

Korrigierte Fassung: 01.07.2021: Fehlerhafter Autorname in Kopfzeilen verbessert

Leben und Werk des Stuttgarter Lehrers und Naturforschers JOHANN GOTTLÖB KURR (1798–1870)

Von HELLMAR WEBER, Schwäbisch Hall und ULRICH KULL, Stuttgart

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung	337
Abstract	338
1. Einführung	338
2. Lebenslauf	340
2.1 Herkunft, Schulbildung und Apothekerlehre (1798–1825)	340
2.2 Reisetätigkeit und Studium in Tübingen (1825–1832)	341
2.3 Berufsjahre (1833–1870)	344
2.4 Letzte Lebensjahre	347
2.5 Nachkommen, Nachlass und Briefwechsel	349
3. KURRS Lehrtätigkeit	355
3.1 Lehrer an der Gewerbeschule Stuttgart (1832–1839)	355
3.2 Professor und Oberstudienrat an der Polytechnischen Schule (1840–1870)	357
4. Beiträge zu Botanik, Geologie und Paläontologie	363
4.1 Dissertation zur Bedeutung der Nektarien (1832)	363
4.2 Beiträge zur fossilen Flora der Juraformation Württembergs (1845)	367
4.3 Das Mineralreich in Bildern	369
5. Lehrbücher und Übersetzungen	371
5.1 Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie	371
5.2 Übersetzungen aus dem Französischen	373
5.2.1 BEUDANT: Mineralogie und Geologie	374
5.2.2 JUSSIEU: Botanik	375
6. Wirken für den Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg	375
7. Mitarbeit an den württembergischen Oberamtsbeschreibungen	381
8. Weitere Publikations- und Vereinstätigkeit	382
9. Bibliographie JOHANN GOTTLÖB KURR	387
10. Dank	393
11. Anhang	393
12. Literatur und Quellen	396

ZUSAMMENFASSUNG

JOHANN GOTTLÖB KURR begann seine berufliche Laufbahn als Apotheker, studierte dann Medizin und Naturgeschichte in Tübingen, promovierte mit einer botanischen Arbeit zu den Nektarien der Blütenpflanzen und unterrichtete anschließend an der neu gegründeten Stuttgarter Gewerbeschule und der Polytechnischen Schule Stuttgart. Über 30 Jahre vertrat er die Fächer Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geognosie, technische Chemie und Baumaterialienlehre. Er gehörte in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch sein vielseitiges Wirken zu

den bekanntesten Naturwissenschaftlern Württembergs. Auch für den Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg, der sich seit 1969 Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg nennt, setzte er sich von Anfang an unermüdlich ein. In dieser Arbeit werden Biographie, Unterrichtstätigkeit, Publikationen und weiteres Wirken KURRS dargestellt.

Schlüsselwörter: Gewerbeschule, Polytechnische Schule, Nektarien, Flora des Jura, Oberamtsbeschreibung, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg

ABSTRACT

JOHANN GOTTLÖB KURR began as a pharmacist, then studied Medicine and Natural History at Tübingen University, and was awarded a doctorate in Botany for his study of floral nectaries. He subsequently taught at the newly established Stuttgart „Gewerbeschule“ (Trade School) and the Stuttgart Polytechnic School. For over 30 years he held classes in Zoology, Botany, Mineralogy, Geology, Applied Chemistry and Building Materials Science. By the middle of the 19th century, KURR – because of his varied range of activities – was one of Württemberg’s best-known scientists. From its inception, he was also untiringly active for the „Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg“, which in 1969 changed its name into „Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg“. This article presents KURR’s biography, his teaching activities, publications as well as his further activities.

Key words: Gewerbeschule (Trade School), Polytechnic School, Floral Nectaries, Jurassic Flora, Oberamtsbeschreibung, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg

1. EINFÜHRUNG

JOHANN GOTTLÖB KURR (1798–1870), Sohn eines Bäckers aus dem württembergischen Sulzbach an der Murr, nahm nach einer Apothekerlehre und Tätigkeit als Apothekergehilfe erst im Alter von 31 Jahren das Studium der Medizin und Naturwissenschaften auf. Seit 1832 vertrat er an der Gewerbeschule Stuttgart die Fächer Botanik und Zoologie, wenig später auch Mineralogie, Geognosie, Baumaterialienlehre und Technische Chemie. Als 1840 aus der Gewerbeschule die Königliche Polytechnische Schule Stuttgart hervorging (aus der sich die Technische Hochschule Stuttgart entwickelte), lehrte KURR noch drei Jahrzehnte an dieser Schule. Vier Jahre stand er der Polytechnischen Schule als Amtsverweser vor und weitere zwei Jahre übernahm er das Vorstandsamt. Dem Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg (heute: Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg) gehörte KURR als Gründungsmitglied seit 1844 an, von 1854 bis zu seinem Tod als zweiter Vorsitzender; wiederholt wurde er zum Geschäftsführer einer Generalversammlung gewählt. Für den „vaterländischen Verein“ hielt KURR Vorträge und trug Rechenschaftsberichte und Nekrologe vor; im Register der Jahreshefte (1845–1883) werden über 40 seiner Beiträge aufgelistet. Darüber hinaus fand er als Mitglied des Kgl. statistisch-topographischen Bure-



Abb. 1. Lithographie JOHANN GOTTLÖB KURR; in der Handschrift von J. G. KURR: „Carpe diem. Stuttgart Juni 1858. Dr. G. Kurr“. Diesen Steindruck unter einem ovalen Passepartout (Format des rechteckigen Kartons: 38 x 50 cm, des ovalen Ausschnittes: 14 x 16 cm) fertigte der Lithograph C. SCHACHER, von dem zahlreiche weitere Arbeiten bekannt sind. Neben dem Schattenriss (Abb. 2) ist dies die einzige bisher bekannte Darstellung von KURR, hier im Alter von 60 Jahren. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Graphische Sammlungen.

aus die Zeit, an über 20 Oberamtsbeschreibungen mitzuwirken, ein geologisches Lehrbuch für den Schul- und Hochschulunterricht zu verfassen, Werke zur Mineralogie, Geologie und Botanik aus dem Französischen zu übersetzen und in weiteren Vereinen zu wirken. KURR beschrieb eine Reihe von Fossilien, vor allem Keuper- und Jurapflanzen (z. B. *Lepidopteris rigida* (KURR) SCHENK) und einige Fossilnamen erinnern an ihn (z. B. *Pagiophyllum kurri* (POMEL) MÖLLER oder *Rhynchonella kurri* OPPEL).

In diesem Aufsatz wollen wir Leben und Werk dieses Mannes darstellen, der außerordentlich vielseitig tätig war und einen großen Freundeskreis unter den deutschen Naturforschern besaß.

2. LEBENSLAUF

2.1 Herkunft, Schulbildung und Apothekerlehre (1798–1825)

JOHANN GOTTLÖB KURR (Abb. 1) wurde am 15. Januar 1798 in Sulzbach an der Murr im damaligen Oberamt Backnang geboren. Sein Vater JOHANN MICHAEL KURR (* 1763, † 20.1.1828 in Sulzbach an der Murr) war Sohn eines Landwirts in Obersteinach (Oberamt Gerabronn, heute Stadt Ilshofen), der wegen seiner „Schwächlichkeit“ (FLEISCHER 1871) eine Bäckerlehre in Künzelsau absolvierte – als Erstgeborener hätte er sonst den Hof geerbt. Nach mehrjähriger Tätigkeit u. a. in Breslau, Königsberg, Bremen und Lübeck ließ sich JOHANN MICHAEL KURR in Sulzbach an der Murr als Bäcker und „Conditor“ nieder. Über sein Leben wissen wir einiges, denn seine „Kurzgefaßte Geschichte meines Lebens“ ist noch erhalten (ALS C18, s. 2.5). JOHANN MICHAELs Vater war der Bauer JOHANN PETER KURR, verheiratet mit MARIA MARGARETA, geb. LUDWIG aus Niederstetten († 13.3.1799), seine Brüder waren GEORG MICHAEL (* 28.9.1775) und PETER (* 7.7.1769).

JOHANN GOTTLÖB KURRS Mutter ist FRIEDERICA LUISE geb. DIHM (* 6.8.1766, † 3.5.1800), Tochter des Försters und Verwalters CHRISTOPH DIHM (* 1720 oder 1721) aus Sulzbach an der Murr, der in Diensten des Fürstenhauses Löwenstein-Wertheim stand. Dessen Ehefrau, JOHANN GOTTLÖBS Großmutter EUPHROSINA TABITHA ANTONIA (* 1725, † 1806), eine geborene D'ALTRIN, war Tochter des Pfarrers ANTONIUS D'ALTRIN von Gächingen (bei Urach). Einer ihrer Vorfahren, ein französischer Adeliger, hatte seine Heimat aus Glaubensgründen verlassen und es zum Obervogt von Urach gebracht (ALS C18). Als JOHANN GOTTLÖB noch nicht einmal drei Jahre alt war, starb seine Mutter an den „Folgen einer Geburt“ (laut Sterberegister). KURRS Vater – wenn wir im Folgenden von KURR sprechen, so ist damit stets „unser“ JOHANN GOTTLÖB gemeint – heiratete ein zweites Mal (13. oder 18.11.1800), nämlich MARIA EPTING (* 21.8.1777 in Besigheim, † 26.7.1811), Tochter des Ölmühlenbesitzers (und Vogts von Marburg) EPTING aus Besigheim, die allerdings auch früh starb. Hier stoßen wir auf eine verwandtschaftliche Beziehung zu FRIEDRICH SCHILLER, denn die Mutter von MARIA EPTING war eine geborene STOLP aus Marbach am Neckar und Cousine von SCHILLER.

JOHANN GOTTLÖB wuchs in Sulzbach auf. Seine jüngere Schwester FRIEDERIKE (* 3.5. 1800, † 17.9.1800) starb früh, seine ältere Schwester ELISABETH (* 21.9.1794,

† 1858) überlebte den Vater. Sein jüngerer Bruder KARL GUSTAV (* 10.5.1808 in Sulzbach, † 15.6.1872 in Sulzbach) aus der zweiten Ehe seines Vaters wurde Kaufmann in Sulzbach und tritt später als Pate bei allen Kindern KURRS auf. JOHANN GOTTLÖB besuchte die dortige Dorfschule, erhielt aber auch Privatunterricht in Latein, Algebra und Klavierspiel. Früh erwachte sein Interesse an der Natur und den Naturwissenschaften. „Wenig im Verkehr mit den Knaben des Dorfes, sammelte er Pflanzen, Schnecken und Steine, stellte mit letzteren ohne jede Anleitung Versuche an, indem er z. B. aus einem Stück gefundenen Gypses durch Kochen Salz bereiten wollte, mass bei Ueberschwemmungen durch die Murr die Höhe des Wasserstandes, wobei er einmal von dem reissenden Strome fortgefluthet und vom Tode des Ertrinkens durch einen aus dem Flusse Holz ausfischenden Manne gerettet wurde“ (FLEISCHER 1871: 36). KURR mag dies dem Freunde FRANZ FLEISCHER (s. u.) erzählt haben, er hat diese und andere Erlebnisse aus seiner Jugendzeit auch in der „Selbstbiographie“ (ALS C18) festgehalten und in seinem ersten Beitrag für die Barth'schen Jugend-Blätter („Der Beruf“: KURR 1849b) dargestellt.

1810 trat der Zwölfjährige in die Lateinschule Besigheim ein, die er nach zwei Jahren verließ, um in Calw bei seinem Onkel, Apotheker JOHANN IMMANUEL EPTING, in die Lehre zu gehen (von Ostern 1812 bis 1816). Der Entschluss, Pharmazeut und Apotheker zu werden, stand schon lange fest. Dies mag damit zusammen hängen, dass KURR in Sulzbach in der Apotheke seines Paten (Apotheker JOHANN ALEXANDER DIETRICH) ein- und ausgegangen war. Die folgenden 13 Jahre widmet er sich somit der Pharmazie:

- nach dem ersten Examen noch 1½ Jahre als Gehilfe bei seinem Onkel in Calw, wo er den bekannten Botaniker KARL FRIEDRICH GÄRTNER (1772–1850) kennen lernte, der an der Hofapotheke in Stuttgart als Apotheker gelernt hatte (wo auch KURR später einige Jahre verbrachte, s. u.), dann Medizin studierte, promovierte und sich in Calw als Arzt niederließ (LEHMANN 1951);
- dann kurze Zeit (von Michaeli 1817 bis Ostern 1818) bei Apotheker FR. STUDER in Bern (Bruder des Apothekers ist der bedeutende schweizerische Alpengeologe BERNHARD STUDER (1794 -1887));
- 2½ Jahre als Apothekergehilfe in Ludwigsburg und Bad Cannstatt
- und 4½ Jahre in der Königlichen Hofapotheke in Stuttgart.

2.2 Reisetätigkeit und Studium in Tübingen (1825–1832)

In den nächsten zwei Jahren (1825 bis 1827) war KURR an einem Fabrikunternehmen beteiligt und führte dabei „mehrere grössere wissenschaftliche Reisen aus“. Um welche Art von Unternehmen es sich gehandelt hatte, sagt FLEISCHER (1871) nicht, während er uns über die Reisen genauer unterrichtet. Sie führten nach Norddeutschland (Hamburg, Bremen), Holland und Oberitalien. KURR besuchte private und öffentliche naturhistorische Sammlungen und botanische Gärten und knüpfte Kontakte zu bedeutenden Naturforschern: in Bremen zu dem Botaniker FRANZ CARL MERTENS (1764–1831), der an der Polytechnischen Schule unterrichtete, in Hamburg zu dem Botaniker und Gründer des Bota-

nischen Gartens in den Hamburger Wallanlagen JOHANN GEORG LEHMANN (1792–1860) und dem Mineralogen HEINRICH CHRISTOPH GOTTFRIED VON STRUVE (1772–1851), in Frankfurt am Main zu RÖMER, in Bologna zu dem italienischen Botaniker ANTONIO BERTOLONI (1775–1869) und in Florenz zu dem Botaniker GUISEPPE RADDI (1770–1829). Nach den Stempeln im Reisepass (ALS C18) führte die Italienreise über Ulm und Innsbruck auch nach Mantua, Verona, Florenz, Mailand, Venedig und Modena.

Für ein halbes Jahr (Herbst 1827 bis Ostern 1828) verwaltete KURR dann die ECKERSche Apotheke in Esslingen. Hier lernte er FRANZ FLEISCHER (1801–1878) kennen, mit dem ihn bald eine lebenslange Freundschaft verband. FLEISCHER war im November 1827 von seiner Sammelreise, die ihn über Griechenland, Kleinasien und Syrien bis nach Ägypten geführt hatte, zurückgekehrt. Diese „wissenschaftliche Sammelreise“ geschah im Auftrag des Esslinger Reisevereins (Unio itineraria, auch als württembergischer oder naturhistorischer oder botanischer Reiseverein bezeichnet), gegründet von Oberamtsarzt ERNST GOTTLIEB STEUDEL (1783–1856) und dem Esslinger Professor am Lehrerseminar, Diakon und Pfarrer CHRISTIAN FERDINAND FRIEDRICH VON HOCHSTETTER (1787–1860), Vater des berühmten CHRISTIAN FERDINAND RITTER VON HOCHSTETTER (1829–1884), dem ersten Erforscher der Geologie Neuseelands und Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien. Dieser bis etwa 1842 aktive Verein finanzierte Sammelreisen von Botanikern und verteilte die gesammelten lebenden Pflanzen, Sämereien und getrockneten Pflanzen an die Mitglieder (BAUR 1970 – bei BAUR und ebenso bei LEHMANN 1951 ist übrigens der zweite Vorname von KURR falsch angegeben: er lautet GOTTLÖB, nicht GOTTLIEB!). Außerdem erfolgte ein Verkauf von Herbarien, aus dem weitere Reisen finanziert wurden (Abb. 3a). In der zur Tagung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Stuttgart 1834 erschienenen Beschreibung der naturwissenschaftlichen Verhältnisse Stuttgarts (PLIENINGER 1834) lesen wir: „Die Sammlungen des Herrn Dr. Kurr (Färberstr. Nr. 4) enthalten: ein Herbarium von 7–8000 Spezies, worunter neben den deutschen Pflanzen, die meisten, von dem württembergischen Reise-Verein ausgegebenen, aus Tyrol, Sardinien, Smyrna und Norwegen, letztere ganz vollständig, namentlich ausgezeichnete Moose und Flechten enthaltend, stammen; ferner eine Sammlung Algen aus allen Meeren.“

KURR beteiligte sich am Ordnen der von FLEISCHER mitgebrachten Pflanzen und im folgenden Jahr reiste er selbst für den Esslinger Reiseverein nach Norwegen, zusammen mit dem später als Moosforscher bekannten Botaniker JOHANN WILHELM PETER HUEBENER (1807–1847) und dem Tübinger Professor für Anatomie, Physiologie und Zoologie WILHELM RAPP (1794–1868), Gründungsmitglied und von 1854 bis 1868 erster Vorsitzender des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Aus 3000 Flechten, 6000 bis 8000 Moosen, insgesamt 24 000 Pflanzen bestand die Ausbeute dieser Reise von Ende März 1828 bis Ende November dieses Jahres. In einem Schreiben vom 26. Februar 1833 (StAL E162 II Bü 425), in dem KURR mit einem kurzen Lebenslauf um die Zulassung zur Prüfung in Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe nachsucht, heißt es: „Besondere

Umstände machten es mir möglich, in den Jahren 1826 und 27. das nördliche Deutschland, Holland, Italien und die Schweiz für naturhistorische und industrielle Zwecke zu bereisen, und 1828. machte ich für den naturhistorischen Reiseverein eine botanisch-mineralogische Reise nach Norwegen und Schweden [das nur kurz berührt wurde], nach deren Beendigung ich den längst gehegten Wunsch, die Medizin in ihrem ganzen Umfange zu studieren, nicht länger unterdrücken konnte; ich bezog daher im Frühjahr 1829 die Universität Tübingen, ...“. Vor dem Studium legte er noch das Maturitätsexamen ab, worüber uns keine näheren Angaben vorliegen.

Mit 31 Jahren nahm KURR 1829 das Studium der Medizin und Naturwissenschaften in Tübingen auf. Hier traf er den drei Jahre jüngeren FRANZ FLEISCHER wieder, der schon im Jahr zuvor mit dem Studium begonnen hatte. Ausbildungsgang und berufliche Laufbahn der beiden Männer weisen erstaunliche Parallelen auf: beide hatten eine Apothekerlehre hinter sich, bevor sie sich der Medizin und den Naturwissenschaften zuwandten, beide waren für den Esslinger Reiseverein unterwegs und beide vertraten sie später die Fächer Geognosie, Mineralogie, Botanik und Zoologie, FLEISCHER als Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim und KURR an der Polytechnischen Schule Stuttgart. Ihre Freundschaft dürfte sich in Tübingen gefestigt haben. „Den Hammer in der Hand und die Reisetasche auf dem Rücken durchwanderten wir schon vor mehr als vierzig Jahren als Studenten während der Herbstferien die Gebirge Süddeutschlands und schickten centnerschwere Kisten mit Felsartenhandstücken und Petrefacten an die damals noch kärglich ausgestattete geognostische Sammlung der Universität“, so erinnert sich FLEISCHER (1871: 43–44). Auch gemeinsame Exkursionen auf die Schwäbische Alb mit LEOPOLD VON BUCH (1774–1853) und GUSTAV SCHÜBLER (1787–1834), dem Tübinger Ordinarius für Naturgeschichte, erwähnt FLEISCHER, sowie spätere gemeinsame, geologisch orientierte Reisen. „Aber auch nach der Universitätszeit bis in die späteren Jahre waren unsere Hämmer oft in Gemeinschaft thätig, unter Anderem [...] an der Somma und auf dem Vesuv, während einer gewaltigen Eruption desselben, deren unbeschreiblich grossartiger Anblick uns in Begleitung unseres gemeinschaftlichen Freundes, des botanischen Reisenden Franz Müller, eine ganze Nacht hindurch auf der warmen Asche des Berges zubringen liess“ (FLEISCHER 1871: 44). Mit dem Apotheker FRANZ AUGUST MÜLLER (1798–1871), dem späteren Besitzer der Apotheke im sächsischen Schneeberg, war FLEISCHER schon 1826/27 für den Esslinger Reiseverein in Illyrien unterwegs gewesen. Über die oben angesprochene Reise nach Rom und Neapel im Herbst 1857 berichtete KURR in den Barth'schen Jugend-Blättern der folgenden Jahre (KURR 1858b, 1859e).

Es ist anzunehmen, dass KURR in Tübingen bei CHRISTIAN GOTTLÖB GMELIN (1792–1869) Mineralogie und bei GUSTAV SCHÜBLER Botanik, allgemeine Naturgeschichte und Geognosie (vermutlich auch Pflanzenphysiologie, Agrikulturchemie und Pharmazie) gehört hat (VON ENGELHARDT 1977: 17). Nach drei Jahren schloss er sein Studium erfolgreich ab. Im August 1832 legte er der medizinischen Fakultät Tübingen seine Bearbeitung der 1831 gestellten Preisaufgabe vor: „Unter-

suchungen über die Bedeutung der Nektarien in den Blumen“ (KURR 1832, S. 4.1); im September 1832 fand die medizinische Prüfung statt; im Oktober 1832 promovierte KURR mit der oben genannten, öffentlich belobigten Arbeit zum Doktor der Medizin und Chirurgie; am 2. November 1832 bekam er eine Anstellung als Nebenlehrer an der Gewerbeschule Stuttgart.

2.3 Berufsjahre (1833–1870)

Im März 1833 legte KURR die Staatsprüfung in Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe ab, wobei man ihm „gute, recht gute, vorzügliche und ziemlich gute“ Kenntnisse bescheinigte. „Bei der Mittellosigkeit des Bittstellers“ wird ihm die Hälfte des angesetzten Betrages von 45 Gulden erlassen (StAL E 162II Bü 425). Bis zum Jahr 1852 hat KURR neben seiner Lehrtätigkeit an der Gewerbeschule bzw. Polytechnischen Schule, die wir in Abschnitt 3 genauer behandeln, in Stuttgart eine ärztliche Praxis betrieben. Seit dem 1. Januar 1839 bis kurz vor seinem Tode, insgesamt 31 Jahre, erteilte er auch Unterricht in Gesundheitslehre am Königlichen Katharinenstift Stuttgart (HEINTZELER 1918). Solcher zusätzliche Unterricht wurde damals von den Professoren häufig übernommen, um das oft sehr bescheidene Gehalt aufzubessern. Auf einem Karton im Format 32 x 48 cm mit 16 Schattenrissen von Lehrern des Katharinenstifts findet sich auch KURRS Profil (Abb. 2).

Der Unterricht an der Polytechnischen Schule ab 1840 war in vier Jahreskurse eingeteilt. Im zweiten Kurs lehrte KURR im Winterhalbjahr Zoologie, im Sommerhalbjahr Botanik und im dritten Kurs im Winterhalbjahr Mineralogie und im Sommerhalbjahr Geognosie und Petrefaktenkunde. Schon damals gehörten zur Botanik und Geognosie auch Exkursionen. Zu unterrichten waren unter anderem auch zukünftige Real-, Oberreal- und Gewerbeschullehrer (1845 hatten 40 Zöglinge dieses Berufsziel, für 1846 werden 30 angegeben). Die Ausbildung von Lehrern naturwissenschaftlicher Richtung für die höheren Schulen gehörte also von Anfang an zu den wichtigsten Aufgaben. Am 10. April 1852 wurde KURR zum Amtsverweser für die Vorstandsgeschäfte der Polytechnischen Schule bestellt und 1856 zum Vorstand ernannt (StAL E 202 Bü 875, KULL 1979). Von seiner gewissenhaften Amtsführung zeugen die erhaltenen Akten im Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL E 202). Das Amt des Vorstands hatte KURR trotz mehrfacher Bitten um Entlastung bis zum 22. Juni 1858 inne. Im Jahr 1853 erhielt er den Württembergischen Kronenorden, der mit dem persönlichen Adelstitel verbunden war, beim Ausscheiden aus dem Vorstandsamt 1858 den Titel eines Oberstudienrates.

Im Jahr 1844 gehörte KURR zu den Mitbegründern des Vereins für vaterländische Naturkunde (seit 1969 Gesellschaft für Naturkunde) in Württemberg, einem der zahlreichen regionalen naturwissenschaftlichen Vereine, die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum bildeten (KANZ 1994). Als Mitglied des Ausschusses oder des Vorstandes und als Vortragender nahm er bis zuletzt regen Anteil an diesem Verein (s. Abschnitt 6). Bis 1856 betreute er als „Conservator“ die geologische Sammlung des Vereins. Außerdem



Prof. Kurr.

Abb. 2. Profilriss von J. G. KURR. Ausschnitt aus einem Karton (Format: 32 x 48 cm) mit 16 Profilrissen von Lehrern des Katharinenstifts (Staatsarchiv Ludwigsburg FL 210/3 Bü 183; alle Rechte vorbehalten).

war er korrespondierendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Württemberg, der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt am Main, der pfälzischen Gesellschaft für Pharmazie und Technik, der rheinischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz und schließlich Ehrenmitglied des Vereins für Blumen- und Gartenbau in Stuttgart, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und der Pollichia (als naturwissenschaftlicher Verein 1840 gegründet) in der Pfalz.

Neben den Exkursionen mit seinen Schülern führte KURR zahlreiche geologisch orientierte Reisen durch, so nach England (1849), Frankreich (1855 und 1859), Italien (1857) und in die Alpen; dabei wurde eifrig gesammelt. Seine umfangreiche geologische Sammlung ging nach seinem Tode in den Besitz der Schule über, wurde aber im 2. Weltkrieg vernichtet. Er hatte aber auch den Sammlungen des Vereins für vaterländische Naturkunde Material zukommen lassen. Diese Sammlungen kamen später an das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart und haben dort zum Teil den 2. Weltkrieg überdauert. Sein Herbar umfasste mehrere Teile, eine „Flora norvegica“ (von ihm selbst 1828 gesammelt), eine „Flora groenlandica“ und eine „Flora labradorica“ (diese beiden vermutlich von S. WAITZ gesammelt, frdl. mündl.Mitt. von ENGELHARDT und SEYBOLD) sowie ein allgemeines Herbar. Zumindest Teile dieser Aufsammlungen gelangten in das Eigentum der Schule. Die nach dem Krieg aus der Verlagerung an das Botanische Institut der Technischen Hochschule Stuttgart zurückgekommenen Faszikel wurden 1975 an das Staatliche Museum für Naturkunde übergeben (Abb. 3 b). Vor allem bei den



Abb. 3. Von KURR gesammelte Pflanzen im Herbar des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart (STU).

a: Laubmoos *Heterocladium kurrii* (= *H. dimorphum*) gesammelt von KURR 1828 in Norwegen für den Esslinger Reiseverein; gelangte über das Herbar E. KOLB in das Landesherbar (Isotypus).

b: Sommerwurz *Orobancha ramosa*; Fundort Echtingen (beschriftet von KURR). Dieser Beleg wird in der 2. Auflage der Flora von Württemberg (MARTENS u. KEMMLER (1872) erwähnt.

von KURR in jüngeren Jahren angelegten Herbarbögen sind häufig – vermutlich aus Sparsamkeitsgründen – mehrere Arten auf einem Bogen vereinigt.

Erst im Alter von 41 Jahren heiratete KURR. Am 2. Juli 1839 wurde er in der Sankt Leonhardskirche in Stuttgart mit AMALIE CHARLOTTE BECHER (* 4.8.1819, † 13.5.1861), der zweitältesten Tochter des Stuttgarter Gerichtsnotars CARL BECHER (* 16.12.1782 oder 1783 in Pfullingen, † 5.9.1836), getraut. AMALIE CHARLOTTE BECHERS Mutter war ELISABET SOPHIE WILHELMINE geb. HAAS (* 27.2.1790 in Frickenhofen, † 1857), deren Vater GOTTLIEB CHRISTIAN HAAS (1746–1792), Pfarrer in Frickenhofen, die Mutter ROSINE AGATHE SOPHIE geb. WEISSMANN (* 11.3.1753, † 23.6.1824 in Nagold). Ein Onkel von CHARLOTTE BECHER, Prälat VON HAAS, vollzog auch die Trauung mit JOHANN GOTTLÖB KURR. Ausführlich schildert KURR das

Hochzeitsfest und die Hochzeitsreise in die Schweiz in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen „Aus dem Leben meiner seligen Gattin“ (ALS C18).

Das Ehepaar KURR bezog noch im Juli 1839 die Wohnung der verwitweten SOPHIE BECHER, der Mutter von AMALIE CHARLOTTE KURR, in der Brunnenstraße 1, die Stadtrat und Küfermeister BAUDER gehörte (SCHWARZMANN 1841). (SOPHIE BECHER zog in die Esslinger Straße 2). Vorher hatte KURR seit 1833 zur Miete bei Apotheker FRIEDRICH WECHSLER in der Färberstraße 4 gewohnt (SCHWARZMANN 1833). Färber- und Brunnenstraße liegen (lagen) in der Nähe der Leonhardskirche; die Brunnenstraße sucht man heute vergeblich: sie entspricht im Verlauf der heutigen Pfarrstraße (im 19. Jahrhundert lag die – alte – Pfarrstraße, zwischen Brunnen- und Lazarettstraße; sie verschwand nach dem 2. Weltkrieg). 1850 erfolgte der Umzug in eine etwa 200 m entfernt gelegene Wohnung in der Charlottenstraße 3 (das Gebäude hatte den Krieg überstanden, wurde aber vor etwa 30 Jahren abgebrochen; heute steht dort die Musikbücherei), die der Assessor beim Kultministerium, RÖMER, vermietete. Übrigens gehörte KURR auch einige Zeit dem Pfarrgemeinderat der Leonhardskirche an. Sieben Jahre später finden wir die Familie in einer Mietwohnung der Witwe des Tierarztes AMANN in der Kronenstraße 20 (in der Nähe des heutigen Hauptbahnhofs) und der verwitwete KURR bezog 1865 eine Wohnung in der Kronenstraße 26 (Stuttgarter Adressbücher).

Von den sieben Kindern starben die drei Töchter früh. Am 24. April 1840 kamen Zwillinge zur Welt; eines der Mädchen starb bei der Geburt, das andere, CHARLOTTE KLARA († 3.5.1840), lebte noch 9 Tage. Das jüngste Kind, ANNA MARIA SOPHIA (* 8.2.1856, † 25.4.1858), verstarb im Alter von zwei Jahren. Die vier Söhne überlebten den Vater (s. 2.5). Am 16. Mai 1861 musste dann KURR seine Ehefrau zu Grabe tragen. Die Grabrede hielt Prälat CARL SIXT v. KAPF (1805–1879; KAPF 1861). FLEISCHER (1871: 48–49) schreibt: „Mit christlicher Ergebung ertrug der Freund diese schwere Prüfung. Sein tiefes Leid hielt er in der Brust verschlossen. Aber der Trauerflor, der von nun an seine Seele umhüllte, blieb denen nicht verborgen, die ihm näher standen. Sein Herz war zu tief verwundet“.

2.4 Letzte Lebensjahre

Mit KURRS Gesundheit war es seit seiner Jugend nicht zum Besten bestellt. Schon nach einem halben Jahr musste er 1818 seine Stelle als Apothekergehilfe in Bern „wegen Kränklichkeit“ wieder aufgeben. Damals nahm sich die Großmutter in Besigheim seiner an. Ab etwa 1840 besuchte er zur Kur – wohl wegen eines Lungenleidens (FLEISCHER spricht von „Lungencatarrh“) – Badeorte in Deutschland (Überlingen am Bodensee, Schwarzwald) und der Schweiz (St. Moritz, Linthal). Das hinderte ihn nicht, die Geologie dieser Orte zu studieren und schriftlich festzuhalten. Bei einem Kuraufenthalt im Stachelbergbad (Linthal/Braunwald im schweizerischen Kanton Glarus) hielt er geologische Vorträge für die Kurgäste; seine landeskundlichen und geologischen Betrachtungen zum Stachelbergbad publizierte er auch in den Jugend-Blättern in einem Beitrag mit 5 Fortsetzungen (KURR 1861d).

Später hatte er unter ständigem Husten zu leiden, der auch nachts seinen Schlaf beeinträchtigte. Größere Reisen ließ die angeschlagene Gesundheit nicht mehr zu. Bezeichnend ist ein Brief vom 16. September 1868 an den Naturforscher, Botaniker und Ethnographen CARL FRIEDRICH PHILIPP VON MARTIUS (1794–1868), in dem KURR schreibt: „Es hätte mich freilich gefreut, wenn Sie auf Ihrer Durchreise sich ein wenig bei mir gezeigt hätten, und wie gern möchte ich Sie einmal [...] besuchen; allein ich bin zu alt zum Reisen und meine nächste Reise werde ich nach einem andern Stern machen, denn ich habe 70 Jahre auf dem Rücken, und meine meisten Freunde sind bereits vorangegangen [...]“ (Martusiana II, A2).

Von der in Stuttgart verbreiteten Pockenkrankheit, die ihn im Januar 1870 auch befiel, erholte sich KURR zwar, aber seine Kräfte schwanden im Laufe des Frühjahrs und er starb am 9. Mai 1870. Noch am Tag vor seinem Tode hatte ihn sein Freund WILHELM PHILIPP SCHIMPER (1808–1880), Professor für Geologie, Mineralogie und Naturgeschichte an der Universität Straßburg, besucht. Freunde und ehemalige Schüler kamen zu seinem Begräbnis. Ein „unabsehbarer Leichen-



Abb. 4. Grabplatte für J. G. KURR im Hoppenlau-Friedhof Stuttgart. Aufschrift: „Hier ruht / med. Dr. J. G. v. Kurr / R[itter]. d[es]. O[r]dens. d[er]. W[ürttembergischen]. K[rone]. Oberstudienrath / Professor am K. Polütechnikum / geb. den 15. Jan. 1798 / [gest. den 9.] Mai [1870]“. Der Text ist mittlerweile kaum mehr lesbar, da vor allem im unteren Teil (möglicherweise durch unsachgemäße Reinigung) die Oberfläche der Platte aus rötlichem Stuttgarter Werkstein (Schilfsandstein) zum Teil abgeplatzt ist. Foto U. KULL, April 2009.

zug“ folgte dem Sarg (FLEISCHER 1871). Nach der Grabrede des Geistlichen ergriffen der Rektor der Polytechnischen Schule, BERNHARD GUGLER (1812–1880), und der Studierende LUDWIG DULK das Wort (Jahres-Bericht 1870). KURR wurde bei seiner Ehefrau auf dem Hoppenlau-Friedhof in Stuttgart bestattet (PFEIFFER 1912, KLÖPPING 1991: 345). Das Grab mit der Grabplatte (Abb. 4) ist noch vorhanden. In nächster Nähe ist übrigens der Zoologe, Paläontologe und Meteorologe WILHELM HEINRICH THEODOR PLEININGER (1795–1879) begraben, der wie KURR zu den Mitbegründern des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg gehört; die Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg hat den Bericht PLEININGERS über die Gründung des Vereins und den ersten wissenschaftlichen Vortrag des Vereins, den PLEININGER über den Stand der Naturkunde in Württemberg hielt, in ihrer Jubiläumsschrift (Bd. 149, Stuttgart 1994) wieder abgedruckt.

Am 29. Oktober 1870 erschien ein Nekrolog von FLEISCHER in der Schwäbischen Kronik (FLEISCHER 1870), der den Nekrolog in der Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde (FLEISCHER 1871) vorwegnehmend zusammenfasst. Für die Allgemeine Deutsche Biographie schrieb CARL WILHELM VON GÜMBEL (1823–1898), der bedeutende bayerische Geologe, den Beitrag über KURR (GÜMBEL 1883), im Wesentlichen auch eine Kurzfassung von FLEISCHERS (1871) Nekrolog. Unschwer erkennt man, dass weitere Kurzbiographien, z. B. bei LAUTERBORN (1938: 404–406), LEHMANN (1951: 142–143), BAUR (1970: 255) oder HACHENBERGER (1999: 89) ebenfalls auf FLEISCHER (1871) beruhen. Zum Gedenken an KURRS Geburtstag brachte die Schwäbische Kronik am 15.1.1898 nochmals eine Zusammenfassung des Nekrologs von 1870 (Schwäbische Kronik 1898).

2.5 Nachkommen, Nachlass und Briefwechsel

Vier Söhne hatte das Ehepaar KURR. Vom ältesten Sohn wissen wir einiges, von den drei anderen kaum mehr als die Geburtsdaten. CARL ALFRED KURR (* 30.3.1841, † 1929?), der älteste Sohn, hatte in Hohenheim Landwirtschaft studiert, arbeitete als Gutsinspektor, trat 1866 freiwillig in das Ulmer-Regiment ein und nahm als Leutnant am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 teil. Für seine Rekogniszierung (Erkundung der gegnerischen Stellung) der Festung Lichtenberg erhielt er das Eiserne Kreuz. 1904 hat CARL ALFRED seine Kriegserlebnisse auf über 200 eng (handschriftlich) beschriebenen Seiten festgehalten und darüber 1909, 1911 und 1919 insgesamt mindestens sechsmal vor Kriegervereinen in Buchsweiler, Zabern, Ravensburg und auch im Obergymnasium Buchsweiler vorgetragen. Auch drei dieser sorgfältig (handschriftlich) ausgearbeiteten Vorträge gelangten mit den obigen Aufzeichnungen ans Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS M 660/139). Kurz nach Kriegsende 1871 heiratete ALFRED KURR die reiche Bankierstochter MARIE VAN GENEPP, mit der er drei Kinder hatte und von der er wohl 1879 geschieden wurde. Zwei Jahre später lernte er dann in Lützelhausen (Elsass) MARIE HARTMANN (* 29.11.1856 in Buchsweiler im Elsass, † 30.4.1924 in Bad Liebenzell) kennen. „Diesen eleganten, geistig hochstehenden u. überaus kultivierten Mann liebte M. H. [MARIE HARTMANN] vom ersten Augen-

blick an“ schreibt später die Tochter. Nach der Heirat 1882 lebte das Ehepaar KURR in Mellau (Bregenzer Wald), später in Lützelhausen, dann bei Freilassing (Oberbayern), ab 1908 wieder im Elsass (in Buchweiler) und nach 1918 in Bad Liebenzell. Als Schriftstellerin MARIE HART veröffentlicht MARIE HARTMANN in elsässischer Mundart ab 1907 zahlreiche Erzählungen und Gedichte. In Lützelhausen ist die einzige Tochter aus dieser Ehe, CHARLOTTE KURR (* 2.2.1892), geboren, die dafür sorgte, dass der dichterische Nachlass ihrer Mutter an das Archivzentrum der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (AUF) gelangte; er ist dort Teil der Erwin von Steinbach-Stiftung. CHARLOTTE KURR lebte als Krankenschwester von 1932 bis 1937 in Biberach a. d. Riss, dann als „Werkschwester“ bis 1944 in Mühlhausen (Elsass) und schließlich in Giengen a. d. Brenz (StAL EL 8703). Seit 1977 – vielleicht auch schon etwas früher – finden wir sie dort in einem Altenheim; CHARLOTTE KURR blieb allem Anschein nach unverheiratet.

Vom zweitältesten Sohn GUSTAV EUGEN KURR (* 14.4.1843, † 1874 in Venedig) kennen wir nur die angegebenen Lebensdaten aus dem Familienregister (Landeskirchliches Archiv Stuttgart).

PAUL ALEXANDER KURR (* 16.6.1848) besuchte das Polytechnikum von Herbst 1865 bis Juli 1870, wurde dann Offiziersaspirant und nahm mit dem 4. Reiterregiment „Königin Olga“ wie sein ältester Bruder am Frankreichfeldzug 1870/71 teil. In Folge eines Sturzes vom Pferd im Januar 1871 war er eine Weile dienstunfähig (Jahresbericht 1871). Im Stadtarchiv von Hildesheim finden sich zwei Briefe vom Mai bzw. Juni 1888 eines PAUL KURR aus Berlin, in denen es um die – erfolglose – Bewerbung auf die Direktorenstelle am Museum August Kestner in Hannover geht (nach freundlicher Auskunft von DR. MICHAEL SCHÜTZ, Hildesheim); es lässt sich aber nicht entscheiden, ob es sich hier um KURRS Sohn PAUL ALEXANDER handelt.

GOTTLÖB ADOLF KURR (* 7.6.1851, † Sept. 1895) besuchte als Hospitant das Seminar Blaubeuren, studierte Medizin und arbeitete als Oberarzt an der „Landesirrenanstalt“ Landsberg/Warthe. Im Dezember 1894 zog er nach Lützelhausen zu seinem Bruder ALFRED; dort nahm er sich im September 1895 das Leben (AUF ESMVH C011).

Von KURRS **Nachlass** konnten wir einige aufschlussreiche Dokumente aufspüren (Dank sei dem Internet!). Leider wissen wir immer noch nicht, was aus den Briefen und Reisetagebüchern, die KURR in dem unten besprochenen Manuskript (ALS C18, (5)) erwähnt, geworden ist. Über seine Enkelin CHARLOTTE KURR (s. o.), gelangten aufschlussreiche Schriftstücke vor allem ans Archiv der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (ALS), wo sie unter dem Stichwort „Nachlass Charlotte Kurr, Giengen (Brenz), 1817–1922“, verzeichnet sind:

(1) JOHANN GOTTLÖB KURRS Vater JOHANN MICHAEL KURR (1763–1828) hinterließ die „Kurzgefaßte Geschichte meines Lebens“ als Buch gebunden, 547 beschriebene Seiten im Format 10 x 17 cm, nummeriert von 1 bis 544. Die letzten drei Seiten enthalten Eintragungen von fremder Hand. Auf den Seiten 546 und 547 lesen wir Nachträge unter Liebenzell, 21.1.1927 und 4.4.1927 mit dem Hinweis „Mein lieber Vater Dr. J. [Johann] G. [Gottlob] Kurr ...“, die zeigen, dass CARL AL-

FRED KURR das „Buch“ besaß und – nach den Unterstreichungen und Bemerkungen – gelesen hat. Wir schließen daraus auch, dass dieses Buch schon über zwei Generationen jeweils an den ältesten Sohn weiter vererbt worden war bis es schließlich an die einzige Tochter von CARL ALFRED (aus 2. Ehe), CHARLOTTE KURR, gelangte. Möglicherweise hat auch schon JOHANN GOTTLÖB Kommentare beigefügt und Unterstreichungen vorgenommen.

(2) Vier Dienstzeugnisse für den Apothekerlehrling bzw. Apothekergehilfen J. G. KURR (s. 2.1), zwei von Apotheker EPTING über die Tätigkeit in Calw, ein Dienstzeugnis von Apotheker STÜDER aus Bern und ein Dienstzeugnis des Apothekers aus Cannstatt.

(3) Drei Reisepässe: Reisepass vom 29. Sept. 1817 für die Reise von Calw nach Bern; Reisepass vom 4. Okt. 1826 für die Reise nach Italien; Reisepass vom 16. Juni 1828 für die Sammelreise nach Norwegen (s. 2.2).

(4) Über 50 Druckseiten zu Beiträgen KURRS in den Barth'schen Jugendblättern.

(5) Ein handschriftliches Manuskript von 38 Seiten im Format 14,5 x 22,5 cm (Abb. 5). KURR begann am 3. Juni 1861, kurz nach dem Tod seiner Ehefrau, mit dem Schreiben. Es wird zwar mit dem Satz „Aus dem Leben meiner seligen Gattin ...“

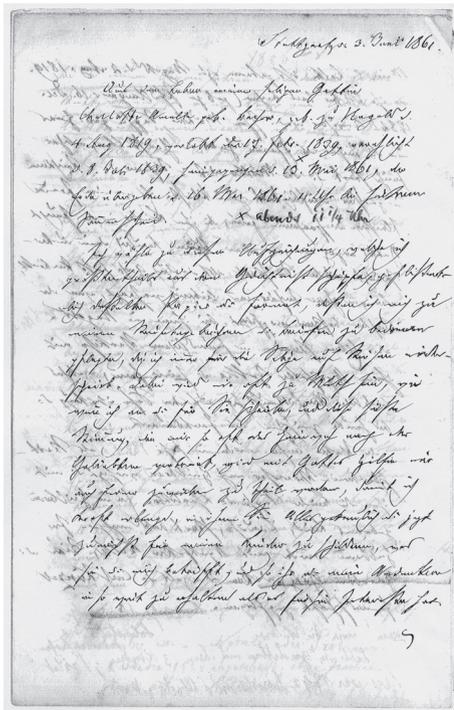


Abb. 5. Erste Seite aus dem Manuskript „Aus dem Leben meiner seligen Gattin ...“. Archiv der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, C 18.

„Heimwärts.
 Heimwärts ziehen alle Wesen
 Wohin [?] sie in der Fremde sind;
 Dort suchte jeder zu genesen,
 Wenn die Zeit auch langsam rinnt.

Nichts steht stille, alle wandern,
 Von dem einen Ort zum andern,
 Sey es draußen noch so gut,
 Kehrt man heim mit frohem Muth.“
 u. s. w.

(7) „Selbstbiographie“ von der Hand KURRS, 26 beschriebene Seiten im Format 16,5 x 21,5 cm, geheftet. Das Manuskript könnte in den Jahren nach dem Besuch der Lateinschule, der höchst ausführlich geschildert wird, entstanden sein, denn damit endet der Bericht. Wieder finden sich Unterstreichungen und Kommentare vom Sohn ALFRED KURR.

(8) Drei genealogische Ausarbeitungen von fremder Hand; eine wurde zwischen 1865 und 1868 von Pfarrer STAIB in Gärtringen entworfen.

1968 überließ CHARLOTTE KURR dem Stadtarchiv Stuttgart drei Objekte, dort als „Nachlass Kurr“ verzeichnet: ein Schriftstück über die Ernennung KURRS zum Ritter des Ordens der Württembergischen Krone am 26. September 1853, eine „Passkarte“ von 1865 und ein eigenhändiges Briefchen der Prinzessin MARIE FRIEDERIKE CHARLOTTE VON WÜRTEMBERG (1816–1887), der ältesten Tochter von König WILHELM I. VON WÜRTEMBERG (1781–1864), in dem die Prinzessin den drei Söhnen KURRS ihr Beileid ausspricht. „Den drey [...] Söhnen meines lieben dahingeschiedenen Lehrers [...]“. KURR hatte mehrere Jahre bis kurz vor seinem Tod der Prinzessin naturwissenschaftliche Privatvorlesungen gehalten. Da der älteste Sohn, CARL ALFRED, zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zum Elternhaus gehörte, ist nur von drei Söhnen die Rede.

Es darf angenommen werden, dass KURR bei seinem vielfältigen Wirken einen lebhaften **Briefwechsel** geführt hat. FLEISCHER (1871: 45) berichtet von den „ungemein zahlreiche[n] persönliche[n] Bekanntschaften mit den berühmtesten Naturforschern in und ausser Deutschland“ und „lebhaftem wissenschaftlichem Verkehr mit ihnen“. Es sind uns bisher allerdings nur fünf Briefe von KURR und fünf Briefe an KURR (s. u.) bekannt. Einen Hinweis auf einen Brief von EDUARD MÖRIKE (1804–1875) an KURR und von diesem an MÖRIKE entnehmen wir einem Brief MÖRIKES an seinen Vetter THEODOR MÖRIKE vom 23.11.1844: „Professor Kurr hatte die Güte, mir auf meine von Zeichnungen begleitete Anfrage in bezug auf die bei Hall vorkommenden Reptilreste und einige Pflanzenversteinerungen des dortigen Keupersandsteins ziemlich befriedigende Auskunft zu ertheilen“ (Württ. Franken 1950: 259; UNGERER 1950). MÖRIKES Vetter studierte damals an der polytechnischen Schule in Stuttgart, und so lag es wohl für MÖRIKE nahe, sich mit seinen Fragen an KURR zu wenden.

Die Bayerische Staatsbibliothek München verwahrt drei Briefe von KURR an CARL FRIEDRICH PHILIPP VON MARTIUS (Martiusiana II, A2) und einen Briefentwurf von MARTIUS an KURR (Martiusiana II, A1). (Ein zweites Dokument in der Martiusiana II, A1 zeigt lediglich KURRs Namen in einer Liste von insgesamt sieben Namen). Vom 14.6.1856 datiert der erste Brief KURRs an MARTIUS, zwei Seiten im Format 14 x 22,5 cm, beginnend mit den Worten „Verehrter Freund!“ und endend „Ihr ergebenster Freund G. Kurr“. In lateinischer Sprache ist der zweite Brief vom 12.7.1863 verfasst, eine Seite im Format 14 x 22,5 cm; aus dem dritten Brief vom 16.9.1868, vier Seiten im Format 14,5 x 22 cm, haben wir oben (2.4) zitiert. Da bei MARTIUS' Brief an KURR (Martiusiana II, A1) Datum und Unterschrift fehlen, handelt es sich vermutlich um einen Briefentwurf; auch die Tatsache, dass dieser Brief bei MARTIUS' Papieren liegt, spricht für diese Vermutung. Es sind zwei Seiten im Format 13,5 x 20,5 cm und es geht u. a. um die Abnahme und Bezahlung eines Werkes des Botanikers ROBERT WRIGHT, das für die Königliche Bibliothek in Stuttgart bestimmt war.

Zwei Briefe VON KURR verzeichnet das Archiv der Universitätsbibliothek Regensburg. Mit einem Brief vom 3.10.1833 (ARBG-40, 454,1) übersendet KURR *Carices* (Seggen) und seine Dissertation für die Bibliothek der Botanischen Gesellschaft Regensburg und im Brief vom 14.5.1834 (ARBG-40, 454, 2) bedankt er sich für die Aufnahme als Mitglied der Botanischen Gesellschaft Regensburg.

Außer dem Brief(entwurf) von MARTIUS und einem Brief von CARL FRIEDRICH VON KIELMEYER (1765–1844) an KURR, einer Bücherbestellung (Burgerbibliothek Bern; KANZ 2003: 272), sind drei weitere Briefe an KURR erhalten, die im Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLAM) verzeichnet sind. Auf KURRs Tätigkeit an der Polytechnischen Schule beziehen sich die Briefe von ALBERT KNAPP und CARL GRÜNEISEN. Der ev. Theologe und Dichter ALBERT KNAPP (1798–1864), seit 1845 Pfarrer an der Leonhardskirche in Stuttgart, bittet KURR in einem Brief vom 10.4.1854 um ein Zeugnis für den Haller Schüler der Polytechnischen Schule BENIGNUS GRAETER, für den die „Stipendien-Administration“ von Hall den größten Teil des Kostgelds aufbringt (DLAM Briefe: 2333). CARL GRÜNEISEN, wohl der Stuttgarter ev. Theologe, Hofprediger und Liederdichter (1802–1878), teilt am 13.10.1856 mit, dass sein Sohn, der für den Kurs in Chemie vorläufig angemeldet war, den Unterricht der Polytechnischen Schule nicht besuchen könne (DLAM Briefe: 2332). Aufschlussreicher ist der Brief von JUSTINUS KERNER (1786–1862) vom 6.7.1860, in dem sich der Arzt und Dichter für einen Besuch bedankt, den KURR ihm in Weinsberg kurz vorher abgestattet hatte. Der Brief (DLAM KN 2326) beginnt mit den Worten: „Innigstverehrter! Noch einmal meinen herzlichen Dank, daß Sie die Nachsicht und Liebe hatten mich halb ausgelöschten noch eines Anblickes zu würdigen.“

3. KURRS LEHRTÄTIGKEIT

3.1 Lehrer an der Gewerbeschule Stuttgart (1832–1839)

Aus der in Stuttgart 1818 eingerichteten Realschule mit 7 Klassen oder Jahreskursen ging 1829 die 8 Klassen (Jahreskurse) umfassende „Real- und Gewerbeschule“ hervor. Schon drei Jahre später trennte man die 7. Realschulklassen von der Realschule ab, erweiterte die 8. Klasse zu zwei Jahreskursen und schuf so 1832 die selbständige Gewerbeschule, die nun drei Klassen (Jahreskurse) umfasste (BACH 1916, VEESENMEYER 1929, VOIGT 1979, ZWECKBRONNER 1987). Im Winterhalbjahr 1832/33 besuchten 148 Schüler die Schule (StAL E 202 Bü 785), die bis 1864 im ehemaligen Gardeoffizierspavillon in der unteren Königstraße (Abb. 7) verblieb. Zwei neu geschaffene Lehrerstellen waren zu besetzen: die Wahl fiel auf JOHANN GOTTLÖB KURR für Botanik und Zoologie und EUGÈNE BOREL für französische Sprache. „Definitiv“, aber „nur widerruflich“ war die Anstellung KURRS (StAL E 202 Bü 871 und 872); für den zweistündigen Kurs für die 3. Klasse betrug die Besoldung 200 Gulden (jährlich).

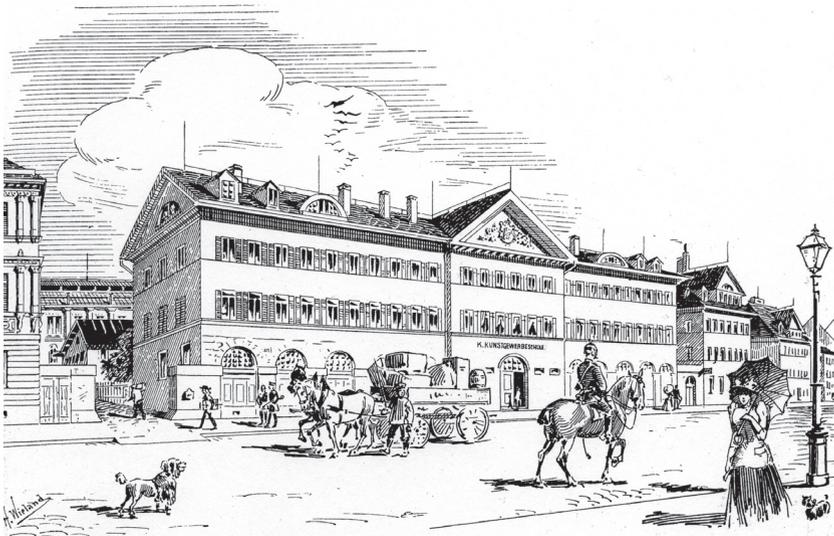


Abb. 7. Offizierspavillon oder Kavalierbau in der Unteren Königstraße, erbaut 1807 als Offizierswohngebäude. Von 1829 bis 1864 Sitz der Gewerbeschule bzw. Polytechnischen Schule. Hinter dem Gebäude erkennt man den Rand eines kleinen Gartens, des von KURR verwalteten Haus- und Arzneigartens der Schule. Das Gebäude war auch später Sitz von Schulen, vorübergehend des Karlsgymnasiums, dann bis 1912 der Kunstgewerbeschule und wurde 1914 abgebrochen. Heute befindet sich an dieser Stelle das Gebäude der Fa. Peek und Cloppenburg. Federzeichnung von H. WIELAND 1890.

Im Sommerhalbjahr las KURR jeweils Botanik, im Winterhalbjahr Zoologie. Bis 1835 änderte sich an der Unterrichtszeit wenig: samstags von 10 bis 11 und von 15 bis 16 Uhr (1833 samstags von 10 bis 12 Uhr). Ab 1835/36 erhielten beide Kurse eine dritte Stunde und ab 1838/39 noch eine weitere (vierte) Stunde, wobei man gleichzeitig (ab 1838/39) Botanik und Zoologie in die 2. Klassenstufe verlegte. 1839 tritt in den Stunden- und Unterrichtsplänen der Gewerbeschule beim botanischen Kurs zum ersten Mal die Bemerkung „nebst Excursionen“ auf (StAL E 202 Bü 793).

Im Winterhalbjahr 1835/36 beginnt KURR eine in der Gewerbeschule neu eingeführte dreistündige Vorlesung in „Technischer Chemie“ zu halten. Möglicherweise hat er schon im Sommer 1835 die Technische Chemie gelehrt, denn KURR erhält für die chemischen Kurse im Sommer 1835 und Winter 1835/36 von 3 Wochenstunden sowie für weitere Unterrichtsstunden eine Belohnung von 400 Gulden (StAL E 202 Bü 783). Die im ersten Halbjahr behandelten Gegenstände umfassen u. a. Stärkefabrikation, Seifenbereitung, Gerbstoffe, Bleichen der Leinen- und Baumwollstoffe, Färberei. Im folgenden Halbjahr sind vorgesehen: Farben für Maler und Lackierer, Metallbau für die Gold- und Silberarbeiter und Mechaniker, chemische Zeichen (StAL E 202 Bü 820). 1837 wird hieraus eine vierstündige Vorlesung „Technische Chemie für Gewerbetreibende“ („und deren Gehülften und Lehrlinge“), die KURR unentgeltlich sonntags von 7 bis 9 Uhr und mittwochs von 18 bis 20 Uhr liest. Zwei Jahre später erscheint dann die zweistündige „Spezielle technische Chemie“ für die 1838 eingerichtete 4. Kursstufe im Unterrichtsplan. Bis 1842/43 lassen sich beide Kurse noch an der Polytechnischen Schule nachweisen.

Auch für ein weiteres neues Fach wurde KURR zuständig, die 1836/37 an der Gewerbeschule als zweistündige Vorlesung für die 2. Klasse eingeführte „Baumaterialienlehre“. Auch an der Polytechnischen Schule las KURR fast jedes Halbjahr (zumindest bis 1865) Baumaterialienlehre. An vier Winterhalbjahren (ab 1845/46) unterrichtete er dieses Fach auch an der 1845 gegründeten Winterbaugewerbeschule. Was haben wir unter der Baumaterialienlehre zu verstehen? In einem handschriftlichen Entwurf des Programms der Gewerbeschule vom 13. September 1839 (StAL E 202 Bü 790) wird dieses Fach so umrissen:

„Im Winterhalbjahr. Von den Baustoffen im Allgemeinen und den Einflüssen der äußeren Natur auf dieselbe. Von den Bausteinen.

Im Sommerhalbjahr. Von dem Bauholz und den übrigen Baustoffen aus dem Pflanzenreich. Kitten, Mörtel u. s. w. mit Verfahren. Von den bei dem Bauwesen gebräuchlichen Metallen und vom Glase“.

AUGUST FRIEDRICH ERNST DEGEN (1802–1850) vertrat neben Chemie und Physik auch die Mineralogie und Geognosie an der Gewerbeschule. Mineralogie wurde in der Anfangszeit noch dreistündig, ab 1835 dann zweistündig unterrichtet. Als KURR 1837 die Mineralogie übernahm, standen ihm wieder drei Wochenstunden zur Verfügung (angeboten für die 3. Klassenstufe), im folgenden Halbjahr nochmals erweitert um eine weitere, zeitlich nicht festgelegte Stunde. Ein Jahr später (1838/39) tritt in den Stundenplänen erstmals ein vierstündiger Kurs „Mi-

neralogie und Geognosie“ für die 3. Klassenstufe auf, im folgenden Sommer noch erweitert durch Exkursionen. In einem Protokoll des Schulrats (der den Kgl. Studienrat zu beraten hatte) vom 8.8.1837 ist vermerkt: „Dr. Kurr bemerkt, daß 4 Stunden, welche im Sommerhalbjahr für die Geognosie eingesetzt seien, zu den nothwendigen Excursionen nicht hinreichen, dieses wird auch anerkannt und dafür Beantragung von 5 Wochenstunden beschlossen“ (StAL E 202 Bü 784). Von Anfang an legte KURR Wert auf Exkursionen, für die Botanik wie für die Geognosie. Die Lehrer der Gewerbeschule zogen hier an einem Strang, wie wir es einem Schreiben vom 30.9.1837 an den königlichen Studienrat entnehmen (StAL E 202 Bü 826). Darin bitten die Lehrer HAUG, DEGEN, PROSS und KURR um die Erlaubnis und Bereitstellung von Geldern, um mit „den bessern Schülern der Anstalt Excursionen in technischen und naturgeschichtlichen Fächern vornehmen zu können“. Die Exkursionen sollten 2 bis 8 Tage dauern und es sollten zur Unterstützung „unbemittelter Zöglinge“ für jede Exkursion 50 Gulden bereitgestellt werden.

Auch die Ausstattung mit Lehrmitteln für seine Fächer lag KURR am Herzen. Schon 1834 machte er Vorschläge für die Anschaffung von Lehrmitteln für die Vorlesungen Zoologie und Botanik. Außerdem legte er ein 7seitiges Verzeichnis von über 200 Gesteinsproben und 36 Versteinerungen vor, die er an die Gewerbeschule abgeben wollte (StAL E 202 Bü 924). Unter den Gesteinen finden wir u. a. Oolith von Aalen, Liassandstein von Pfrondorf, Rotliegendes vom Murgtal, Jaspis von Freudenstadt, Halbopal vom Hohentwiel und unter den Versteinerungen sind Ammoniten, Belemniten, Seelilien und Muscheln. Vermutlich kamen diese Gesteinsproben erst drei Jahre später an die Gewerbeschule, denn 1837 ist nochmals die Rede von einer Sammlung von 226 Proben inländischer und 206 Stück ausländischer Gebirgsarten, die KURR der Schule für 33 bzw. 44 Gulden angeboten und übergeben habe. Zuvor hatte KURR im Januar 1837 Anschaffungsvorschläge für Zoologie, Mineralogie und Geognosie in Höhe von 582 bis 673 Gulden gemacht. So sollten für die Zoologie eine kleine Insekten- und eine kleine Conchyliensammlung gekauft und die mineralogischen und geognostischen Sammlungen ergänzt werden.

Seit 1837 lehrte KURR mit 12 Wochenstunden an der Gewerbeschule; 1839 kamen zusätzlich die Exkursionen in Botanik und Geognosie hinzu. Als Hauptlehrer wurde er endgültig, d. h. auf Lebenszeit, am 1. November 1838 angestellt.

3.2 Professor an der Polytechnischen Schule (1840–1870)

Den neuen Namen „Polytechnische Schule“ erhielt die 1838 auf vier Jahreskurse erweiterte Gewerbeschule am 2.1.1840. Es gab sechs wissenschaftliche Hauptlehrerstellen, zwei „artistische Hauptlehrer“ und weitere Fach- und Hilfslehrer für die etwa 350 Schüler. Am 18. 6.1839 hatte sich KURR auf die 4. bzw. 3. Hauptlehrerstelle an der Gewerbeschule beworben. Die Bestellung auf die 4. Hauptlehrerstelle mit einem Gehalt von 1300 Gulden erfolgt dann am 2.4.1840 (StAL E 202 Bü 888), jetzt an der Polytechnischen Schule. Ein Jahr später erhielt KURR die 3. Hauptlehrerstelle mit einem Gehalt von 1400 Gulden. Sein Lehrauftrag um-

Tab. 1: Lehrauftrag von KURR im Sommerhalbjahr 1840 an der Polytechnischen Schule.

Fach	Botanik 4 std. 2. Kursstufe	Mineralogie und Geognosie 4 std. 3. Kursstufe	Baumateria- lienlehre 2 std. 3. Kursstufe	Spezielle technische Chemie 2 std. 4. Kursstufe
Unterrichts- zeit	Di. 10–11 Mi. 10–11 Do. 11–12 Do. 14–15 <i>mit Exkursionen</i>	Di. 11–12 Mi. 14–15 Do. 15–16 Fr. 9–10 <i>mit Exkursionen</i>	Mo. 11–12 Sa. 11–12	Mo. 10–11 Do. 9–10 Technische Chemie für Gewerbetrei- bende unentgeltlich vorgetragen So. 8–10, Mi. 18–20

Tab. 2: Stundenplan von KURR für das Sommerhalbjahr 1840. Abkürzungen: Bot: Botanik, Bl: Baumaterialienlehre, MuG: Mineralogie und Geognosie, StC Spezielle technische Chemie, TCG: Technische Chemie für Gewerbetreibende.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
10–11: StC 11–12: Bl	10–11: Bot 11–12: MuG	10–11: Bot 11–12: MuG 18–20: TCG	9–10: StC 11–12: Bot 14–15: Bot 15–16: MuG	9–10: MuG	11–12: Bl	8–10: TCG

fasste ohne die botanischen und geognostischen Exkursionen und ohne die unentgeltlich gelesene „Spezielle technische Chemie für Gewerbetreibende“ 12 bis 14 Wochenstunden. Beispielhaft wollen wir seinen Lehrauftrag und seinen Stundenplan für das Sommerhalbjahr 1840 tabellarisch darstellen (Tab.1 und 2). Wie Tab.1 zeigt, ist jeder Tag der Woche (einschließlich Sonntag!) mit Vorlesungen belegt. Hinzu kommen im Sommerhalbjahr die botanischen und mineralogischen Exkursionen, die in späteren Jahren meist dienstags und donnerstags jeweils von 18 bis 20 Uhr stattfanden.

KURR wird als der „wissenschaftliche Stammvater“ des Fachbereiches der Geo- und Biowissenschaften an der Universität Stuttgart angesehen (GEYER 1962, KULL 1979). Seit der Reorganisation des Unterrichts an der Polytechnischen Schule im Jahr 1862 waren Botanik und Zoologie Pflichtfächer für alle Schüler in der Unterstufe geworden. KURR konnte daher kaum mehr den ganzen naturgeschichtlichen Unterricht allein durchführen. Hinzu kam seine angeschlagene Gesundheit. Ab 1863/64 wurde deshalb ein zusätzlicher nebenamtlicher Lehrer für Pharmakognosie, der auch Botanik lehren konnte, bestellt. Bis 1865 nahmen Apotheker diese Aufgabe wahr. Dann richtete man eine eigene Professur für

Botanik und Zoologie ein, auf die man Privatdozent WILHELM ERNST AHLES (1829–1900) aus Heidelberg berief; ab 1867 wurde als Privatdozent für Zoologie zusätzlich GUSTAV JÄGER (1832–1917) tätig. Für die Technische Chemie war schon ab 1861 KARL FRIEDRICH MARX als Professor berufen worden (GOUBEAU 1979). Die Fächer Mineralogie, Geognosie und Baumaterialienlehre vertrat KURR weiterhin bis zum Winterhalbjahr 1869/70. Die Berufung von JÄGER nach Stuttgart (er war zuvor in Wien tätig gewesen) darf deshalb besonderes Interesse beanspruchen, weil er von Anbeginn an überzeugter Anhänger der Lehre DARWINS war. KURR hat selbst zum Thema Evolution nie klar Stellung bezogen – möglicherweise aus seiner pietistischen Grundeinstellung heraus –, sich aber auch nie gegen die Auffassungen DARWINS gestellt.

In den Vorlesungen zur Zoologie und Botanik betont KURR in seinem handschriftlichen „Lehrplan“ (StAL E 202 Bü 792) den Wert beider Fächer für Landwirtschaft und Gewerbe; so sollen besonders die dort wichtigen Tiere und Pflanzen (Nutz-, Arznei- und Giftpflanzen) behandelt werden. Botanik wurde stets im Sommerhalbjahr gelesen, wenn Pflanzen aus dem Garten der Anstalt zur Verfügung standen und botanische Exkursionen durchführbar waren, für die ab 1846 feste Zeiten (dienstags 18 bis 20 Uhr) in den Stundenplänen der Polytechnischen Schule ausgewiesen sind. Der botanische Hausgarten befand sich im Hofbereich des Gebäudes der Polytechnischen Schule (Abb. 7; KULL 2005); er lieferte vor allem das Unterrichtsmaterial. Da an der Schule auch Apotheker-gehilfen und später Pharmazeuten ausgebildet wurden, war die Kultivierung von Arzneipflanzen von Bedeutung; auch diese Arbeit oblag KURR (KULL 2005). Für die jeweils im Winterhalbjahr gelesene Zoologie benutzte KURR die Sammlungen der Schule und des Kgl. Naturalienkabinetts.

Ab 1838/39 bis 1845 gab es die vierstündige Vorlesung „Mineralogie und Geognosie“, im Sommerhalbjahr ergänzt durch Exkursionen. Dann entschloss man sich, in halbjährlichem Wechsel vierstündige Vorlesungen „Mineralogie“ (jeweils im Winterhalbjahr) und „Mineralogie und Geognosie“ (jeweils im Sommerhalbjahr) einzurichten, die KURR – soweit wir es den Übersichten und Schulprogrammen entnehmen können – ohne Unterbrechung von 1845 bis 1869 gehalten hat. Er unterscheidet in der Mineralogievorlesung „allgemeine Oryktognosie“ mit Kennzeichenlehre, Kristallographie, Systematik, Chemie der Mineralien und „spezielle Oryktognosie“ mit „besonderer Rücksicht der für Gewerbe und Bergbau, so wie der in Deutschland vorkommenden Mineralien“; hier setzt er neben der Sammlung der Anstalt auch seine eigene ein. Der Inhalt der Vorlesung „Mineralogie und Geognosie“ wird so umrissen: „Geognosie und Petrefaktenkunde verbunden, mit besonderer Hervorhebung der deutschen und europäischen Gebirgsverhältnisse. Spezielle Geognosie von Württemberg“ (StAL E 202 Bü 790). Benützt werden die Sammlungen der Anstalt, des Kgl. Naturalienkabinetts und der Zentralstelle des landwirtschaftlichen Vereins und seine eigene (StAL E 202 Bü 792). Diese private Sammlung von Mineralen, Gesteinen und Fossilien hat KURR dann im März 1854 der Polytechnischen Schule zum Kauf angeboten (StAL E 202 Bü 939). Er begründet den Verkauf mit Raummangel „bei

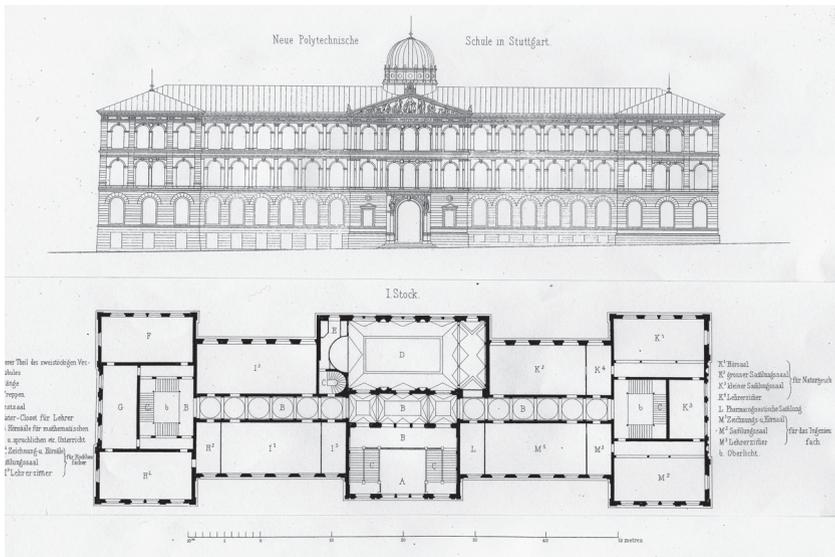


Abb. 8. Neubau der Polytechnischen Schule 1864, Aufriss und Grundriss des 1. Stockwerks.

Die Räume der Naturgeschichte sind K¹: Hörsaal, K²: großer Sammlungssaal, K³: kleiner Sammlungssaal, K⁴: Lehrerzimmer. Aus Fest-Commission (1864), Tafel I und II, kombiniert.

dem Heranwachsen seiner Familie“; außerdem benötigte er sie nicht mehr für seine Privatstudien. Die Sammlung enthält nach seinen Angaben seltene Stücke aus Norwegen und dem Schwarzwald, „welche man zu den höchsten Preisen oder gar nicht kaufen kann, weil die Gruben längst erschöpft sind“. Er würde einen für die Schule vorteilhaften Preis machen. Der Königliche Studienrat schlägt vor, die Sammlung (siehe Anhang), deren Wert mit 3574 Gulden und 12 Kreuzern veranschlagt wird, für 2500 Gulden anzukaufen. Dies wird vom Ministerium in einem Erlass vom 21.2.1855 genehmigt.

Ergänzt werden letztere Vorlesungen durch Übungen und Exkursionen. Zweistündige „mineralogische Übungen“, allerdings für die 4. Kursstufe, gab es ab 1844, jeweils in beiden Halbjahren. Als Ziele nennt KURR das Beschreiben, Untersuchen und Bestimmen (nach MOHR und v. KOBELL) der wichtigsten Minerale, „Anleitung zur Erforschung und Aufnahme geognostischer Verhältnisse“ und Wiederholungen in der Petrefaktenkunde. Dabei sollen die Schüler überwiegend selbständig arbeiten. „Mineralogische Exkursionen“ für die 3. Kursstufe in den Sommerhalbjahren, gewöhnlich Donnerstag abends von 18 bis 20 Uhr, wurden dann 1846 eingeführt.

Schon 1844 bat KURR „um Ermächtigung, aus der Zahl seiner Schüler einen **Assistenten** sich erwählen zu dürfen“, der eine „angemessene Belohnung“ erhalten

(StAL E 202 Bü 904) und ihm bei mineralogischen Übungen und Demonstrationen in den Vorlesungen assistieren solle. Baurat FERDINAND FISCHER (1784–1860), der Vorstand der Schule, unterstützte den Antrag an das Ministerium des Innern und Kirchen- und Schulwesens nachdrücklich und merkte an, dass KURR „jede Erleichterung in seinem Dienste verdient“, da er mit den naturwissenschaftlichen Sammlungen (Inventarisieren) und dem botanischen Schulgarten (u. a. Kauf von Pflanzen und Sämereien, Leitung der Arbeiten dort) mehr als jeder andere Professor der Schule beschäftigt sei. Dieses Gesuch wird vom zuständigen Ministerium abgelehnt. Erst zehn Jahre später erhält er als provisorischer Vorstand der Schule die erste Assistentenstelle für das Fach Naturgeschichte, die mit dem Reallehrerzögling FERDINAND OTTO LÖ[C]KLE (1836–1923?), einem Absolventen der Polytechnischen Schule, besetzt wird (StAL E 203 I, Bü 1004; E 202 Bü 875). LÖKLE hatte als „Sekretär bei den Vorstandsgeschäften“ sowie den Mineralogischen Übungen mitzuwirken und an zwei Nachmittagen der Woche in dem Raum Aufsicht zu führen, in dem die 1854/55 erworbene Sammlung (zum Teil in Glasvitrinen) aufgestellt war (StAL E 202 Bü 875). Auch nachdem KURR das Amt des Vorstandes 1858 abgegeben hatte, wurde LÖKLE in seiner Funktion belassen (Bü 876) und blieb zugleich Assistent bei den Rektoratsgeschäften. Im Jahr 1859 verließ er die Stelle, um eine Reise nach Paris anzutreten. Nach der realistischen Professoratsprüfung wechselte er als Professor an die Oberrealschule Ludwigsburg und dann ans Karls gymnasium Stuttgart. Im Jahr 1906 ernannte ihn der Verein für vaterländische Naturkunde zum Ehrenmitglied. Eine Assistenten-Funktion ist für 1859–1861 nur für das Rektorat nachzuweisen.

Ab 1861 war dann GOTTHILF WERNER (1839–1881) Assistent bei KURR (StAL E 203 I Bü 1780). Er hatte die Polytechnische Schule und anschließend die Universität Tübingen besucht und vertrat KURR gelegentlich in den mineralogischen und geologischen Vorlesungen (im Winterhalbjahr 1863/64 offenbar für längere Zeit) und häufig in den Übungen. Daneben lehrte er als unständiger Fachlehrer am Realgymnasium Stuttgart (heutiges Dillmann-Gymnasium). Im Jahr 1864 promovierte er in Tübingen mit einer Arbeit über Lötrohr-Untersuchungen, die vermutlich von KURR beeinflusst war, der ja über solche Untersuchungen berichtet hatte (KURR 1850a). Nach der Promotion erhielt er an der Polytechnischen Schule neben der Assistententätigkeit die Stellung eines Privatdozenten. Infolge wiederkehrender Erkrankungen KURRS hatte er ihn nach 1866 häufiger zu vertreten und ab Januar 1870 seine Stelle vollständig zu versehen. Da der Amtsantritt des neuen Professors für Mineralogie und Geologie, HEINRICH ECK (1837–1925) erst zu Ostern 1871 erfolgte, führte WERNER auch nach dem Tode von KURR dessen Lehraufgaben fast ein Jahr lang weiter. Er blieb danach bis 1874 noch bei ECK tätig und wirkte dann bis zu seinem frühen Tod als Professor für Naturgeschichte am Realgymnasium. Im Band 24 unserer Jahreshefte veröffentlichte er 1868 die erste Streichkurvenkarte aus dem Land.

Ein kurzer Blick sei auf die damaligen Finanzverhältnisse gerichtet (StAL E 202 Bü 786). KURR verdiente als Hauptlehrer im Jahr 1849 insgesamt 1400 Gulden; im Jahr 1853 waren es 1600 Gulden. Als Vorstand erhielt er dann eine Zulage.

Nach dem Rücktritt vom Vorstandsamt 1858 wurden ihm 1800 Gulden gewährt („wogegen ihm die bewilligte Personalzulage von 400 Gulden auf 200 Gulden vermindert wird“). Ein Assistent verdiente 1854 jährlich 400 Gulden. Für die naturgeschichtlichen Sammlungen waren 1849 und ebenso 1858 Sachmittel von 200 Gulden jährlich ausgewiesen; als Exkursionsmittel standen 250 Gulden zur Verfügung – ebenso viel hatten die „Zöglinge“ einzubringen. Es gab auch einen Haushaltstitel „Reisekosten-Beiträge für Lehrer“, dafür standen insgesamt jeweils 500 Gulden zur Verfügung. KURR hat daraus verschiedentlich größere Beiträge erhalten, wie nachfolgend berichtet wird.

KURRS wissenschaftliche **Reisen**, die ihm offenbar sehr am Herzen lagen, wurden schon angesprochen. Die Akten liefern weitere Einzelheiten (StAL E 202 Bü 873 und Bü 874). Auch wenn diese Reisen meist in den Schulferien lagen, musste dafür Urlaub beantragt werden; in der Regel wurde dann ein Reisekostenzuschuss von 100 bis 200 Gulden bewilligt.

(1) 1840 erhält KURR einen Zuschuss von 100 Gulden zu einer wissenschaftlichen Reise nach Bayern, über die ein 6seitiger Bericht vom 3.8.1840 vorliegt. KURR besuchte polytechnische Schulen und Gewerbeschulen in Nördlingen, Nürnberg, Regensburg, München und Augsburg, besichtigte Mineraliensammlungen und zoologischen Sammlungen in Erlangen und München und richtete sein Augenmerk auf „technisch-chemische“ Fabriken (Kattun-, Zirkel- und Bleistiftfabriken in Nürnberg und Fabriken in München und Augsburg, Schießpulverfabrik in Unterkochen) und Berg- und Hüttenwerke (in Wasseraufingen und Unterkochen). Er studierte Geologie und Botanik in der Umgebung von Aalen, Nördlingen, Amberg, Regensburg, Ulm und Münsingen und sammelte bzw. erwarb Gesteine und Fossilien für die Polytechnische Schule.

(2) Zur Versammlung der deutschen Naturforscher in Mainz 1842 erbittet KURR 10 Tage Urlaub; 100 Gulden Reisezuschuss werden bewilligt.

(3) Vom 15.9.1845 bis zum Ende der Schulferien führt eine Reise zur Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte und der damit verbundenen Industrieausstellung nach Nürnberg. Auch hierzu liegt ein 6seitiger Bericht (vom 29.1.1846) vor.

(4) 1854 werden KURR 8 Tage Urlaub und Reisekostenerstattung von 200 Gulden zu einer „wissenschaftlich technischen Reise“ nach Wien, Berlin, Freiberg und München bewilligt. KURR beabsichtigte, wissenschaftliche und technische Institute und deren Sammlungen und die sächsischen Erzlagerstätten zu besichtigen. Seine Eindrücke und Beobachtungen im Erzgebirge hat er in den Barth'schen Jugend-Blättern unter dem Titel „Ein Besuch im sächsischen Erzgebirge“ veröffentlicht (KURR 1854c und 1855c); der erste Beitrag, an den sich 5 Fortsetzungen anschließen, erschien schon im Oktoberheft 1854.

(5) 1855 erhalten die sechs Professoren der Anstalt je 200 bzw. 100 Gulden „Reisekostenbeitrag“ zum Besuch der Industrieausstellung in Paris. Wieder berichtet KURR in den Jugend-Blättern (KURR 1856f).

(6) Nach Hannover und in den Harz führt eine Reise während der Sommerferien 1857, die mit 100 Gulden aus dem Etat der Polytechnischen Schule unter-

stützt wird. Als Beispiel für Berichte dieser Art ist der 6seitige Bericht im Anhang wieder gegeben. KURR stellt den Studiengang an der Bergschule Clausthal dar und berichtet besonders ausführlich von der polytechnischen Schule in Hannover, deren „mechanisch-technologische“ Sammlung, die zwei geräumige Säle füllt, er rühmt. Als Vorstand der Polytechnischen Schule nutzt er die Gelegenheit, um auf die Notwendigkeit eines Neubaus hinzuweisen (der dann 1860 begonnen wurde).

(7) Einige Tage Urlaub vor den Herbstferien 1859 und einen Reisekostenbeitrag beantragt KURR 1859 für eine geologische Exkursion ins Juragebirge der französischen Schweiz „um die dortigen Gebirgsschichten mit denen unserer Alb näher zu vergleichen [...]“. Der Urlaub wird gewährt, zusammen mit einer Reisekostenunterstützung von 100 Gulden.

1864 bezog die Polytechnische Schule das neue Gebäude in der Alleenstraße (jetzt Geschwister-Scholl-Straße; der Teil zwischen Keplerstraße und Stadtgarten ist mit dem Bau der Kollegiengebäude aufgelassen worden). Das Hauptgebäude befand sich ungefähr an der Stelle des Kollegiengebäudes K I und des anschließenden Parkplatzes. Als dienstältester Lehrer der Anstalt oblag es KURR beim Auszug aus dem alten Gebäude am 30. September 1864 als erster das Wort zu ergreifen (Fest-Commission 1864). Für die Sammlungen der Naturgeschichte standen im ersten Stock des Neubaus ein kleiner (etwa 5 x 8 m) und ein großer Sammlungssaal (etwa 7 x 13 m) zur Verfügung (Abb. 8). Darin war das weitgehend von KURR gesammelte Material der Schule untergebracht: eine Mineral-, Gesteins- und Fossilammlung sowie ein Herbarium (vermutlich das jetzt im Staatlichen Museum für Naturkunde befindliche Herbarium, das dort seiner Einbände wegen als „Schweinsleder-Herbarium“ bezeichnet ist) und eine Sammlung pflanzlicher Materialien (Hölzer usw.), die wahrscheinlich als Anschauungsmaterial in der Baumaterialien-Lehre diente. Darauf deuten Bemerkungen KURRS in seinen Vorträgen hin. Ob zoologische Objekte ebenfalls vorhanden waren, konnte nicht festgestellt werden. Auch inwieweit seine private Sammlung hier Platz gefunden hatte, ist nicht bekannt. Der Hörsaal für Naturgeschichte und der kleine Sammlungssaal befanden sich im Eckrisalit des Hauptbaues, an den später ein Seitenflügel angebaut wurde. Dieser erfuhr nach der Zerstörung eine Wiederherstellung mit dem Eckteil unter völliger Veränderung des Innenausbaus und beherbergt heute das Rektoramt der Universität Stuttgart.

4. BEITRÄGE ZU BOTANIK, GEOLOGIE UND PALÄONTOLOGIE

4.1 Dissertation zur Bedeutung der Nektarien (1832)

Anlass der Publikation „Untersuchungen über die Bedeutung der Nektarien in den Blumen“ (KURR 1832, 1833) war eine 1831 von der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen gestellte Preisfrage zur Bedeutung der Nektarien, da einige Naturforscher annahmen, die „Honigabsonderung“ sei zur Befruchtung erforderlich, wogegen andere glaubten, dass die stärkste Absonderung erst nach der Befruchtung erfolge.

KURR führte die Untersuchungen vorwiegend 1832 durch – offenbar vor allem im Botanischen Garten der Universität Tübingen, aber auch an natürlichen Standorten sowie zuhause im Zimmer – und reichte die Preisschrift im August 1832 bei der Fakultät ein. Sie wurde dann auch seine Dissertation (Abb. 9) bei G. SCHÜBLER und erschien 1833 als eine selbständige Publikation.

Die Arbeit beginnt mit einer historischen Übersicht, die von ARISTOTELES, THEOPHRAST und DIOSCORIDES bis zu den Botanikern des 18. Jahrhunderts reicht; unter letzteren werden vor allem LINNÉ und CONRAD SPRENGEL auch in den folgenden Abschnitten immer wieder zitiert. Im zweiten Abschnitt definiert der Autor den Begriff „Nektarium“ und zeigt, dass Nektarien in der Blüte an unterschiedlichen Orten gebildet werden können. Daher findet sich an anderer Stelle auch der Hinweis, dass man stets das nektarliefernde Organ angeben solle, wenn es um die Nektarbildung gehe. Anschließend folgt die umfangreiche Darstellung der Verbreitung von Nektarien in den verschiedenen Familien der Blütenpflanzen. Die eigenen Beobachtungen erfolgten an 530 Arten aus 326 Gattungen, außerdem werden Daten der Literatur referiert und zum Teil die Angaben von LINNÉ und CONRAD SPRENGEL korrigiert. Auffällige Besonderheiten werden beschrieben, so die extrem starke Nektarproduktion bei *Melianthus* und eine Beobachtung, wonach der „Honigerguss“ bei Cruciferen erst nach erfolgter Befruchtung stattfindet. Normalerweise höre aber die Produktion auf, wenn die Entwicklung der Frucht beginnt oder die Antheren welken. Des Weiteren werden die verschiedenen Nektarien der Blüten beschrieben und gezeigt, dass sie bevorzugt in der Nähe des Fruchtknotens liegen. Was die Beziehungen von Nektarien zu Saftmalen angeht (die ja in der Namengebung Saftmal anklingen), findet KURR kein klares Ergebnis. Aus der heutigen Kenntnis der Attrappenfunktion der Saftmale ist dies nicht verwunderlich. Im vierten Abschnitt werden auf der Basis von Literaturstudien Form, Bau und Farbe der Nektarien abgehandelt. Die Produktion von Nektar erfolge durch „Zellgewebe“ (die Zelltheorie entstand erst 1838/40!).

Anschließend berichtet KURR über die Bestandteile des Nektars; dazu zieht er auch die damals neuen chemischen Untersuchungen heran. Zunächst weist er darauf hin, dass im Nektar nicht nur Zucker enthalten sind, sondern auch N-haltige Stoffe sowie Carbonsäuren (nach heutiger Bezeichnung). Diese Stoffe enthalten neben Kohlenstoff und Wasserstoff reichlich Sauerstoff. In der Blüte wurden aber auch wachsartige Stoffe („Wachs, welches die Bienen größtenteils aus dem Blütenstaub bereiten“) sowie Duftstoffe (heute: ätherische Öle) gebildet. Diese Stoffe seien zwar reich an C und H, aber arm an O. Anschließend werden andere „zuckerartige Ausscheidungen“ der Pflanzen (z. B. extraflorale Nektarien, Zuckerbildung bei Verletzung usw.) anhand von Literaturangaben beschrieben. Dies führt zur Frage der Bedeutung der Nektarien für die Pflanzen. Dazu werden Experimente durchgeführt, für die damalige Zeit etwas völlig Neues.

Eine Zerstörung der Nektarien oder die Entfernung des Nektars hat nur geringen Einfluss auf den Fruchtansatz; eine Zerstörung anderer Blütenteile ver-

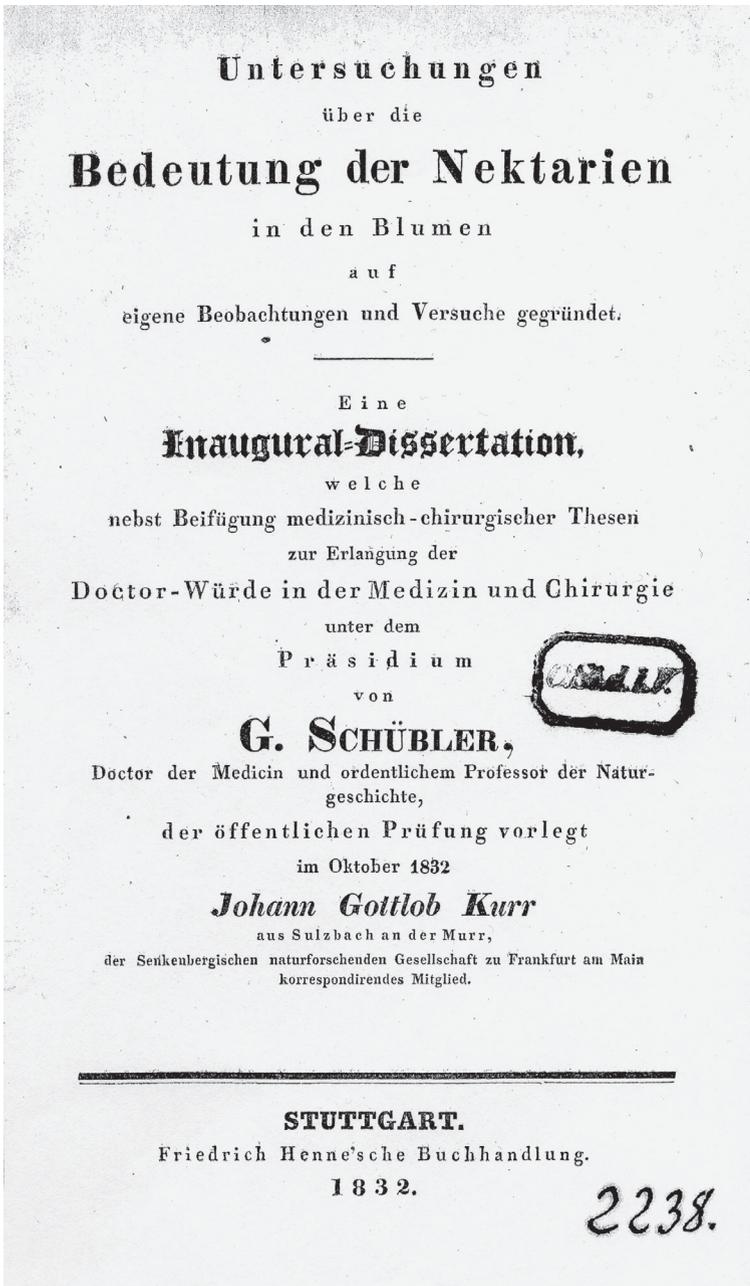


Abb. 9. Titelblatt der Inaugural-Dissertation von JOHANN GOTTLÖB KURR aus dem Jahre 1832, gedruckt bei der Friedrich Henne'schen Buchhandlung Stuttgart. Aus den Beständen der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.

hindert die Nektarbildung in den meisten Fällen nicht. Ebenso hat die Zerstörung von Blütenkrone und Kelch auf die Fruchtbildung nur geringen Einfluss.

Als Ergebnis seiner Untersuchungen stellt KURR fest, dass die Nektarbildung in engem Zusammenhang mit der Blütenbildung stehe, er schränkt aber die Annahme SPRENGELS, dass sie in erster Linie der Insektenanlockung diene, um die Bestäubung zu bewerkstelligen, stark ein – mit der Begründung, dass er die Selbstbestäubung nektarreicher Blüten in seinen Experimenten mehrfach beobachtet habe und weil es zahlreiche getrenntgeschlechtliche Blüten gebe, denen Nektar fehlt. Er verweist hier auf Arten, die uns heute als Windbestäuber bekannt sind. Somit hat KURR das Problem, eine plausible Ursache der Nektarproduktion anzugeben. Hier kommen nun seine Überlegungen zur Physiologie zum Tragen; er verweist auf KIELMEYER (damals der „grand old man“ der Tübinger Fakultät). Dieser habe „in seinen leider nicht durch den Druck bekannt gemachten Vorlesungen über Pflanzenphysiologie“ schon im Jahr 1802 festgestellt, dass der Nektar (wegen seines hohen Zuckergehaltes) viel „Lebensluft“ (d. h. Sauerstoff) enthalte. Nach KURR wird Nektar als sauerstoffreiches Produkt abgegeben, um sauerstoffarme Stoffe in der Pflanze zu bilden. Er spricht von der „chemischen Theorie der Honigabsonderung“.

Schon in dieser frühen Schrift werden einige von KURRS grundsätzlichen Ansichten zur Natur formuliert; dazu zwei Zitate: einmal aus der Einleitung: „Wozu überhaupt die scharfe Trennung der Physiologie von der Systematik, als ob beide sich feindlich gegenüberständen?“ – und am Ende der Arbeit schließt er mit den Worten: „Die Natur, sagt Göthe, hat sich soviel Freiheit vorbehalten, daß wir mit Wissen und Wissenschaft ihr nicht durchgängig beikommen oder sie in die Enge treiben können“.

Das Werk von KURR blieb lange Zeit die Standard-Literatur zu den Nektarien. DARWIN hat es im Rahmen seiner blütenbiologischen Studien herangezogen, wie aus seinem Briefwechsel hervorgeht. Er schreibt am 1.5.1861 an D. OLIVER, dass er sich das Buch von KURR, auf das ihn OLIVER hingewiesen hatte, gekauft habe. In einem Brief vom 22.1.1861 geht er aber auf Inhalte des Buches ein (ist hier möglicherweise eine Datierung unrichtig?) DARWIN geht dann auf einzelne Angaben von KURR ein. Die von KURR S. 32 aufgelisteten Proteaceen hat dieser allerdings nach Literaturangaben beschrieben, also nicht selbst untersucht. Er bezieht sich auf CURT SPRENGEL (nicht zu verwechseln mit CONRAD SPRENGEL): Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, 2te Ausgabe, Halle 1817, I und II; die Proteaceen-Angaben dort S. 330 bis 338. Weitere von DARWIN angeführte Stellen beziehen sich hingegen auf KURRS eigene Beobachtungen, so S. 54: Caprifoliaceae (sensu DeCandolle); S. 57: *Saxifraga*-Arten; S. 71: *Melianthus major*. Diese Art wird von KURR ausführlich beschrieben (sie besitzt eine außerordentlich starke Nektarproduktion).

In einem Brief an G. BENTHAM bestätigt DARWIN am 22.6.1861 Befunde von KURR an Orchideen. KURR hatte seinerseits die Ergebnisse von CONRAD SPRENGEL an *Orchis morio*, *Orchis militaris*, *Orchis latifolia* (= *Dactylorrhiza majalis*) bestätigt und auf weitere Arten: *Orchis maculata* (= *Dactylorrhiza maculata*) und *Orchis*

fusca (= *Ophrys fusca*) ausgedehnt. Alle diese Arten produzieren keinen Nektar, während die *Gymnadenia*-Arten Nektar absondern. Schon SPRENGEL vermutete, und KURR bestätigte dies aufgrund seiner Beobachtungen, dass die erstgenannten Arten „organisierte Täuschung“ betrieben; SPRENGEL nennt sie „Scheinsaftblumen“. DARWIN äußert im Brief, dass er den Glauben an solche „Schurkereien nicht hinnehmen“ könne. Wie wir heute wissen, hatten SPRENGEL und KURR aber Recht! In einem Brief an HOOKER vom 27.10.1861 bedankt sich DARWIN für die Überlassung von *Canna*-Blüten und bestätigt auch für diese KURRS Beobachtungen. Infolge des merkwürdigen asymmetrischen Blütenbaus von *Canna* hatte KURR zur näheren Charakterisierung die Bezeichnung „Nektarblatt“ eingeführt, die DARWIN in dem Brief zitiert.

Auch im 20. Jahrhundert wurde die Nektarien-Monographie noch verschiedentlich zitiert, so bei MOORE 1936 und SMETS 1986 (hier fälschlich mit der Jahreszahl 1933!).

4.2 Beiträge zur fossilen Flora der Juraformation Württembergs (1845)

Als wissenschaftlicher Teil des Programms der Polytechnischen Schule für 1845 erschien KURRS Schrift „Beiträge zur fossilen Flora der Juraformation Württembergs“ (KURR 1845a), als Einzelschrift wurde sie 1846 herausgegeben. Sie umfasst 18 großformatige Seiten und drei Tafeln.

In der Einleitung weist KURR darauf hin, dass über die Tier-Fossilien des Landes schon viel bekannt sei, die fossilen Pflanzen aber vernachlässigt worden seien. Dann beschreibt er kurz den Aufbau der Schwäbischen Alb mit der Gliederung in Schwarzen, Braunen und Weißen Jura. Auch die Vulkangesteine von Hegau, Mittlerer Alb und die Gesteine vom Riesrand, damals als vulkanisch angesehen, erwähnt er. Der Jura ist sehr reich an Fossilien, die – soweit bekannt – alle von Meeresorganismen herkommen. Unter den Pflanzenresten werden die häufig vorkommenden Fucoiden als Lebewesen des Meeresbodens angesehen. Aber auch Reste von Landpflanzen fehlen nicht, sind allerdings viel seltener und werden nur in Stücken gefunden. Sie sind also eingeschwemmt worden und nicht auf Pflanzen zurückzuführen, die an Ort und Stelle gewachsen sind. KURR glaubt sogar, Dikotylen-Hölzer nachgewiesen zu haben. Im Lias kommen kohlige Stämme vor, die als Treibholz zu deuten sind. KURR geht dann auf die damals gerade sehr aktuelle Frage von Steinkohlen-Vorkommen im Lande ein. Da bei uns in der Jurazeit überall Meer war, konnten keine Sumpfgebiete mit Vegetation, die zur Kohlebildung geführt hätte, vorgekommen sein. Bei Mittelbronn (Oberamt Gaildorf) wurde nach KURR um 1820/30 Kohle abgebaut, die über dem Stubensandstein liege, möglicherweise im Oberen Keuper (nach heutigem Wissen stammte die Kohle aus dem Knollenmergel des Mittleren Keupers, WEBER 1996). Wegen fehlender Bauwürdigkeit wurde der Abbau eingestellt und KURR bedauert, keine genaueren geologischen Angaben machen zu können, da mittlerweile alles durch Wiesen und Wald bedeckt sei. Nur verkieseltes Holz konnte er noch finden. Im Folgenden stellt KURR die Pflanzenreste nach den geologischen Schichten zusammen und handelt sie anschließend entsprechend der



a



b



Abb. 10. Von KURR 1845 beschriebene Pflanzenfossilien. Den Abbildungen von KURR (Mitte) sind Fotografien der Stücke (links) sowie Etiketten (rechts) in der Sammlung des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart gegenübergestellt. a: *Dioonites acutifolium* (= *Pterophyllum acutifolium* KURR; Tafel 1, Fig. 6), ein Vertreter der Cycadeen, aus dem Posidonienschiefer zwischen Ohmden und Boll. Dieses Stück hat KURR – wie auch mehrere andere – vom Grafen v. MANDELSLOH erhalten (Holotypus).

b: *Phymatoderma granulatum* (= *Sphaerococcites crenulatus* bei KURR, Tafel 3, Fig. 2, dort seitenverkehrt): ein Spurenfossil aus dem Posidonienschiefer zwischen Pliensbach und Boll.

botanischen Systematik genauer ab. Dikotylen-Material gibt er aus „Pechkohlen“ der Posidonienschiefer an; diese Zuordnung ist natürlich falsch. Bei den Coniferen beschreibt er Araucarien-Holz und *Cupressites*-Reste, den Cycadeen ordnet er *Zamites* und *Pterophyllum* (Abb. 10a) zu. Farne sind durch einen Einzel-

fund aus dem Brenztal-Oolith von Schnaitheim belegt, den er zu *Odontopteris* rechnet. Ausführlich werden die Fucoiden als Algenreste in zahlreichen „Arten“, vor allem von *Chondrites* (z. B. „*Chondrites bollensis*“) dargestellt; darunter sind eine Reihe von Neubeschreibungen (Abb. 10b).

4.3 Das Mineralreich in Bildern

Im Vorwort des Werkes (KURR 1858a) weist KURR darauf hin, dass es sich nicht um ein Lehrbuch handle, sondern nur um eine ausführliche Erklärung der Tafeln. Diese enthalten sowohl in Schwarzweiß-Darstellung (Zeichnungen) die jeweiligen Kristallformen, insbesondere aber erstmals in dieser Art farbige Wiedergaben von Mineralien und Gesteinen (Abb. 11). Die metallglänzenden Mineralien (Erze, gediegene Metalle) sind in dem im 19. Jahrhundert bei aufwändiger Darstellungsweise verwendeten Druck mit Metallfarbstoffen wiedergegeben; dabei wurden Gold, Silber und Gummi arabicum benutzt. KURR erwähnt im Vorwort, dass der „Sachverständige sie gewiß billig beurtheilen wird“.

Im Text werden zunächst die Prinzipien der Allgemeinen Mineralogie dargestellt (Kristallsysteme, Härteskala, Farbe, Strich, Gebrauch des Lötrohres); dazu gibt es zwei besondere Tafeln in Schwarzweiß. Die Übersicht zur Chemie der Minerale listet die damals bekannten chemischen Elemente – noch ohne die Ordnung des Periodensystems, das ja erst mehr als ein Jahrzehnt später entwickelt wurde – auf, darunter auch jene, die damals in der Diskussion waren, sich aber später als Irrtümer herausstellten (Norium, Pelopium, Donarium, Aridium) bzw. in Elemente zerlegt wurden (Didymium). Dann folgt die ausführliche Darstellung der Speziellen Mineralogie, beginnend mit Edelsteinen, Quarz in seinen verschiedenen Formen und etlichen Silikaten. Bei den folgenden Gruppen der „hornblendartigen und augitischen Minerale“, der Feldspäte, der Glimmer und der zeolithischen Mineralien (dazu auch der Leucit) werden neben den Mineralien auch wichtige Gesteine abgehandelt und auf den Tafeln farbig abgebildet, in denen Mineralien der jeweiligen Gruppe dominieren. Dies gilt ebenso für die „kalkhaltigen Mineralien“ (das sind alle, die Calcium enthalten, also auch Gips, Apatit, Flussspat); hier findet man auf zwei Farbtafeln Kalkgesteine sowie (echte und unechte) Marmore. Dann folgen die „Baryt- und Strontian-Verbindungen“, Kali-, Natron- und weitere Salze, brennbare Stoffe des Mineralreiches (dazu zählen auch die ausführlich beschriebenen Kohlen) und schließlich Metalle und Metallerze, beginnend mit den gediegen zu findenden Edelmetallen und endend mit Antimon- und Arsen-Mineralien. Ausführliche Beschreibungen zu den damals wichtigen Erzen (vor allem Eisenerzen) zeigen den praktischen Nutzen der Mineralogie auf.

Das Werk machte seiner Tafeln wegen großen Eindruck und wurde sehr schnell übersetzt. Eine englische Ausgabe („The Mineral Kingdom“) erschien 1859 (KURR 1859a), eine französische Ausgabe („Album de Minéralogie“) mit stark gekürztem Text ebenfalls 1859 (KURR 1859b) und als Teildruck („Atlas extrait de l'album de minéralogie“) 1865 (KURR 1865d). Eine zweite, wenig veränderte, aber „wohl-

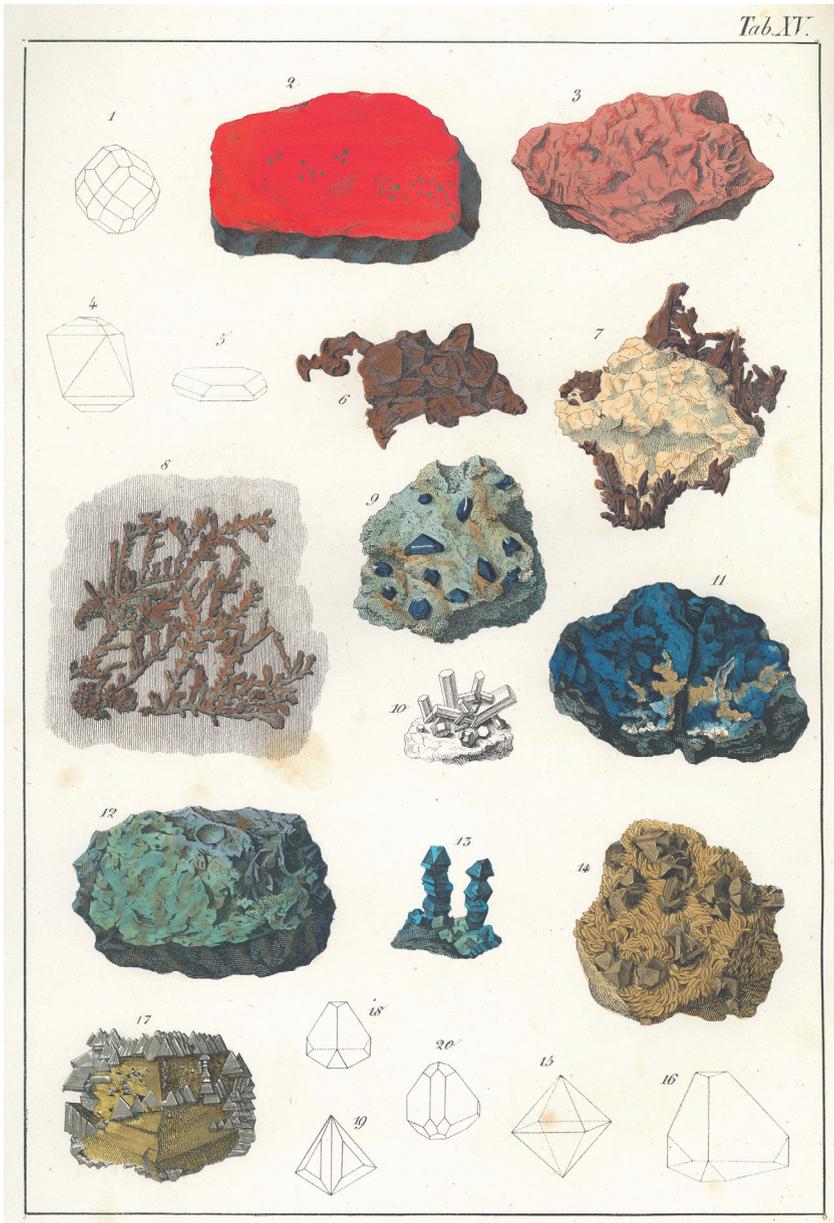


Abb. 11. Tafel XV aus J. G. KURR: Das Mineralreich in Bildern, Stuttgart und Esslingen 1858. Originalgröße der Tafel 27 x 18 cm. Sie zeigt Quecksilbererze und sulfidische Kupfererze. Außer Kristallzeichnungen sind abgebildet: 2 u. 3: Zinnober, bei 2 auch mit Kügelchen von gediegenen Quecksilber; 6–8 gediegenen Kupfer; 9 Kupferglanz; 11 Kupferindig (Covellin); 12 u. 13 Buntkupferkies; 14 Kupferkies; 17 Fahlerz.

feilere“ Auflage des Werkes kam 1869 heraus (KURR 1869a), im gleichen Jahr in englischer Übersetzung (KURR 1969b); die dritte Auflage wurde nach KURRS Tod 1878 in der Bearbeitung von A. KENNGOTT publiziert (KURR u. KENNGOTT 1878). GUSTAV ADOLF KENNGOTT (1818–1897) war Professor der Mineralogie an der ETH Zürich und der Universität Zürich und selbst Verfasser mehrerer Lehrbücher zur Mineralogie und Petrologie. Die große Zahl von Nachdrucken lässt auf die Popularität des Werkes schließen: die 2. Auflage von 1869 erlebte drei Nachdrucke (1871, 1874 und 1875) und die 3. Auflage von 1878 wurde noch 1884 nachgedruckt.

Die Idee einer derartigen bildlichen Darstellung des Mineralreiches wurde ziemlich genau 50 Jahre später von einem Nachfolger KURRS auf dem Lehrstuhl für Geologie an der Kgl. Technischen Hochschule Stuttgart, ADOLF SAUER (1852–1932), wiederum aufgenommen, erweitert und aktualisiert. So entstand SAUERS Mineralkunde als Einführung in die Lehre vom Stoff der Erdrinde, erschienen 1907 bei Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde (Franckh'sche Verlagshandlung). Den 22 farbigen Tafeln bei KURR stehen nun 26 Tafeln in modernerem Druckverfahren bei SAUER (1907) gegenüber.

5. LEHRBÜCHER UND ÜBERSETZUNGEN

5.1 Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie

Im Vorwort zur 1. Auflage „Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie. Ein Lehr- und Handbuch“ (KURR 1836b) betont KURR, dass es sich um ein einführendes Lehrbuch handle, das auch auf seine Erfahrungen als Lehrer der Naturwissenschaften an der Gewerbeschule zurückgreife. Einführungsbücher seien gerade im Bereich der Naturwissenschaften wichtige Bildungsmittel und sie sollten preiswert sein („daß der Preis so billig als möglich gestellt werde“).

Im Vorwort zur 2. Auflage (KURR 1844) wird – wie in solchen Fällen üblich – auf die Einarbeitung neuer Befunde hingewiesen, außerdem seien Formeln für Mineralien angegeben und ein Abschnitt über die Grundzüge der Geologie nebst erläuternden Tafeln hinzugefügt worden. (Unter Geologie versteht KURR im Gegensatz zur Geognosie eine mit paläontologischen Angaben verknüpfte Historische Geologie: „die Geschichte unseres Planeten“). Er widmet das Werk „dem Andenken seines früh vollendeten Freundes und Lehrers DR. GUSTAV SCHÜBLER, ordentlichen Professors an der hohen Schule zu Tübingen“. Auf diese 2. Auflage bezieht sich das Folgende.

In der Einleitung findet man die fachliche Gliederung des behandelten Themenbereichs, eine ausführliche Literaturübersicht, in der nur das Fehlen von CUVIERS Schriften auffällt, sowie methodische Vorbemerkungen. Mehr als die Hälfte des Buches bildet den ersten Teil, die Oryktognosie (nach heutiger Bezeichnung also Mineralogie). In der Allgemeinen Oryktognosie werden die Kristallsysteme besprochen und eine Anleitung zur Anfertigung entsprechender Pappmodelle gegeben; Vorlagen dazu befinden sich auf einer Reihe von Tafeln.

Es folgen allgemeine Angaben über Eigenschaften und Merkmale der Mineralien, die auch zum Bestimmen herangezogen werden können, sowie Übersichten über die Mineralsysteme nach MOHS und nach BERZELIUS. Die Spezielle Oryktognosie, d.h. die Beschreibung der einzelnen Mineralien, umfasst 274 Seiten. – In der Einleitung weist KURR daraufhin, dass man im Unterricht nur einen Teil davon behandeln könne und dass er selbst sich grundsätzlich auf solche Mineralien beschränke, die er auch im Handstück vorweisen könne.

Der zweite Teil des Werkes wird als Geognosie bezeichnet. Er umfasst vor allem die Petrographie, jedoch wird in der „Felsartenkunde“ oder „Gebirgskunde“ stratigraphisch vorgegangen und es werden Fossilien aufgezählt. In der Allgemeinen Geognosie geht KURR ausführlich auf Anwendungen, wie die Dichte von Bausteinen, die Aufnahme von Wasser durch potentielle Bausteine, auf die Beschreibung von Erzgängen usw. ein – Ergebnis seiner praktischen Unterrichtserfahrungen.

Die Spezielle Geognosie beginnt mit der Beschreibung der Kristallin-körnigen und der Schieferigen Urgebirgsarten. Hier findet man z.B. eine ausführliche Darstellung von Granit und Gneis, aber auch des „Urkalkes“, wozu die Marmore von Paros und Carrara gezählt werden. Es folgt die Beschreibung des „Flötzgebirges“ – auch als „Sekundäres und Tertiäres Gebirge“ oder „Versteinerungen führendes Gebirge“ bezeichnet. Der älteste Teil ist die „Grauwackengruppe“, für die sich im Text aber bereits die Bezeichnungen kambrisches, silurisches und devonisches System finden; auch wird der Versuch einer Parallelisierung der Schichtfolgen in England, Taunus, Fichtelgebirge-Böhmen-Schlesien unternommen. Die weiteren Abschnitte entsprechen den heutigen Perioden von Karbon bis Tertiär („Molasseformation“) und enthalten neben der Beschreibung der jeweiligen Gesteine auch umfangreiche Fossil-Listen. Für die Trias wird naturgemäß besonders auf v. ALBERTIS Monographie von 1834 verwiesen (ALBERTI 1834); die Jura-Gliederung erfolgt nach L. v. BUCH (1839). Auf das „Tertiäre Gebirge“ folgt die Behandlung des „Schwemmlandes“. Dazu gehören Kalktuff, Lehm und Löss sowie Schotter und erratische Blöcke. Für diese wird referiert, dass manche Autoren einen Wassertransport annahmen, andere (AGASSIZ) einen Transport durch vorweltliche Gletscher. Als jüngerer Schwemmland werden Talsande und Bodenbildungen beschrieben. Der letzte Abschnitt der Speziellen Geognosie handelt von vulkanischen Gesteinen (Basalt, Phonolith, auch vulkanische Tuffe usw.).

Im Schlussteil des Buches, überschrieben „Geologische Fragmente“, lässt KURR auch verstärkt eigene Ansichten einfließen. Zunächst stellt er den Aufbau der Erde als Ganzes dar und bemerkt, dass der Erdkern vermutlich aus Metallen besteht. Es folgt eine Geomorphologie mit Darstellung dessen, was man heute als exogene Kräfte bezeichnet. In einer kurzen Beschreibung der Phasen des organischen Lebens auf der Erde werden mehrere Perioden unterschieden: in der ersten Periode bis zur Steinkohlenzeit gab es Meerestiere, Algen und zahlreiche Landpflanzen, aber unter diesen keine „dikotyledonischen Gewächse“ (d.h. Angiospermen) und keine Landtiere. Die Atmosphäre sei ähnlich der heutigen beschaffen gewesen, „obwohl dieselbe möglicherweise reicher an Kohlensäure

gewesen sein mag“. Die Bildung der Steinkohle wird zutreffend beschrieben. In der zweiten Periode (Perm und Trias) treten Nadelhölzer und Saurier – also Landtiere – auf; auch sind „fossile Palmstämme“ beschrieben. Die dritte Periode (Jura und Kreide) ist durch das Dominieren der Saurier bestimmt; in der vierten (Tertiär) sind die Säugetiere herrschend. Die fünfte Periode ist die Diluvialzeit; es seien nun alle Säugerordnungen vorhanden, aber andere Arten als heute. Die sechste Periode ist die „gegenwärtige Zeit“, in der der Mensch erscheint. Jedoch wird vorsichtig angedeutet, dass er schon im Diluvium aufgetreten sein könnte. Schließlich wird noch auf Unregelmäßigkeiten der Schichtung und auf Schichtenstörungen eingegangen. Dabei kommt KURR aufgrund seiner lokalen Kenntnisse z. T. zu Abweichungen von herrschenden Ansichten – so steht in einer Fußnote auf S. 581: „Der Schichtenfolge und Lagerung nach zu schließen, wäre die Hebung des Schwarzwaldes und der Vogesen erst nach Bildung des Jurakalks und vor Ablagerung der Molasse erfolgt“.

5.2 Übersetzungen aus dem Französischen

KURR übersetzte zwei Bände der 2. Auflage des dreibändigen Werkes „Cours élémentaire d'histoire naturelle à l'usage des collèges et des maisons d'éducation“ von F. S. BEUDANT, H. MILNE-EDWARDS und A. v. JUSSIEU aus dem Französischen. Die erste (französische) Auflage war 1841 erschienen (BEUDANT, MILNE-EDWARDS u. JUSSIEU 1841), übersetzt ins Deutsche unter dem Titel „Populäre Naturgeschichte der drei Reiche – vollständig in einem Bande mit mehr als tausend getreuen Abbildungen. Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von der Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher“ 1845 herausgekommen (BEUDANT, MILNE-EDWARDS u. JUSSIEU 1845). Die zweite französische Auflage von 1848 (BEUDANT, MILNE-EDWARDS u. JUSSIEU 1848a) wurde ebenfalls ins Deutsche übersetzt und noch im gleichen Jahr in drei Bänden unter dem Titel „Populäre Naturgeschichte der drei Reiche, für den öffentlichen und Privatunterricht“ veröffentlicht (BEUDANT, MILNE-EDWARDS u. JUSSIEU 1848b). Ein „2. billiger Abdruck“ wurde 1858 heraus gebracht, die Mineralogie als Teildruck des 2. Bandes schon 1852.

Den ersten Band, Zoologie, verfasst vom französischen Zoologen und Naturforscher HENRY MILNE-EDWARDS (1800–1885; eigentlich HENRY MILNE EDWARDS), übersetzten LUDWIG CARL (für die 1. Auflage von 1845) und GUSTAV WIDENMANN (für die 2. Auflage von 1848). Beim zweiten Band, Mineralogie und Geologie, vom französischen Geologen und Mineralogen FRANÇOIS Sulpice BEUDANT (1787–1850), übersetzte ebenfalls LUDWIG CARL die 1. Auflage, beim dritten Band der 1. Auflage, der Botanik vom französischen Botaniker ADRIAN DE JUSSIEU (1797–1853), war dies G. KISSLING.

Auf den Titelseiten der Bände der 2. deutschen Auflage findet man die Angabe: „gekröntes und von den Schulbehörden eingeführtes Werk“. Man darf davon ausgehen, dass diese Bände auch die Lehrbücher für den Unterricht KURRS an der polytechnischen Schule waren, so dass wir daraus den Inhalt seiner damaligen Unterrichtsveranstaltungen entnehmen können.

5.2.1 BEUDANT: Mineralogie und Geologie

Die beiden Teile, Mineralogie und Geologie (BEUDANT, MILNE-EDWARDS und JUSSIEU 1848a, Bd. 2), sind unabhängig voneinander gehalten und umfassen je etwa die Hälfte der knapp über 700 Seiten des Werks. In der Mineralogie sind die Abbildungen – vor allem Kristallformen – nicht durchnummeriert; die Geologie enthält 378 Abbildungen.

Die Mineralogie beginnt nach der Einführung mit einer ausführlichen Kristallographie und Allgemeinen Mineralogie; danach folgt die Chemie und Analyse der Mineralien. In diesem Zusammenhang werden die Gesetze der chemischen Zusammensetzung (d. h. der konstanten und multiplen Proportionen) abgehandelt und es wird beschrieben, wie man zu den chemischen Formeln gelangt. Für diese wird eine konservative Formelschreibweise bevorzugt, wie sie KURR auch in der 2. Auflage seines eigenen Mineralogie-Werkes verwendet. Es folgt die Beschreibung der Mineral-Klassifikation mit einer umfangreichen Mineraltabelle und dann die ausführliche Spezielle Mineralogie, in der auch auf die Nutzbarkeit von Mineralien besonders eingegangen wird.

Die Geologie beginnt mit einem Abschnitt, den man als Physische Geographie und Geomorphologie charakterisieren kann. Im Kapitel „Geologische Erscheinungen der jetzigen Epoche“ werden Erdbeben, Vulkanismus und exogene Kräfte abgehandelt. Dann folgt die „Anwendung von Tatsachen aus der Gegenwart auf ältere Erscheinungen“ – entsprechend dem Aktualismus-Prinzip. Dabei erfolgt auch eine systematische Besprechung der Fossilien. Im Abschnitt über Hebungen und Aufrichtungen von Gesteinspaketen (mit dem Schweizer Jura als einem wichtigen Beispiel) zeigt KURR, dass ohne eine solche Annahme viele Beobachtungen nicht erklärt werden könnten. Anschließend wird auf früheren Vulkanismus, die Metamorphose von Gesteinen und die „Zerstückelung der Formationen“ durch „Ausspülung durch die Gewässer“ eingegangen. Danach folgt die Beschreibung der Erdgeschichte, beginnend mit dem „cambrischen System“. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt hier – entsprechend dem Original – im Gebiet Frankreichs; speziell auf Deutschland beziehen sich einige Anmerkungen des Übersetzers KURR. Im Abschnitt „Älteres Schwemmland“ wird anhand der Erratischen Blöcke die Hypothese einer Eiszeit diskutiert. Um die Lagerungsverhältnisse, die auch durch eine geologische Karte von Frankreich (schwarz/weiß) wiedergegeben sind, erklären zu können, nimmt KURR, wohl in Anlehnung an CUVIER, Katastrophenereignisse an, unterscheidet insgesamt 13 „Erhebungen“ chronologisch und beschreibt Europas Zustände in den verschiedenen „Bildungsperioden“. Dies führt sogar zu paläogeographischen Karten von West- und Mitteleuropa für die Steinkohlenperiode, das Jura- und das Kreidemeer und die (noch nicht so genannte) Zeit des Eozän. Zum Schluss wird auf Ergebnisse der Paläontologie eingegangen und darauf hingewiesen, dass die zeitliche Abfolge des Auftretens der Organismengruppen durchaus dem biblischen Schöpfungsbericht entspreche, wenn man den Begriff „Tag“ nicht wörtlich nehme. Schon der hl. Augustin habe darauf hingewiesen, dass es sich dabei keineswegs um Tage entsprechend der menschlichen Vorstellung handeln müsse.

5.2.2 JUSSIEU: Botanik

Mit 690 Abbildungen und einer größeren Zahl tabellarischer Übersichten ist das Werk (BEUDANT, MILNE-EDWARDS u. JUSSIEU 1848b, Bd. 3) gut illustriert. Nach einer allgemeinen Einleitung werden zunächst die „Elementarorgane“ abgehandelt, nach heutiger Ausdrucksweise somit Zellen und Zellinhalte. Es folgt die Beschreibung von Embryo und Keimung. Ein umfangreiches Kapitel beschäftigt sich mit „Organen der Ernährung“. Es beginnt mit der Darstellung der Epidermis einschließlich der Spaltöffnungen. Die anderen Gewebe sind hingegen im Rahmen der Organ-Beschreibung dargestellt, einsetzend mit dem „Stamm“ (d. h. der Sprossachse). In diesem Kontext wird auch Bau und Entstehung von Holz abgehandelt. Die Wurzel erfährt eine vergleichsweise kurze Darstellung ohne Details der Anatomie; hingegen werden Anatomie und Morphologie des Blattes ausführlich besprochen. Im nachfolgenden Abschnitt „Verwandelte Nebenorgane“ geht es um die Metamorphosen. Auf etwa 60 Seiten erfolgt die Beschreibung der „Verrichtungen der Ernährungsorgane“, d. h. die Physiologie. Die Photosynthese wird noch unter Atmung (Respiration) aufgeführt und die „Atmung am Licht“ mit Kohlendioxid-Verbrauch und Sauerstoff-Bildung der „Atmung bei Dunkelheit“ mit Umkehrung dieses Vorgangs gegenübergestellt. Es folgt die Darstellung der Aufnahme von Wasser und „Nährstoffen“ aus dem Boden und der Transportvorgänge in der Pflanze und schließlich des Wachstums, beginnend mit der Zellteilung. An diese Physiologie schließt sich der Abschnitt über „Reproduktion“ und deren Organe an, es werden Bau und Funktion der Blüten und ihrer Teile, Befruchtung und Samen- und Frucht-Typen abgehandelt.

Etwas 175 Seiten umfasst die Systematik der Pflanzen. Dem System von LINNÉ wird die „natürliche Methode“ gegenübergestellt. Wissenschaftshistorisch interessant dürften die Begründungen für das natürliche System sein – das Buch erschien ja ein Jahrzehnt vor DARWIN'S Begründung der Evolutionstheorie. Tabellarische Übersichten der Familien des natürlichen Systems sowie bebilderte Beschreibungen der wichtigeren Familien geben den damals aktuellen Stand des Wissens wieder. Die letzten 40 Seiten des Bandes sind der Pflanzengeographie einschließlich der Beschreibung der Vorkommen der wichtigsten Nutzpflanzen gewidmet. Interessanterweise besitzt das Buch somit die gleiche Abfolge der großen Themenkomplexe wie das spätere Standardwerk „Strasburger“ sie bis heute aufweist.

6. WIRKEN FÜR DEN VEREIN FÜR VATERLÄNDISCHE NATURKUNDE

KURR gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Vereins und war von Anfang an in dessen Ausschuss tätig, anfangs zugleich mit der Funktion als einer der (zunächst fünf) Sekretäre des Vereins. Im ersten Jahrzehnt des Vereins erstattete er daher häufig den Rechenschaftsbericht. Nach dem Rücktritt des Gründungs-Vorsitzenden GRAF WILHELM VON WÜRTTEMBERG (1810–1869) wurde bei der Generalversammlung 1854 dessen Stellvertreter WILHELM VON RAPP (1794–1868) zum Vorsitzenden und KURR zu dessen Stellvertreter gewählt. Das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden hatte er von da an kontinuierlich bis zu seinem Tode

inne. Als W. VON RAPP am 11. November 1868 verstarb, amtierte KURR bis zur Generalversammlung am 24. Juni 1869 als alleiniger Vorsitzender, dem deshalb die Durchführung der 25-Jahr-Feier des Vereins im Rahmen dieser Versammlung oblag. Seine Begrüßungs- und Jubiläumsrede ist im Band 26 der Jahreshefte abgedruckt (s. u.). Dieser Text und der Nachruf auf Prof. Dr. CHRISTIAN FRIEDRICH SCHÖNBEIN (1799–1868), den Erfinder der Schießbaumwolle und des Kollodiums, im gleichen Band sowie ein kurzer Abschnitt in der Oberamtsbeschreibung von Schwäbisch Gmünd sind die letzten und erst nach seinem Tode erschienenen Publikationen KURRS. Die folgende Generalversammlung 1870 in Rottweil hat er nicht mehr erlebt; im Bericht über diese Versammlung findet sich ein kurzer Hinweis auf seinen Tod. 1869 wählte man HUGO VON MOHL (1805–1872) zum Vorsitzenden und 1870 FERDINAND VON KRAUSS (1812–1890), der schon seit 1852 häufig den Rechenschaftsbericht abgegeben hatte, zum stellvertretenden Vorsitzenden. Bei den Generalversammlungen, die in jedem zweiten Jahr in Stuttgart stattfanden, bestimmte man KURR ab 1855 regelmäßig zum Geschäftsführer, der die Tagung vorzubereiten hatte. Auch bei den Versammlungen außerhalb von Stuttgart (jeweils an einem anderen verkehrsgünstigen Ort des Landes) war KURR zumeist anwesend und wurde häufig zum Tagungs-Vorsitzenden gewählt, üblicherweise durch Akklamation.

Den Rechenschaftsbericht erstattete KURR erstmals bei der 3. Generalversammlung am 1. November 1847 in Heilbronn. Im Jahr 1848 fiel die Generalversammlung „der Unruhen wegen“ aus, so dass die 4. Generalversammlung erst 1849 in Ulm stattfand. Der dabei von KURR zu erstattende Jahresbericht wurde infolge seiner Abwesenheit von THEODOR PLEININGER verlesen. Diesem Bericht entstammt das Zitat, welches das Vorwort unseres Jubiläumsbandes von 1994 (KULL 1994) abschließt. Im Rahmen des wissenschaftlichen Teils der Generalversammlung hielt KURR häufig einen der Vorträge. Diese wurden zumeist auch in den Jahresheften publiziert; manchmal allerdings nur in Form einer sehr knappen Inhaltsangabe. Auch bei den ab 1845 regelmäßig im Winterhalbjahr stattfindenden Vortragsveranstaltungen sprach KURR häufig; erstmals 1845 über den Bau der Erdrinde und zuletzt im Winter 1863/64 über den Mineralreichtum der Ostalpen. Von sonstigen Themen seien genannt: Erloschene Vulkane Württembergs; Symmetrie in der Natur; Mineralreichtum im Erzgebirge; Ausbruch des Vesuvs und geologische Verhältnisse der Umgebung von Neapel; Über Steinregen und Meteorsteine; Über das Meer und seine Bevölkerung (dieser auch öffentlich gehaltene Vortrag wurde im Band 17, 1861 publiziert). Demonstrationen fanden im Rahmen der Vortragsveranstaltungen ebenfalls statt, so im Winter 1853/54: „Präparate aus dem Pflanzen- und Tierreich unter Benützung des durch elektromagnetisches Licht erhellten Mikroskops von Martin“.

Aufsätze von KURR findet man in den meisten der Jahrgänge 1–26 der Jahreshefte. In der Mehrzahl gehen sie auf Vorträge bei den Generalversammlungen zurück. Auch die Nekrologe wurden damals in der Regel bei den Versammlungen vorgetragen. Zu einigen von KURRS Vorträgen gibt es nur Inhaltsangaben, die ausführlich sein oder nur wenige Zeilen umfassen können. Daher ist die Angabe

einer Zahl der Publikationen in den Jahreshften etwas willkürlich. Geht man vom Sachregister der Jahrgänge 1–20 aus und addiert die späteren Publikationen, so kommt man auf 39 Arbeiten (darunter aber auch einige kurze Inhaltsangaben), von denen 13 Nachrufe sind (Rechenschaftsberichte sind nicht mitgezählt). Die Publikationen beginnen in Band 1 mit einer Vortragsniederschrift eines Vortrags bei der Generalversammlung 1845: „Über weniger bekannte Gebirgsarten des Schwarzwaldes“, in der über die Verbreitung von Graniten und Metamorphiten, aber auch über Mineralvorkommen berichtet wird (1, 155–157). Am Ende des Textes wird gesondert dargestellt, dass KURR auch einen Belemniten mit Verletzungsspuren und Verheilung demonstriert habe (1, 157). Dieses Thema wird im Aufsatz „Über einige Belemniten Württembergs“ (1, 233–235) ausführlich behandelt. Im Band 2 der Jahreshfte findet man zunächst den Hinweis, dass KURR bei der Generalversammlung in Tübingen 1846 über den Bau verschiedener Holzstämmen vorgetragen und den Bau auch an Objekten demonstriert hat. Der Vortrag sollte später abgedruckt werden; das geschah aber nicht. Wichtiger ist der Vortrag über die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens von Steinkohlen in Württemberg (2, 170–173), auf den der direkt angesprochene QUENSTEDT (1809–1889) ausführlich erwiderte. Diese beiden Arbeiten sind im Jubiläumsband von 1994 (149, 235–248) abgedruckt. KURR weist darauf hin, dass die Bildung von Kohle einen Sumpf mit üppiger Vegetation voraussetze. Die kohlebildenden Pflanzen wachsen auf Schiefertönen u. dgl.; in diesen seien auch einzelne Pflanzenfossilien als Hinweis zu finden. Solche Schichten gebe es im Schwarzwald nur wenige. Nach den Bedingungen in den Vogesen zu urteilen – wo es etliche Kohlevorkommen gibt – liegt das „Kohlengebirge“ zwischen Gneis und „Totliegendem“ (d. h. dem Rotliegenden). Da entsprechende Schichten im Schwarzwald nicht zutage treten, sind sie wohl auch in der Tiefe nicht zu erwarten. QUENSTEDT entgegnet, dass es kleine Kohleflöze im Keuper gibt, also kann es auch im Schwarzwald Kohle, auch in bauwürdigen Flözen, geben. Er lässt sich dann darüber aus, dass es unklar sei, ob die Kohle bevorzugt aus an den gleichen Orten gewachsenen Pflanzen oder aus zusammengeschwemmtem Pflanzenmaterial entstanden sei. Kohle sei wohl vor allem unter dem Buntsandstein in der Arkose (Rotliegendes!) zu erwarten und er empfiehlt Bohrorte, insbesondere im Beckenbereich – nicht an der „Küste“, die man damals noch im Schwarzwald annahm. – Die Bohrungen erbrachten bekanntlich keine Kohle – wohl aber viele Erkenntnisse über den Aufbau des „Flözgebirges“. QUENSTEDT hat aber lange Zeit die Hoffnung auf Kohlenfunde nicht aufgegeben (HÖLDER 1977). Im Nachhinein können wir sagen, dass KURR bei diesem wissenschaftlichen Disput Recht behalten hat, obwohl seine Argumente eigentlich die schwächeren waren.

Im Band 3 findet man einen kurzen Bericht über eine Missbildung bei *Pyrola rotundifolia*, die bei der Generalversammlung demonstriert wurde (3, 148–149). Ferner machte KURR bei der Generalversammlung Vorschläge für zu bearbeitende Themen; darunter auch „Erinnerungen und Lebensbeschreibungen älterer württembergischer Naturforscher“. In diesem Band wird ferner berichtet,

dass KURR den Antrag stellte, aus Rücklagen des Vereins einen Sonderband über die Versteinerungen Württembergs herauszugeben. Aus satzungsrechtlichen Gründen wurde der Antrag zurückgestellt und kam auch später nicht mehr zur Sprache. In Band 4 finden wir einen längeren Aufsatz „Zur Geologie der Triasformation in Württemberg und des Steinsalzes im Besonderen“ mit Fossil-Listen und Angaben zur Solegewinnung (4, 1–17). Bei der Generalversammlung 1850 sprach KURR über seine Untersuchungen der Gebirgsarten mit dem Lötrohr (6, 143–148); anschließend berichtet er über den letzten Ausbruch des Vesuvs (6, 149).

In diesem Band wird erwähnt, dass KURR auch als Konservator der geologisch-paläontologischen Sammlung des Vereins tätig sei. Im Bericht über die Versammlung 1857 findet man dann den Hinweis, dass diese Aufgabe an OSCAR FRAAS (1824–1897) übergegangen sei (wohl 1856). Die Vereinessammlung wurde später im Naturalienkabinett, an dem FRAAS hauptamtlich tätig war, zunächst getrennt aufgestellt – noch unter Engagement auch von KURR – und erst weitere Jahrzehnte später mit jener des Museums vereinigt.

Band 7 (1851) enthält zunächst eine Arbeit von HERMANN FEHLING (1812–1885), dem Kollegen aus der Chemie an der Polytechnischen Schule, und KURR: „Untersuchung verschiedener württembergischer Kalksteine“. Die Untersuchung wurde durch besondere Mittel des kgl. Ministeriums ermöglicht (ein früher Hinweis auf „Drittmittel“!). KURR bearbeitete die geologische Seite, FEHLING mit Mitarbeitern die chemische Analyse; außerdem wurden von den Professoren BREYMANN und HÄNEL Versuche über die Eigenschaften des zu erzielenden Mörtels angestellt (7, 95–126). Im gleichen Band findet man auf S. 189–195 einen Aufsatz ohne Autorenangabe. Nur aus dem Sachregister in Band 20 geht hervor, dass er von KURR stammt: „Beschreibung des Kiesel-Aluminits von Kornwestheim“. Die chemische Analyse eines Teils der Proben wurde von ALBERT OPPEL (1831–1865) im Laboratorium der Polytechnischen Schule vorgenommen. Es handelt sich um ein Al-Sulfat-Silikat, das in einem Lettenkeuper-Aufschluss in Kornwestheim von KURR gefunden worden war. Eine weitere Arbeit KURRS im gleichen Band „Über die Entstehung des Flözgebirges“ (7, 247–263) ist als Niederschrift eines Vortrages gekennzeichnet. In Band 10 (1854) findet man nur einen kurzen Hinweis, dass KURR bei der Generalversammlung 1853 „Über das natürliche Vorkommen einiger schwererer Metalle“ gesprochen habe.

Band 11 (1855) enthält die ersten von KURR gehaltenen und publizierten Nachrufe auf Berggrat DR. JOHANN CARL LUDWIG HEHL (1774–1853), dessen Mineraliensammlung die Universität Tübingen erworben hatte (11, 57–61), und auf Inspektor JOHANN FRIEDRICH VON FLEISCHMANN (1784–1853). Bei der Generalversammlung demonstrierte KURR vor allem etliche Mineralien. In den weiteren Bänden folgen Nachrufe auf den Oberamtsrat DR. ERNST GOTTLIEB VON STEUDEL (1783–1856) aus Esslingen (13, 17–24), den Grafen CARL FRIEDRICH AUGUST VON SECKENDORF (1786–1858; 15, 28–31) und den Apotheker Gottlieb WEISMANN (1798–1859; 17, 40–43) – den ersten „Kassier“ (Schatzmeister) des Vereins bis zu seinem Tode am 22.12.1859. Im gleichen Band 17 ist ferner ein Nachruf für Prof. CHRISTIAN

FERDINAND HOCHSTETTER (1787–1860) aus Esslingen enthalten, den KURR aus der Zeit des Reisevereins gut kannte (vgl. 2.2). Er hatte als Lehrer der Naturwissenschaften gewirkt; der Nachruf durch KURR geht nach seinen Angaben auf eine Autobiographie zurück.

Im Band 18 findet man den Nachruf für das erste Ehrenmitglied des Vereins, HERZOG PAUL WILHELM VON WÜRTEMBERG (1797–1860), der sich als Forschungsreisender einen Namen gemacht hatte (18, 20–24). Weitere Nachrufe durch KURR erfolgten auf Bergrat VALENTIN VON SCHÜBLER (1794–1862; 19, 40–45), den jüngeren Bruder des schon erwähnten Tübinger Prof. GUSTAV SCHÜBLER (s. Abschn. 2.2), und DR. CHRISTIAN GOTTLIEB VON BARTH (1799–1862; 20, 19–24), der als Missionar und Pfarrer umfangreiche naturwissenschaftliche Sammlungen angelegt und dem Naturalienkabinett sowie dem Verein geschenkt hatte; für die monatlich erscheinenden, von BARTH herausgegebenen Jugendblätter hatte KURR seit 1849 regelmäßig Beiträge geliefert (s. Abschnitt 8). Im Band 21 finden wir den besonders warmherzigen Nachruf auf seinen Freund, den Apotheker DR. GOTTLIEB HEINRICH ZELLER (1794–1863) aus Nagold (21, 50–54). Das Gartenhaus des auch heute in Nagold noch bekannten ZELLER, das sogenannte Schweizerhaus, in dem 1862 MÖRIKE zusammen mit seinem Freund MÄHRLIN zu Gast war, wurde 2008 restauriert. Während diese letztgenannten Nachrufe weitgehend Gleichaltrigen galten, betrifft derjenige auf ALBERT OPPEL (1831–1866) seinen ehemaligen Schüler an der Polytechnischen Schule, der dann ab 1851 in Tübingen weiter studiert und bei QUENSTEDT promoviert hatte (23, 26–30). Ein weiterer Nachruf im gleichen Band (23, 31–38) gedenkt des Obermedizinalrates DR. GEORG FRIEDRICH VON JÄGER (1785–1866), der zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehört hatte. Der letzte Nachruf aus KURRS Feder auf den Chemiker SCHÖNBEIN in Band 26 wurde bereits erwähnt. In den Nekrologen KURRS fällt oft eine dem damaligen Stand des Wissens entsprechende genaue Angabe der Todesursache auf – KURR konnte seine Ausbildung als Arzt nicht verleugnen!

Die kurze Beschreibung der Arbeiten KURRS in den Jahreshften haben wir mit Band 11 verlassen, um die Nachrufe aus seiner Hand im Zusammenhang zu schildern. In Band 12 ist die Niederschrift eines Vortrags bei der Generalversammlung 1855 in Stuttgart: „Über Land- und Süßwasserchonchylien der Tertiärformation Oberschwabens“ (12, 38–43) enthalten. Darin befindet sich die Erstbeschreibung von „*Helix zellii*“. Eine weitere Arbeit der Autoren von FEHLING und von KURR (12, 118–119) beschäftigt sich mit der Untersuchung fossiler Fischzähne. Band 14 gibt den Vortrag „Über bohrende Meertiere und Röhrenbildungen in Gesteinen“ wieder (14, 43–50). Bei der Generalversammlung 1859 in Stuttgart sprach KURR über „Die Mittel, welche die Natur benützt, um die Erhaltung der Species im Pflanzenreich zu sichern“ (16, 54–59) und ging dabei z. T. unter Rückgriff auf seine Arbeit über Nektarien auf die Sicherung der Bestäubung, auf Probleme bei der Samenbildung und Vorgänge der vegetativen Vermehrung ein.

Bei der Generalversammlung 1860 in Tübingen hielt KURR außer den zwei erwähnten Nachrufen auf HOCHSTETTER und WEISMANN auch einen Fachvortrag über „Die Bevölkerung der Meere in verschiedenen Zonen“ unter Demonstration

zahlreicher Algen und Tange sowie von Korallen (17, 43–47). Auch beschreibt er darin, wie Meereswasseraquarien anzulegen seien. In Band 18 wird ein bei der Generalversammlung in Stuttgart gehaltenen Vortrag „Über den sogenannten Muschelkalk zum Betelkauen“ referiert (18, 30–32). Der „Kalk“ wird durch Verbrennen von *Terminalia*-Rinde gewonnen; die verbleibende Asche besteht vorwiegend aus Kalk (vermutlich z.T. auch gebranntem Kalk, damit wird die basische Reaktion erklärt). Band 19 enthält zwei Arbeiten von KURR: einmal die Vortragsniederschrift über „Der Ausbruch des Vesuvs im Dezember 1861“ (19, 45–47); die Darstellung beruht auf Mitteilungen eines Freundes aus Neapel sowie der Untersuchung der vulkanischen Asche, die KURR zugeschickt worden war und zum anderen eine kleine Mitteilung „Zur Flora von Württemberg“, die aus kurzen Hinweisen auf Funde vorwiegend durch andere Personen besteht. Bei der Generalversammlung 1863 in Stuttgart demonstrierte KURR eine Reihe von Mineralien, hielt aber keinen Vortrag. In Band 21 wird über die Generalversammlung 1864 in Wasseralfingen berichtet. Bei dieser sprach KURR über die historische Bedeutung gewisser Pflanzen in der Umgebung von Stuttgart (21, 59–62). Er zeigt darin, wie das Vorkommen bestimmter Arten auf frühere Nutzung von Flächen und auf frühere viel größere Waldverbreitung schließen lässt. In einem weiteren Vortrag stellte KURR die Bastardart „*Cytisus adami*“ und seine Beobachtungen an dieser vor (21, 62–66). Bei der Generalversammlung 1865 in Stuttgart sprach KURR über die Flora von Labrador. In der kurzen Inhaltsangabe (22, 44) wird auf eine spätere Darstellung verwiesen, die aber offensichtlich nie erfolgte. Bei der Tagung des Folgejahres in Heilbronn behandelte KURR die Abnahme der Singvögel im südwestlichen Deutschland (23, 75–76), die er vor allem auf die Vogeljagd in Italien zurückführte. In Band 24 finden wir (24, 54–55) die Vorträge „Vorkommen von Erdöl und Ozokerit in Galizien“ (Galizien im damaligen Österreich-Ungarn) und „Zeitverhältnisse, Jahreszeiten, Witterungs- und Erschütterungsphänomene aus der Vorzeit“ (24, 55–61). Da es in der Tertiärformation Baumstämme mit Jahresringen von 2000–3000 Jahren gebe, müsse man sehr lange Zeiten für die Entstehung des „Flözgebirges“ annehmen. Aus der Mächtigkeit von Steinkohleflözen kann ebenfalls auf sehr lange Zeiten geschlossen werden, da schon für ein Flöz von 45 Fuß eine Bildungsdauer von 15 000 Jahren anzunehmen sei und viele Flöze übereinander liegen. Auch die Mächtigkeit der frühen Ablagerungsgesteine zeigen lange Zeitspannen an. Ohne dies ausdrücklich zu erwähnen, liefert KURR hier Argumente für Evolution, die lange Zeiträume erfordert. Aus den Pflanzenresten in der Steinkohle sei auf ein damals viel milderes Klima zu schließen, das auch im Tertiär noch herrschte, wie Pflanzenreste der Braunkohlen belegen. Schließlich ist noch KURRs Jubiläumsrede bei der Generalversammlung 1869 in Stuttgart zu erwähnen (26, 1–5). Darin geht er zunächst auf die Geschichte der Naturwissenschaften in Württemberg ein, beginnend mit KEPLER und J. BAUHIN, leitet zur Vorgeschichte des Vereins über und beschreibt dann kurz dessen Geschichte und aktuelle Verhältnisse. Diese wurden im nachfolgenden Rechenschaftsbericht durch DR. VON KRAUSS genauer dargestellt.

Überblickt man die Vorträge und Aufsätze KURRS (außer den Nekrologen), so erkennt man, dass diese unterschiedlichen Intentionen ihre Entstehung verdanken. Etliche betreffen Themen, die er für seine Lehrbücher bearbeitete und in einigen glaubt man auch Bezüge zu seinen Vorlesungen zu erkennen. Reiseberichte, wie sie bei den Vorträgen im Winterhalbjahr mehrfach auftreten, waren offenbar schon damals beliebt, obwohl es weder Dias noch PowerPoint gab. Einige Aufsätze referieren eigene Forschungsarbeiten im regionalen Bereich; in weiteren fasste er Daten anderer Autoren zusammen und zog Schlussfolgerungen daraus. Dies gilt z.B. für die erwähnte Arbeit über Zeitverhältnisse und für seinen leider nur kurz referierten Vortrag über die Flora von Labrador, in dem er aus den ihm zugänglichen Daten (er war im Besitze eines Herbars von Pflanzen aus Labrador, s. o.) die große Ähnlichkeit – für die damalige Zeit durchaus überraschend – der dortigen Flora zu jener von Island und dem ihm aus eigener Anschauung bekannten Skandinavien herleitete. Diese Arbeiten zeigen auch, dass KURR die jeweils aktuelle Literatur gut kannte und bis ins Alter verfolgte.

7. MITARBEIT AN DEN WÜRTEMBERGISCHEN OBERAMTSBESCHREIBUNGEN

Die Tätigkeit KURRS für die Oberamtsbeschreibungen setzt mit der als Band 21 publizierten Beschreibung von OA [Oberamt] Esslingen (1845) ein und reicht bis zum Band 51, der Oberamtsbeschreibung von Gmünd, die 1870 und erst nach dem Tode KURRS erschien. KURR war am 8. Januar 1844 Mitglied des „Königlichen statistisch-topographischen Bureaus“ geworden, das die Oberamtsbeschreibungen herauszugeben hatte. Für viele Bände lieferte er – meist auch mit Hilfe der Vorarbeiten anderer Personen – die Beschreibung der naturhistorischen Verhältnisse, d.h. der Geologie, Bodenverhältnisse und Pflanzen- sowie Tierwelt. Im Band über Esslingen ist der Abschnitt noch relativ knapp (S. 20–33) und KURR bezieht sich bei der Darstellung der Geologie ausdrücklich auf Angaben des Bergrates JOHANN CARL LUDWIG HEHL (1774–1853). Im folgenden Band über das OA Welzheim (1845) umfassten die von KURR verfassten Abschnitte, beginnend mit der Morphologie, die Seiten 6–29. Dann erschienen die entsprechenden Beschreibungen in OA Hall 1847 (S. 4–34), Gerabronn 1847 (S. 6–31) und Nürtingen 1848 (S. 3–37). Für den Band von OA Waiblingen (1850) wird KURR gelegentlich als Herausgeber genannt. Dies ist unzutreffend; Herausgeber war – wie bei etlichen der früheren Bände – der Finanzrat RUDOLF MOSER (1803–1862). KURR hat hier die Seiten 1–42 bearbeitet, also auch die Einleitung und wird daher als erster Autor genannt. In diesem Band Waiblingen stammt auch der Abschnitt über die Einwohner von KURR. Offenbar musste er als Mitglied der Redaktionskommission einspringen, wenn kein anderer Autor bestimmte Abschnitte rechtzeitig liefern konnte. So sind im Band über OA Böblingen (1850) von KURR nur die kleinen Abschnitte über den Gesundheitszustand der Bevölkerung und über die Witterungsverhältnisse. Im folgenden Band OA Stuttgart Amt (1851) hat KURR wiederum den ganzen Abschnitt zur Naturgeschichte verfasst (S. 3–35) mit umfangreichen Darstellungen

der Vorkommen von Vogelarten und zur Floristik. Bei den Fundortangaben der Pflanzen dankt er Prof. FLEISCHER aus Hohenheim und Apotheker WILLIBALD LECHLER (1814–1856) aus Stuttgart. In den Bänden über OA Schorndorf (1851) und Gaildorf (1852) stammen die naturwissenschaftlichen Abschnitte ebenfalls von KURR. Im Band Besigheim (1853) ist erstmals eine gemeinsame Bearbeitung des naturwissenschaftlichen Anteils durch KURR und KARL EDUARD PAULUS (1803–1878) erfolgt, so wie das ab 1860 regelmäßig geschah, wie die Beschreibungen der OA Calw (1860), Neuenbürg (1860), Nagold (1862), Weinsberg (1862), Sulz (1863), Öhringen (1865) und Marbach (1866) belegen. In der Beschreibung des OA Aalen (1854) hat KURR die naturwissenschaftlichen Abschnitte nur redigiert; in der nachfolgenden von Herrenberg (1855) hingegen wieder einen Anteil selbst verfasst (So.19–27). In den Bänden über Laupheim (1856), Vaihingen (1857) sowie Ludwigsburg (1859) hat KURR nur die Themen Witterungsverhältnisse und Gesundheitszustand der Bevölkerung bearbeitet, wobei er sich zumindest teilweise auf die Angaben der Oberamtsärzte stützen konnte. An der 1856 veröffentlichten umfangreicheren Beschreibung des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart hat er bei den naturwissenschaftlichen Abschnitten offenbar vorwiegend redigierend mitgewirkt. Im Band über das OA Oberndorf (1868) stammt von ihm die Beschreibung des Pflanzen- und Tierreiches; die Geologie hat PAULUS dargestellt. Schließlich ist im Band über OA Gmünd (1870) zu lesen, dass der Abschnitt über das Pflanzen- und Tierreich vom „verstorbenen Bureaumitglied Kurr“ verfasst worden sei.

Überblickt man diese stolze Reihe, so ist festzustellen, dass KURR im Rahmen der 1845–1870 erschienenen Bände 21–51 nur an 5 Beschreibungen gar nicht beteiligt war (Leonberg, Freudenstadt, Heilbronn, Horb, Tübingen). Die naturwissenschaftlichen Abschnitte wurden von ihm allein verfasst in 12 Bänden, zusammen mit PAULUS in weiteren 8 Bänden. Nur biologische Abschnitte lieferte er für die letzten beiden Bände, an denen er mitgearbeitet hat. Die kurzen Darstellungen über Gesundheitsverhältnisse und die Witterung hat er für drei Bände geliefert. Für die Oberamtsbeschreibungen von Hall (1847) und Gaildorf (1852) wurde gezeigt, wie sorgfältig und genau KURRS regionalgeologische Darlegungen („Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien“) sind (WEBER 1990 und 1992). So lassen sich seine Profile ohne weiteres mit der heutigen Stratigraphie verbinden.

8. WEITERE PUBLIKATIONS- UND VEREINSTÄTIGKEIT

Als gelernter Apotheker war KURR zugleich auch Botaniker, und als solcher schon vor seinem Studienbeginn 1829 in den entsprechenden Kreisen in Württemberg nicht unbekannt. So lesen wir im Correspondenzblatt des Württembergischen Landwirthschaftlichen Vereins (Bd. 13, 1828, S. 303): „Herr Kurr bewährte vor seiner Abreise nach Norwegen [s. 2.2], welches Land er gegenwärtig für den naturhistorischen Reiseverein beweist [bereist, Druckfehler], durch Mittheilung von 21 interessanten Gewächsen seinen Ruf als vorzüglicher Botaniker“. Außerdem arbeitete er nach FLEISCHER (1871) an JOHANN GOTTLIEB MANNS Werk

über die Arznei- und Giftpflanzen mit; er schrieb allein bzw. zusammen mit KARL HERING erläuternde Texte (KURR 1829; KURR u. HERING 1833).

KURR gehört ferner zu den Findern und Einsendern seltener Pflanzen für die Flora von Württemberg (SCHÜBLER u. MARTENS 1834); die Fundorte liegen u. a. bei seinem Geburtsort Sulzbach an der Murr und in der Umgebung von Stuttgart. Bemerkenswert ist der Fund 1827 von *Bunium bulbocastanum* L. (Knollenkümmel, in der zweiten Aufl. als *Carum Bulbocastanum* bezeichnet) an einem Ackerrand zwischen Fellbach und Rommelshausen – es heißt dazu: „blos einmal gefunden (Kurr)“ (SCHÜBLER u. MARTENS 1834: 196). Die Art ist auch heute nur von wenigen Orten in Baden-Württemberg bekannt (SEBALD et al. 1992). Auch für die zweite Auflage des Werkes (MARTENS u. KEMMLER 1872) lieferte KURR weitere Fundorte, so z. B. von *Orobanche ramosa* bei Echterdingen (Abb. 3b).

In KARL FRIEDRICH VOLLRATH HOFFMANN'S Handbuch „Deutschland und seine Bewohner“ von 1834 stammen der geognostische Abschnitt (S. 155–271) und die naturgeschichtliche Abteilung (S. 522–639) von KURR (KURR 1834). Die Ausführungen zum Tierreich bestehen im Wesentlichen aus einer Aufzählung der in Deutschland vorkommenden Arten, geordnet nach Klassen, Ordnungen, Familien und Gattungen. Bei der Beschreibung des Pflanzenreichs (S. 522–536) stehen statistische Angaben im Vordergrund (z. B. werden die Zahlen der Arten in den Familien der Gift-, Arznei-, Küchen- und Gemüsepflanzen, Obstbäume, Beeren und Futterpflanzen aufgelistet). Auch bei den Bänden 1 und 3 von K. F. V. HOFFMANN'S Handbuch „Europa und seine Bewohner“, die 1835 bzw. 1836 erschienen, arbeitete KURR mit. Hier lieferte er einen Überblick über die Geologie und die Minerale der europäischen Gebirge und Länder (KURR 1835a) und eine Darstellung des Pflanzen- und Tierreichs (KURR 1836a). Gerade bei den Ausführungen zur Botanik wird deutlich, dass KURR Zugang zur wissenschaftlichen botanischen Literatur (wohl in der Königlichen Bibliothek Stuttgart oder der Universitätsbibliothek Tübingen) hatte und diese mit großer Sorgfalt gelesen und in seinem Text verwendet hat (auch Werke zur Botanik, die erst 1835 erschienen waren). So gelang es ihm z. B. Zahlenverhältnisse der europäischen Arten, Verhältnisse der Lebensdauern und Farbenverhältnisse für die Floren Europas zu berechnen.

Im Zusammenhang mit der Gründung des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg (1844) spielt die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte und insbesondere deren 12. Jahrestagung 1834 in Stuttgart eine Rolle (KANZ 1994: 69–70). KURR ist hier nicht nur Teilnehmer bei der Mineralogisch-geognostischen Sektion mit dem Präsidenten Prof. CHRISTIAN SAMUEL WEISS (1780–1856) aus Berlin, er fungiert als einer der beiden Sekretäre der Sektion und liefert darüber hinaus an drei Sitzungstagen Beiträge. So zeigte er bei der 2. Sektionssitzung die verbesserte geognostische Relieffkarte von SCHÜBLER, bei der 5. Sitzung einige Petrefakten (z. B. *Palaeotherium*- und *Dinotherium*zähne und bei der 6. Sitzung u. a. „vulkanische“ Gesteine aus dem Hegau, dem Nördlinger Ries [das damals als vulkanisch gedeutet wurde] und der Schwäbischen Alb, „die durch ihre Einschlüsse merkwürdig sind“ (Med. Corr. Blatt 1834: 68, 76–78). Auch

später hat KURR die Jahrestagungen der Gesellschaft besucht, z.B. die Tagungen in Bonn, Mainz (1842), Nürnberg (1845), Wiesbaden, Karlsruhe und Speyer (vgl. 3.2).

1835 wurde KURR Mitglied der Prüfungskommission für Reallehrer und 1836 Ausschussmitglied des Gewerbevereins; über seine diesbezügliche Tätigkeit ist uns nichts bekannt. Dass er 1844 Mitglied des statistisch-topographischen Bureaus wurde und an fast allen Oberamtsbeschreibungen, die zwischen 1845 und 1870 herauskamen, beteiligt war, haben wir in Abschnitt 7 ausführlich dargestellt. Auch dass er von 1844 bis 1856 die geognostisch-paläontologische Sammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde betreute, wurde erwähnt.

1840 beauftragte das Innenministerium das Medizinalkollegium, eine neue Württembergische Landespharmakopöe zu erarbeiten. Nach den Vorstellungen des Medizinalkollegiums sollte dazu eine Kommission aus drei Ärzten, einem Pharmazeuten, einem Chemiker und einem Naturhistoriker gebildet werden (WETENKAMP 2001). Das Medizinalkollegium schlug KURR als Naturhistoriker vor und dessen Mitarbeit wurde vom Innenministerium auch ausdrücklich gewünscht (HStAS E146/2 Bü 1641). Ab 1841 tagte die Kommission wöchentlich und legte 1845 einen Entwurf vor, der von März 1846 bis zum März 1847 in 32 Sitzungen beraten wurde; an 28 Sitzungen, die zeitweise wöchentlich stattfanden, nahm KURR als Ausschussmitglied teil. Schon bei der ersten dieser gut dokumentierten Sitzungen erhielt er den Auftrag, einige „Monographien“ (z.B. zu *Extractum cardui benedicti* [Kardobenedikt-Extrakt] oder *Oleum anthelminthicum Charberti* [Charbert'sches Wurmöl]) auszuarbeiten; außerdem bearbeitete er die naturhistorischen Beschreibungen des ersten Teils der Pharmakopöe, die 1847 erschien – das erste offizielle Arzneibuch in deutscher Sprache in Deutschland. Von den 2000 Gulden des Honorars für die Kommissionsmitglieder erhielt er 370 Gulden.

Über CHRISTIAN GOTTLÖB BARTH, den evangelischen Theologen und Gründer des Calwer Verlags-Vereins, ist viel geschrieben worden. Seine 1836 begründeten „Jugend-Blätter. Monatschrift zur Förderung wahrer Bildung“ (Abb. 12) waren sehr erfolgreich; man kann einzelne Bände heute noch antiquarisch erwerben. KURRS Mitarbeit begann 1849 mit 11 Beiträgen für die Jugend-Blätter und endete erst 1869, ein Jahr vor KURRS Tod. Schon etwas früher trat KURRS Freund, der Nalgolder Apotheker GOTTLIEB HEINRICH ZELLER (der bei jedem seiner vier Söhne als Taufpate eingetragen ist – neben FRANZ FLEISCHER und KURRS Bruder GUSTAV – und für den KURR später den Nekrolog verfasste und vortrug, s. Abschnitt 6) als ständiger Mitarbeiter der Jugend-Blätter auf. ZELLER schrieb zahlreiche Beiträge unter den Rubriken „Mineralogische Unterhaltungen“, „Chemische Unterhaltungen“, „Die Nahrungspflanzen“ und die „Monatlichen Pflanzenbilder“. KURR lieferte für 20 Jahrgänge (1868 erschien kein Beitrag aus seiner Feder) insgesamt 108 Beiträge (siehe Bibliographie) über 19 verschiedene Themen: eine umfangreiche Zoologie (42 Beiträge), 7 Reiseberichte (mit jeweils zwischen 4 und 11 Beiträgen) und 11 kleinere Aufsätze (mit jeweils höchstens zwei Fortsetzungen).

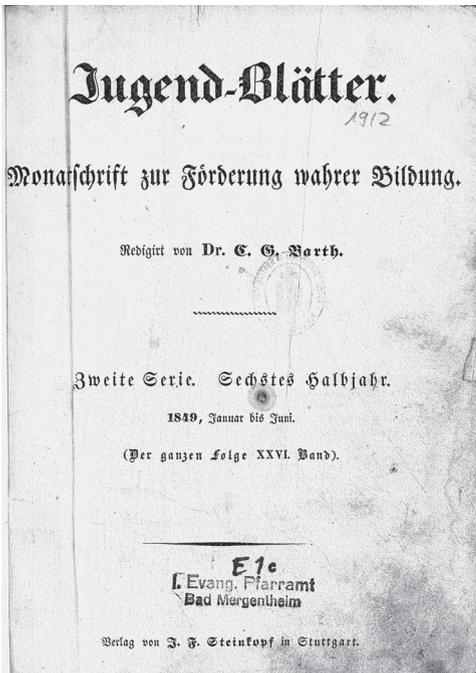


Abb. 12. Deckblatt des 23. Bandes (Januar bis Juni 1849) der Jugend-Blätter, herausgegeben von CHRISTIAN GOTTLÖB BARTH. Aus den Beständen des Landeskirchlichen Archivs der Ev. Landeskirche Württemberg.

Am zahlreichsten sind die Beiträge unter der Überschrift „Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie)“. Auf den Beitrag im Februarheft 1849 folgen 41 Fortsetzungen bis 1869. Als Unterhaltungen im Sinne grob vereinfachender, unterhaltsamer Texte empfinden wir diese Zoologie nicht; eher als Teile eines systematisch aufgebauten Lehrbuchs (auch die lateinischen Namen werden angegeben) mit vielen sorgfältigen Zeichnungen. Hat KURR hier seine Vorlesungsunterlagen zur Zoologie, die er seit 1833 regelmäßig las, zum Druck gebracht?

Die sieben Reiseberichte (Reiseskizzen, Bruchstücke einer Reise, ...) verteilen sich auf 49 Beiträge.

(1) „Bruchstücke aus dem Tagebuche einer naturhistorischen Reise nach Norwegen“ (KURR 1849d, 1850e); hier beschreibt KURR in 6 Folgen auf 82 Spalten seine botanisch-mineralogische Reise von 1828 für den Esslinger Reiseverein (s. 2.2), wobei er wohl auf Tagebucheinträge zurück greift.

(2) „Ein Besuch im sächsischen Erzgebirge“ (KURR 1854c, 1855c) bezieht sich auf eine Reise im Jahr 1854 (s. 3.2).

(3) „Ein Besuch zu Paris während der Industrie-Ausstellung 1855“ (Kurr 1856f).

(4) „Eine Reise nach Rom und Neapel im Herbst 1857“ (1858b, 1859e). Diese Reiseskizzen und die Reisestudien aus den Alpen (6) sind mit jeweils 11 Folgen auf etwa 160 Spalten (d. h. etwa 80 Seiten) die umfangreichsten Berichte. KURR reiste mit dem Freund FRANZ FLEISCHER und dem Apotheker F. A. MÜLLER (s. 2.2).

(5) Auf einen Kuraufenthalt in der Schweiz gehen die Reisestudien „Bad Stachelberg im Kanton Glarus“ (KURR 1861d) zurück (s. 2.4).

(6) „Die Alpen. Geographische und naturhistorische Reisestudien“ (KURR 1862d, 1863e, 1864b) stellen zugleich eine Einführung in die Alpengeologie dar. Nach den mittleren Alpen (Jungfrauette mit Ersteigung des Faulhorns vom Briener See aus), den Ostalpen (mit Besuch von Graz, Laibach, der Quecksilberbergwerke von Idria und der Adelsberger Grotten) werden in der 6. Folge Schnee, Eis und Moränen, in der nächsten Folge die Gewässer, dann auch Flora und Fauna behandelt.

(7) Die „Reiseskizzen aus Oberitalien“ (KURR 1866b, 1867c) knüpfen an die erste größere Reise KURRS vom Herbst 1826 an, die von Ulm über München, Bozen, Trient, Padua u. a. nach Venedig führte (s. 2.2).

Unter den 11 kleineren Aufsätzen sind zunächst 5 geologische Themen aufzulisten:

„Die Steinsalzgruben in der Kirgisenstepe“ (KURR 1850f); „Der Asphalt-See auf Trinidad“ (KURR 1856e); „Erdbeben und Vulkane“ (KURR 1857d); „Vulkanische Erscheinungen“ (KURR 1857e) und „Über Steinregen und Meteorsteine“ (KURR 1860b). Drei Aufsätze ordnen wir der Biologie zu: „Monatliche Pflanzenbilder. September. Die Dahlie“ (KURR 1851f) – hier ist KURR wohl für seinen Freund ZELLER, der auf diese Themenreihe abonniert war, eingesprungen; „Über Meeresbewohner und Aquarien“ (KURR 1860c); „Die zoologischen Gärten“ (KURR 1865c), eine Zusammenfassung der Eindrücke aus vielen besuchten zoologischen Gärten (u. a. in Paris: Jardin des Plantes; London Zoo in Regent's Park; Berlin, Wien, Frankfurt a. M.) zusammen. Autobiographisch ist der erste Beitrag für die Jugendblätter, „Der Beruf“ (KURR 1849b); zur Archäologie gehören „Die Pfahlbauten der Schweiz“ (KURR 1864c) und ganz anderer Art ist der Aufsatz „Das Weizenkorn und die Weinbeere. Eine Parabel“ (KURR 1861c).

Von 1861 bis 1866 wirkte KURR als Vorsitzender („Vorstand“) der „Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg“ und von 1861 bis 1863 zugleich als Vorstand des „Württembergischen Weinbau-Aktienvereins“ (HACHENBERGER 1999a und 1999b). Die erstgenannte Gesellschaft war 1825 gegründet worden; aus ihr ging der heute noch bestehende „Weinbauverband Württemberg e. V.“ mit Sitz in Weinsberg hervor. Als Ableger gründete die Gesellschaft für die Weinverbesserung 1828 den „Württembergischen Weinbau-Aktienverein“, aus dessen Mitteln man Weinberge ankaufte und als Musterweinberge bewirtschaftete. Um 1860 sah man diese Aufgaben als erfüllt an und beschloss, die Weinberge wieder zu verkaufen und den Aktienverein, der immerhin ein Einlagekapital von 15100 Gulden aufwies, aufzulösen. KURR hatte damit neben den Vorstandsgeschäften der Gesellschaft für die Weinverbesserung auch die Liquidation des Aktienvereins zu besorgen.

9. BIBLIOGRAPHIE JOHANN GOTTLÖB KURR

Wir haben versucht, alle Veröffentlichungen KURRS ausfindig zu machen und hier aufzulisten. Dabei werden die Beiträge zu den württembergischen Oberamtsbeschreibungen und die Aufsätze, Vortragsmitschriften und Rechenschaftsberichte in den Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg einzeln aufgeführt, während die Aufsätze in den Jugend-Blättern von 1849 bis 1869 (herausgegeben von C. G. BARTH [später von H. GUNDELT u. a. fortgeführt]: Jugend-Blätter. Monatschrift zur Förderung wahrer Bildung; Stuttgart, Steinkopf), zitiert als JB, oft aus vielen Fortsetzungen bestehend, zusammenfassend jahrgangsweise angegeben werden. Zur Vereinfachung zitieren wir die Oberamtsbeschreibungen ohne Angabe des Herausgebers (Königliches statistisch-topographisches Bureau). Zwischen 1832 (als KURR seine Dissertation drucken ließ) und 1870 (dem Todesjahr) zählen wir 112 Titel (darunter auch die Übersetzungen ins Englische und Französische und neue Auflagen). Acht der vielen Arbeiten für die Oberamtsbeschreibungen hat KURR zusammen mit PAULUS verfasst, eine weitere Arbeit zusammen mit FEHLING. Für 1837 bis 1843 und für 1846 findet sich keine Veröffentlichung, während in den Jahren 1850, 1851, 1856, 1862 und 1863 sechs oder mehr Veröffentlichungen zu vermerken sind.

KURR, J. G. (1829?): [Erläuternder Text]. – In: J. G. MANN (Hrsg.): Deutschlands gefährlichste Giftpflanzen, mit erläuterndem Texte, worin ihre Wirkungsart und die wirksamsten Hilfsmittel bei Vergiftungen angegeben sind, nebst einer leichtfaßlichen Einleitung in die Pflanzenkunde; Stuttgart (Kornicker). [Die Angabe, dass KURR zu diesem Werk den Text verfasst habe, beruht auf FLEISCHER (1871: 46), der – wohl irrtümlich – als Buchtitel „Deutschlands wichtigste Giftpflanzen“ angibt].

KURR, J. G. (1832): Untersuchungen über die Bedeutung der Nektarien in den Blumen auf eigene Beobachtungen und Versuche gegründet. 152 S.; Dissertation; Stuttgart (Henne).

KURR, J. G. (1833): Untersuchungen über die Bedeutung der Nektarien in den Blumen auf eigene Beobachtungen und Versuche gegründet. 150 S.; Stuttgart (Henne). [Selbständige Publikation der Dissertation KURR 1832].

KURR, J. G. u. K. HERING (1833): [Erläuternder Text]. – In: J. G. MANN (Hrsg.): Die auslaendischen Arzeney-Pflanzen. Stuttgart (Brodhag). [Die Angabe, dass KURR zusammen mit KARL HERING zu diesem Werk den Text verfasst habe, beruht auf FLEISCHER (1871: 46), der hier als Buchtitel „Joh. Gottlob {richtig: Gottlieb} Mann's deutsche und ausländische Arzneipflanzen“ angibt, erschienen im Selbstverlag des Verfassers].

KURR, J. G. (1834): Geognostische Übersicht; Geologische Fragmente in Beziehung auf die deutschen Gebirge; Viertes Hauptstück. Naturerzeugnisse. – In: HOFFMANN, K. F. V. (Hrsg.): Deutschland und seine Bewohner; ein Handbuch der Vaterlandskunde für alle Stände. Erster Theil, Deutschland im Allgemeinen enthaltend: 155–271; 522–639. Stuttgart (Hoffmann).

[Als Einzeldrucke: (1) Geognostische Übersicht der deutschen Gebirge; (2) Deutschlands Pflanzen und Thierreich; Stuttgart 1834].

KURR, J. G. (1835a): Geognostische Beschaffenheit und Mineralreichthum der Haupt-

gebirge Europa's und ihrer Länderbezirke; Geologischer Rückblick auf Europa. – In: HOFFMANN, K. F. V. (Hrsg.): Europa und seine Bewohner. Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände. Erster Band, enthält: Boden und Geognosie, oder das Land: 197–363. Stuttgart und Leipzig (Scheible). [Als Einzeldruck Geognosie und Mineralreichthum der Hauptgebirge Europa's und ihrer Länderbezirke; Stuttgart 1935 (C. Hoffmann)].

KURR, J. G. (1835b): Naturgeschichte schädlicher Thiere. – In: Putsche, C. W. E. (Hrsg.): Allgemeine Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, Teil 14 und 15 [Suppl. 1 und 2]; Leipzig (Baumgärtner).

KURR, J. G. (1836a): Das Pflanzenreich. Das Thierreich. – In: HOFFMANN, K. F. V. (Hrsg.): Europa und seine Bewohner. Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände. 3. Band: Europa's Naturerzeugnisse und Bewohner: 3–176; 197–370. Leipzig und Stuttgart (Scheible). [Als Einzeldruck: Übersicht der geographischen Verbreitung des Pflanzen- und Thierreichs in Europa; Leipzig und Stuttgart (Scheible)].

KURR, J. G. (1836b): Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie. Ein Lehr- und Handbuch für Ökonomen und Gewerbsmänner, sowie für Polytechnische, Real-, Gewerbs-, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalten. [1. Aufl.] 433 S.; Leipzig (Baumgärtner).

KURR, J. G. (1836c): Naturgeschichte schädlicher Thiere. – In: Putsche, C. W. E. (Hrsg.): Allgemeine Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, Teil 16 [Suppl. 3]; Leipzig (Baumgärtner).

KURR, J. G. (1844): Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie. Ein Lehr- und Handbuch für Ökonomen und Gewerbsmänner, sowie für Polytechnische, Real-, Gewerbs-, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalten. 2. Aufl.; 619 S.; Leipzig (Baumgärtner).

KURR, J. G. (1845a): Beiträge zur fossilen Flora der Juraformation Württembergs. – In: Einladungs-Schrift zu der Feier des Geburtstagsfestes S. Majestät des Königs von Württemberg in der königl. polytechnischen Schule zu Stuttgart den 27. September 1845: 1–19; Stuttgart (Guttenberg). [Als Einzelschrift Stuttgart 1846 (Beck & Fränkel)].

KURR, J. G. (1845b): Über einige weniger bekannte Gebirgsarten des Schwarzwaldes (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 1: 155–157.

KURR, J. G. (1845c): Über einige Belemniten Württembergs. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 1: 233–235.

KURR, J. G. (1845d): Geognostische Verhältnisse; Pflanzen- und Thierreich. – In: Beschreibung des Oberamts Esslingen: 20–33; Stuttgart und Tübingen (Cotta).

KURR, J. G. (1845e): Natürliche Beschaffenheit des Bezirks. – In: Beschreibung des Oberamts Welzheim: 2–29; Stuttgart und Tübingen (Cotta).

KURR, J. G. (1847a): Über die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens von Steinkohlen in Württemberg (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 2: 170–173.

KURR, J. G. (1847b): Rechenschaftsbericht. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 3: 137–141.

KURR, J. G. (1847c): Natürliche Beschaffenheit. – In: Beschreibung des Oberamts Hall: 4–34; Stuttgart und Tübingen (Cotta).

KURR, J. G. (1847d): Natürliche Beschaffenheit. – In: Beschreibung des Oberamts Gerabronn: 6–31; Stuttgart und Tübingen (Cotta).

- KURR, J. G. (1848): Natürliche Beschaffenheit. – In: Beschreibung des Oberamts Nürtingen: 3–37; Stuttgart und Tübingen (Cotta).
- KURR, J. G. (1849a): Zur Geologie der Triasformation in Württemberg und des Steinsalzes im Besonderen. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 4: 1–17.
- KURR, J. G. (1849b): Der Beruf. JB Bd. 26: Sp. 2–12.
- KURR, J. G. (1849c): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Einleitendes und Allgemeines. JB Bd. 26: Sp. 82–104; 209–238; 303–320; 427–440; Bd. 27: Sp. 139–150; 266–280.
- KURR, J. G. (1849d): Bruchstücke aus dem Tagebuche einer naturhistorischen Reise nach Norwegen. JB Bd. 26: Sp. 169–180; 286–302; Bd. 27: Sp. 7–22; 450–466.
- KURR, J. G. (1850a): Untersuchungen der Gebirgsarten durch das Lötrohr (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 6: 143–148.
- KURR, J. G. (1850b): Lage und Umfang; Natürliche Beschaffenheit; Einwohner. – In: Beschreibung des Oberamts Waiblingen: 1–42; Stuttgart und Tübingen (Cotta).
- KURR, J. G. (1850c): Luft und Witterung; Gesundheitszustand. – In: Beschreibung des Oberamts Böblingen: 23–25; 43–44; Stuttgart und Tübingen (Cotta).
- KURR, J. G. (1850d): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 28: Sp. 70–76; Bd. 29: Sp. 391–398.
- KURR, J. G. (1850e): Bruchstücke aus dem Tagebuche einer naturhistorischen Reise nach Norwegen. Fortsetzungen. JB Bd. 28: Sp. 131–144; 293–304.
- KURR, J. G. (1850f): Die Steinsalzgruben in der Kirgisenstepppe. JB Bd. 29: Sp. 197–202.
- KURR, J. G. (1851a): Über die Entstehung des Flözgebirges. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 7: 247–263.
- KURR, J. G. (1851b): Natürliche Beschaffenheit. – In: Beschreibung des Oberamts Stuttgart Amt: 3–35; Stuttgart (Müller).
- KURR, J. G. (1851c): Lage und Umfang; Natürliche Beschaffenheit. – In: Beschreibung des Oberamts Schorndorf: 1–20; Stuttgart (Müller).
- KURR, J. G. (1851d): Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie. Ein Lehr- und Handbuch für Ökonomen und Gewerbsmänner, sowie für Polytechnische, Real-, Gewerbs-, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalten. 3. verm. Aufl.; 662 S. Leipzig (Baumgärtner).
- KURR, J. G. (1851e): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 30: Sp. 187–206; 291–302; 351–370; 455–472; Bd. 31: Sp. 99–114; 267–274; 412–426.
- KURR, J. G. (1851f): Monatliche Pflanzenbilder. September. Die Dahlia. JB Bd. 31: Sp. 163–166.
- KURR, J. G. (1852a): Rechenschaftsbericht. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 1: 155–157.
- KURR, J. G. (1852b): Boden; Luft und Witterung; Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien; Pflanzen- und Thierreich. – In: Beschreibung des Oberamts Gaildorf: 16–27; Stuttgart (Müller).
- KURR, J. G. (1852c): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 32: Sp. 131–146; 279–298; 433–448; Bd. 33: Sp. 127–142; 287–302.

- KURR, J. G. (1853a): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 34: Sp. 54–74; 222–234; 343–360; Bd. 35: Sp. 47–64; 213–226; 363–382.
- KURR, J. G. u. K. E. PAULUS (1853): Lage und Umfang; Natürliche Beschaffenheit. – In: Beschreibung des Oberamts Besigheim: 1–13; Stuttgart (Müller).
- KURR, J. G. (1854a): [Beteiligung an der Durchsicht der Beschreibung des Oberamts Aalen; Stuttgart (Müller)].
- KURR, J. G. (1854b): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 36: Sp. 42–60; 270–292; 443–462.
- KURR, J. G. (1854c): Ein Besuch im sächsischen Erzgebirge. JB Bd. 37: Sp. 282–296; 459–468.
- KURR, J. G. (1855a): Nekrolog Bergrath Dr. Hehl und Nekrolog Inspektor v. Fleischmann. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 11: 57–61.
- KURR, J. G. (1855b): [„Wesentliche Mitwirkung bei den naturwissenschaftlichen Beiträgen“] – In: Beschreibung des Oberamts Herrenberg: 3–27; Stuttgart (Hallberger).
- KURR, J. G. (1855c): Ein Besuch im sächsischen Erzgebirge. Fortsetzungen. JB Bd. 38: Sp. 62–68; 294–302; 347–360; Bd. 39, Sp. 31–50.
- KURR, J. G. (1856a): Über einige Land- und Süßwasserconchylien der Tertiärformation Oberschwabens (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 12: 38–43.
- KURR, J. G. (1856b): Luft und Witterung. Gesundheitszustand. – In: Beschreibung des Oberamts Laupheim: 21; 36–38; Stuttgart (Hallberger).
- KURR, J. G. (1856c): [Mitwirkung bei den naturwissenschaftlichen Beiträgen]. – In: Beschreibung des Stadtdirections-Bezirk Stuttgart: 2–61; Stuttgart (Hallberger).
- KURR, J. G. (1856d): Luft und Witterung; Gesundheitszustand. – In: Beschreibung des Oberamts Vaihingen: 13–14; 30–31; Stuttgart (Hallberger).
- KURR, J. G. (1856e): Der Asphalt-See auf Trinidad. JB Bd. 40: Sp. 54–60.
- KURR, J. G. (1856f): Ein Besuch zu Paris während der Industrie-Ausstellung 1855. JB Bd. 40, Sp. 98–116; 302–316; 335–350; 447–460.
- KURR, J. G. (1856g): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 41: Sp. 206–218; 449–460.
- KURR, J. G. u. H. FEHLING (1856): Untersuchung fossiler Fischzähne von unbekannter Abstammung (kleine Mittheilung). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 12: 118–119.
- KURR, J. G. (1857a): Nekrolog auf Oberamtsarzt Dr. v. Steudel. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 13: 17–24.
- KURR, J. G. (1857b): Über bohrende Meerthiere und Röhrenbildungen in Gesteinen (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 14: 43–50.
- KURR, J. G. (1857c): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzung. JB Bd. 42: Sp. 148–158.
- KURR, J. G. (1857d): Erdbeben und Vulkane. JB Bd. 42: Sp. 245–256.
- KURR, J. G. (1857e): Vulkanische Erscheinungen. JB Bd. 43: Sp. 22–38.
- KURR, J. G. (1858a): Das Mineralreich in Bildern. Naturhistorisch-technische Beschreibung und Abbildung der wichtigsten Minerale. 78 S. Stuttgart und Esslingen (Schreiber und Schill).
- KURR, J. G. (1858b): Eine Reise nach Rom und Neapel im Herbst 1857. JB Bd. 45: Sp. 19–32; 101–118; 179–192; 259–270; 333–342; 459–470.
- KURR, J. G. (1859a): The Mineral Kingdom. With coloured illustrations of the most im-

portant minerals, rocks, and petrifications. [Übersetzt aus dem Deutschen]. 70 S.; Edinburgh (Edmonston and Doublas).

KURR, J. G. (1859b): Album de Minéralogie. [Übersetzt aus dem Deutschen]; Paris (Didot).

KURR, J. G. (1859c): Nekrolog des verstorbenen Grafen v. Seckendorf. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 15: 28–31.

KURR, J. G. (1859d): Luft und Witterung; Gesundheitszustand. – In: Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg: 15;30–33; Stuttgart (Aue).

KURR, J. G. (1859e): Eine Reise nach Rom und Neapel im Herbst 1857. Fortsetzungen. JB Bd. 46: Sp. 215–234; 379–392; 449–464; Bd. 47: Sp. 51–68; 83–96.

KURR, J. G. (1860a): Über die Mittel, welche die Natur benützt, um die Erhaltung der Species im Pflanzenreich zu sichern (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 16: 54–59.

KURR, J. G. (1860b): Über Steinregen und Meteorsteine. JB Bd. 48: Sp. 51–66; 141–148; 161–184.

KURR, J. G. (1860c): Über Meeresbewohner und Aquarien. JB Bd. 49: Sp. 81–102; 201–210.

KURR, J. G. u. K. E. PAULUS (1860): Naturhistorische Verhältnisse. – In: Beschreibung des Oberamts Calw: 1–42; Stuttgart (Aue).

KURR, J. G. (1861a): Nekrolog des Professor Dr. Hochstetter zu Esslingen und Nekrolog des Apothekers Weismann zu Stuttgart. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 17: 34–43.

KURR, J. G. (1861b): Über die Bevölkerung der Meere in verschiedenen Zonen oder Tiefen (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 17: 43–47.

KURR, J. G. (1861c): Das Waizenkorn und die Weinbeere. Eine Parabel. JB Bd. 50: Sp. 15–28; 113–118.

KURR, J. G. (1861d): Bad Stachelberg im Kanton Glarus. JB Bd. 50: Sp. 182–190; 307–316; 349–368; Bd. 51: Sp. 59–68; 287–300; 385–400.

KURR, J. G. und K. E. PAULUS (1861): Naturhistorische Verhältnisse. – In: Beschreibung des Oberamts Neuenbürg: 1–36; Stuttgart (Aue).

KURR, J. G. (1862a): Nekrolog des Herzogs Paul Wilhelm Friedrich von Württemberg. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 18: 20–24.

KURR, J. G. (1862b): Über den sogenannten Muschelkalk, welcher in Ostindien beim Betelkauen verwendet wird (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 18: 30–32.

KURR, J. G. (1862c): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 52: Sp. 63–72; 115–128; 265–276; 419–428.

KURR, J. G. (1862d): Die Alpen. Geographische und naturhistorische Reisetudein. JB Bd. 53: Sp. 241–260; 347–360.

KURR, J. G. u. K. E. PAULUS (1862a): Naturhistorische Verhältnisse. – In: Beschreibung des Oberamts Nagold: 1–29; Stuttgart (Aue).

KURR, J. G. und K. E. PAULUS (1862b): Naturhistorische Verhältnisse. – In: Beschreibung des Oberamts Weinsberg: 1–37; Stuttgart (Aue).

KURR, J. G. (1863a): Nekrolog des Bergraths v. Schübler. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 19: 40–45.

KURR, J. G. (1863b): Über den letzten Ausbruch des Vesuv im December 1861 (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 19: 45–47.

- KURR, J. G. (1863c): Zur Flora von Württemberg (kleinere Mittheilung). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 19: 108–109.
- KURR, J. G. (1863d): Die Fauna oder Thierbevölkerung des Landes. – In: K. Statistisch-Topographisches Bureau (Hrsg.): Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat: 280–304, Stuttgart (Nitzschke).
- KURR, J. G. (1863e): Die Alpen. Geographische und naturhistorische Reisestudien. Fortsetzung. JB Bd. 54: Sp. 33–46; 185–200; 443–460; Bd. 55: Sp. 135–148; 377–392.
- KURR, J. G. u. K. E. PAULUS (1863): Naturhistorische Verhältnisse. – In: Beschreibung des Oberamts Sulz: 1–30; Stuttgart (Aue).
- KURR, J. G. (1864a): Nekrolog des Dr. Christian Gottlieb v. Barth in Calw. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 20: 19–24.
- KURR, J. G. (1864b): Die Alpen. Geographische und naturhistorische Reisestudien. Fortsetzungen. JB Bd. 56: Sp. 103–116; 287–306; 465–468; Bd. 57: Sp. 27–42.
- KURR, J. G. (1864c): Die Pfahlbauten der Schweiz. JB Bd. 57: Sp. 235–240; 277–286.
- KURR, J. G. (1865a): Nekrolog des Dr. Gottlieb Heinrich Zeller in Nagold. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 21: 50–54.
- KURR, J. G. (1865b): Über die historische Bedeutung gewisser Pflanzen in der Umgebung von Stuttgart (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 21: 59–66.
- KURR, J. G. (1865c): Die zoologischen Gärten. JB Bd. 58: Sp. 67–78; 295–306.
- KURR, J. G. (1865d): Atlas extrait de l'album de minéralogie. 8 S.; Paris (Didot).
- KURR, J. G. u. K. E. PAULUS (1865): Naturhistorische Verhältnisse [ohne den Abschnitt „Luft und Witterung“] – In: Beschreibung des Oberamts Oehringen: 1–13; 18–25; Stuttgart (Lindemann).
- KURR, J. G. (1866a): Über die Flora von Labrador (kurze Inhaltsangabe). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 22: 44.
- KURR, J. G. (1866b): Reiseskizzen aus Oberitalien. JB Bd. 60: Sp. 154–160; 201–208; Bd. 61: 299–314.
- KURR, J. G. (1866c): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzungen. JB Bd. 60: Sp. 315–320; 463–466; Bd. 61: 152–160; 425–432.
- KURR, J. G. u. K. E. PAULUS (1866): Naturhistorische Verhältnisse. – In: Beschreibung des Oberamts Marbach: 1–33; Stuttgart (Lindemann).
- KURR, J. G. (1867a): Nekrolog des Professor Dr. Albert Oppel und Nekrolog des Obermedicinalraths Dr. Georg Friedrich v. Jäger. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 23: 26–38.
- KURR, J. G. (1867b): Über die Abnahme der Singvögel im südwestlichen Deutschland (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 23: 75–76.
- KURR, J. G. (1867c): Reiseskizzen aus Oberitalien. Fortsetzungen. JB Bd. 62: Sp. 147–160; 307–318.
- KURR, J. G. (1867d): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzung. JB Bd. 62: Sp. 401–414.
- KURR, J. G. (1868a): Über die Vorkommnisse vom Erdöl und Ozokerit in Gallizien (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 24: 54–55.
- KURR, J. G. (1868b): Über Zeitverhältnisse, Jahreszeiten, Witterungs- und Erschütterungs-

phänomene aus der Vorzeit (Vortragsmitschrift). – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 24: 55–61.

KURR, J. G. (1868c): Pflanzen- und Thierreich. – In: Beschreibung des Oberamts Oberndorf: 43–48; Stuttgart (Lindemann).

KURR, J. G. (1869a): Das Mineralreich in Bildern. Naturhistorisch-technische Beschreibung und Abbildung der wichtigsten Minerale. 2., wohlfeilere Auflage. 63 S. Esslingen (Schreiber).

[Nachdruck 1871, 1874 und 1875; 64 S. Esslingen (Schreiber)].

KURR, J. G. (1869b): Mineralogy illustrated. 2d edition. Boston (Urbino).

KURR, J. G. (1869c): Unterhaltungen aus der Naturgeschichte der Thiere (Zoologie). Fortsetzung. JB Bd. 66: Sp. 263–278.

KURR, J. G. (1870a): Nekrolog des Prof. Dr. Schönbein in Basel. – Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 26: 56–61.

KURR, J. G. (1870b): Pflanzen- und Thierreich. – In: Beschreibung des Oberamts Gmünd: 47–54; Stuttgart (Lindemann).

KURR, J. G. u. **A. KENNGOTT** (1878): Das Mineralreich in Bildern. Naturhistorisch-technische Beschreibung und Abbildung der wichtigsten Minerale von Dr. J. G. v. Kurr. Dritte Auflage. Bearbeitet von Dr. A. Kenngott (Zürich). 65 S., 490 Abb. auf 24 Tafeln; Esslingen (Schreiber). [Nachdruck 1884 Esslingen (Schreiber)].

KURR als Übersetzer

BEUDANT, F. S., H. MILNE-EDWARDS u. **A. v. JUSSIEU** (1848b): Populäre Naturgeschichte der drei Reiche, für den öffentlichen und Privatunterricht. Vollständig in drei Bänden. Zweite, durchaus verbesserte deutsche Ausgabe; Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler). [2. billiger Abdruck 1858; Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler)].

Band 2: **F. S. BEUDANT**: Die Mineralogie und Geologie. Übersetzt von J. G. Kurr. 720 S. [Teildruck der Mineralogie, 311 S.; Stuttgart 1852 (Rieger)].

Band 3: **A. v. JUSSIEU**: Die Botanik. Übersetzt von J. G. Kurr. 692 S.

10. DANK

Für bereitwillig erteilte Auskünfte gilt unser herzlicher Dank den Herren **M. ENGELHARDT**, **K.-P. KELBER**, **OStDir Dr. G. OLBERT**, **Dr. G. SCHWEIGERT**, **Prof. Dr. S. SEYBOLD** und **Dr. M. WARTH**; **Herrn ENGELHARDT** und **Herrn SCHWEIGERT** sowie **Herrn Dr. S. STUTZ** ferner für die Erstellung von Abbildungsvorlagen.

11. ANHANG

KURRS Sammlung, 1854 der Polytechnischen Schule zum Kauf angeboten
(StAL E 202 Bü 939)

Angebot von **KURR**:

„1) Krystalsammlung.

400 Nummern à 30 [Kreuzer]

200 f.

2) Oryktognost. Sammlung.

a) Handstücke in den Glasschränken

800 Stück à 1f. 30	1200 f.
b) Mineralien in den Schubladen	
1740 Stück à 20. [Kreuzer]	580 f.
3) Petrefaktensammlung.	
1429 Nummern à 40.	950 f.
4) Geognostische Sammlung	
a) Felsarten mit Petrefakten	
2348 Stück à 15.	587 f.
b) Handstücke ohne Petrefakten	
572 Stück à 6.	57 f. 12.
<hr/>	
	3574 f. 12.“

Es wurde ferner ein Katalog übergeben, in dem wohl die übergebenen Objekte aufgelistet waren.

1. Kristallsammlung	357 Nummern	500 Stück
2. Mineralogische Sammlung	Schaustücke 795 Nummern	
	in den Schubladen 1793 Nummern	
3. Petrefaktensammlung	Schaustücke 945 Nummern	
	in den Schubladen 750 Nummern	
4. Geognostische Sammlung	2671 Nummern	3000 Stück.

Bericht der Reise in den Harz und nach Hannover

(StAL E 202 Bü 873)

„Stuttgart, den 17. August 1857.

Bericht des Prof. D. v. Kurr über die Resultate seiner in den letzten Sommerferien ausgeführten Reise an den Harz und nach Hannover.

Königlicher Studienrath!

Indem der gehorsamst Unterzeichnete für den zu Ausführung der neben erwähnten Reise gnädigst angewiesenen Kostenbeitrag seinen geziemenden Dank ausspricht, glaubt er sich verpflichtet, über diejenigen der Ergebnisse, welche höheren Orts von Interesse sein könnten, in gedrängter Kürze zu geneigter Mittheilung an das hohe Ministerium für Kirchen- und Schulwesen hiermit berichten zu sollen.

Nach kürzerem Verweilen in den Universitätsstädten: Heidelberg, Gießen, Marburg und Göttingen, wo namentlich die naturhistorischen Sammlungen besichtigt und die mit diesen Fächern beauftragten Professoren besucht wurden, verweilte der Unterzeichnete zunächst längere Zeit in der Bergstadt Clausthal, um die dortige Bergschule, die Berg- und Hüttenwerke, welche die Silber-, Blei- und Kupfererze verhütten, sowie die geologischen Verhältnisse der Umgebung näher kennen zu lernen, wobei ihm die betreffenden Lehrer und Bergbeamten auf das Zuvorkommendste behilflich waren. Die Bergschule bildet hauptsächlich ältere Schüler von 19–24 Jahren zu praktischen Berg- und Hüttenleuten heran, welche die nöthigen mathematischen Vorkenntnisse auf polytechnischen oder ähnlichen Anstalten sich bereits erworben haben. Dieselben erhalten Unterricht

in Mineralogie und Geognosie, allgemeiner und technischer Chemie, chemischer Probierkunst, im Bergbau, der Markscheidekunst und Probierkunde, sodann in der eigentlichen Hüttenkunde, im Bergrecht u. s. w., so zwar, daß Bergbau und Hüttenkunde in der Regel geschieden sind und der Unterricht in beiden Zweigen, soweit er mit der Praxis zusammenhängt, von einem Praktiker des Berg- oder Hüttenfaches ertheilt wird. Damit ist von Zeit zu Zeit der Besuch der benachbarten Gruben und Werke verbunden und nach Beendigung der wissenschaftlichen Studien können die Zöglinge auf Gruben oder Hütten längere Zeit praktizieren. Nach Allem, das der Unterzeichnete theils gesehen, theils gehört hat, ließe sich in unserer, von Hütten- und Grubenbetrieb so entfernten Stadt, ein derartiger praktisch-technischer Unterricht noch nicht mit erheblichem Nutzen einführen, selbst wenn er von einem Techniker gegeben würde. Haben aber einmal unsere Zöglinge den für sie geeigneten Unterricht, wie ihn unsere Anstalt darbietet, gut benützt, so kann es nicht fehlen, daß sie, einmal in die Praxis getreten, sich bald das Weitere technisch-Praktische aneignen, wie dieß auch bisherige Erfahrung gelehrt hat, und zwar um so mehr, wenn die Lehrer selbst die nöthigen Kenntnisse von jenem Betrieb besitzen.

Der Besuch der Berg- und Hüttenwerke zu Andreasberg, Altenau, Rübeland, Ocker und Goslar, welcher hierauf folgte, so wie der Sammlungen und botanischen Gärten zu Bremen und Hamburg bot nichts dar, was hier näher zu erwähnen wäre.

Von besonderem Interesse war aber für mich die K. polytechnische Schule in Hannover, wo die beiden Direktoren der Anstalt, die Professoren Karmarsch und Dr. Franke aufs Bereitwilligste alles zeigten und mittheilten, was ich zu sehen und zu wissen wünschte. Das Gebäude selbst ist geräumig, hell, und für die Zwecke der Schule trefflich eingerichtet; die Bibliothek wohl viermal so reich als die unserige, die technologische und Modellsammlung ausgezeichnet, nach dem Muster der Wiener eingerichtet, aber weniger ausgedehnt, mehr nach den Bedürfnissen der Schule als der Ostentation bemessen; das Laboratorium und die naturhistorischen Sammlungen stehen den unserigen nach; der erste Direktor Karmarsch lehrt die mechanische Technologie mit großem Beifall und hat in der Regel 60–70 Zuhörer, was zunächst auch mit seiner Persönlichkeit und seinem Eifer für das Fach zusammenhängen mag, aber immerhin alle Beachtung verdient. Er sowohl als Prof. Franke erklärten mir, daß die Schüler viel dabei gewinnen und daß hauptsächlich Fabrikanten und Industrielle daraus großen Nutzen ziehen.

Auf mein Befragen nannte er mir einen ehemaligen Schüler, Herrn Adolf Hörmann, Sohn des Pastors zu Klein-Möhren in Hannover, 25 Jahre alt, als einen Mann, den er mit gutem Gewissen und bester Ueberzeugung für das Lehrfach der Technologie uns empfehlen könnte. Derselbe hat bei ganz guten Schulkenntnissen, die er mitgebracht, 4 Jahre lang unter spezieller Leitung von Karmarsch an der polytechnischen Schule studiert und der Reihe nach die niedere, höhere und angewandte Mathematik, Chemie, Mineralogie und Geognosie, Mechanik, Maschinenlehre und Technologie getrieben, auch in allen diesen Fächern das

Zeugniß erster Klasse, in Technologie, Chemie und praktischer Geometrie „mit Auszeichnung“ erhalten. Karmarsch schildert ihn als soliden, mit Lehrtalent begabten jungen Mann und ist erbötig, ferner in dieser Angelegenheit mitzuwirken, wann es gewünscht wird.

Die Schule hat durchschnittlich 300 Schüler, welche 17–20 Jahre alt eintreten und bloß nachzuweisen haben, daß sie die Fächer mit Nutzen hören können, übrigens viele Freiheit genießen. Die Lehrer erhalten 7[00] – 1200 Thaler Besoldung, die Direktoren bedeutend mehr.

Letztere theilen sich in das Direktorium in der Art, daß Karmarsch die wissenschaftlichen und Studienangelegenheiten, nebst Rechnungswesen, Franke die Disciplin und Korrespondenz sammt Buchführung besorgt. Alle wichtigen Dinge werden von dem Lehrerkollegium berathen und beschlossen. Unfleißige Schüler werden ohne Weiteres ausgewiesen. Die Lektionen werden nach Fächern bezahlt, durchschnittlich 5 Thaler für jedes, die praktische Chemie 15 Thaler jährlich.

Die mechanisch-technologische Sammlung enthält Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreich, sammt den dazu gehörigen Werkzeugen, und füllt 2 geräumige Säle aus. Die chemisch-technologische Sammlung ist abgesondert, dem Lehrer der technischen Chemie übergeben, und enthält auch viel Sehenswerthes, kann sich aber mit der ersteren, einer Schöpfung von Karmarsch, nicht messen. Die Modellsammlung enthält eine Menge ganz neuer und theilweise ausgezeichnete Modelle von Maschinen aller Art in Metall, Holz u. s. w., Öfen u. dgl. Beide werden immerfort bereichert.

Im Allgemeinen habe ich den Eindruck bekommen, daß ein technologischer Unterricht, wie ihn Karmarsch mit solchen Hilfsmitteln erteilt, in jedem Fall nützlich sein muß, daß aber dazu der rechte Mann und ebensolche Hilfsmittel gehören. Will an unserer Anstalt darauf eingegangen werden, so müßte man sich vor allen Dingen des empfohlenen Mannes versichern und ihn zur Beschaffung des nöthigen Materials ermächtigen, wozu in den Ersparnissen der letzten Jahre vorerst die nöthigen Mittel gegeben wären. Da aber für derlei Sammlungen helle und hinlänglich große Räume erfordert werden, so liegt darin ein weiterer Grund zu baldigsten Anträgen an das Königliche Finanzministerium und die hohe Kammer auf Erbauung einer neuen Schule, weil das bisherige Lokal keinen Raum dafür gewährt.

Eh[r]erbietigst

Prof. Dr. Kurr.“

12. LITERATUR UND QUELLEN

Quellen

Archiv der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (ALS): C18: Nachlass CHARLOTTE KURR. Archivzentrum der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. (AUF), Erwin von Steinbach-Stiftung/Nachlass Marie Hart: ESMH.
Bayerische Staatsbibliothek München: Martiusiana II A1 und A2 (1856–1868).

Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLAM): Briefe 2332, 2333, KN 2326.
 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS): E 146, M660.
 Landeskirchliches Archiv Stuttgart (Ev. Landeskirche Württemberg): Kirchenbücher.
 Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL): E 162, E 202, E 203, EL 8703, FL 210.
 Stadtarchiv Stuttgart: Nachlass KURR (1853–1870).
 Universitätsbibliothek Regensburg (ARBG): Regensburgische Botanische Gesellschaft, Neues Archiv, 40, Briefe.

Literatur

ALBERTI, F. V. (1834): Beitrag zu einer Monographie des Bunten Sandsteins, Muschelkalks und Keupers, und die Verbindung dieser Gebilde zu einer Formation. 368 S., 2 Taf.; Stuttgart und Tübingen (Cotta).

BACH, K. J. (1916): Technische Hochschule Stuttgart. – In: BRUNS, V. (Hrsg.): Württemberg unter der Regierung König Wilhelms II.: 439–454; Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt).

BAUR, K. (1970): Der botanische Reiseverein Esslingen. – In: Arbeitsgemeinschaft für reichsstädtische Geschichtsforschung, Denkmalpflege und bürgerschaftliche Bildung (Hrsg.): Esslinger Studien, Bd. 16: 228–266.

BEUDANT, F. S., H. MILNE-EDWARDS u. A. V. JUSSIEU (1841): Cours élémentaire d'histoire naturelle à l'usage des collèges et des maisons d'éducation, rédigé conformément au programme de l'université du 14 septembre 1840. 3 vol. Paris.

BEUDANT, F. S., H. MILNE-EDWARDS u. A. V. JUSSIEU (1845): Populäre Naturgeschichte der drei Reiche – vollständig in einem Bande mit mehr als tausend getreuen Abbildungen. Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von der Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher. 744 S.; Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler).
 Band 1: H. MILNE-EDWARDS: Die Zoologie. Übersetzt von Ludwig Carl.
 Band 2: F. S. BEUDANT: Die Mineralogie und Geologie. Übersetzt von Ludwig Carl.
 Band 3: A. V. JUSSIEU: Die Botanik. Übersetzt von G. Kißling.

BEUDANT, F. S., H. MILNE-EDWARDS u. A. V. JUSSIEU (1848a): Cours élémentaire d'histoire naturelle à l'usage des collèges et des maisons d'éducation, rédigé conformément au programme de l'université du 14 septembre 1840. 3 vol. Paris. 2e édition Paris 1848.

BEUDANT, F. S., H. MILNE-EDWARDS u. A. V. JUSSIEU (1848b): Populäre Naturgeschichte der drei Reiche, für den öffentlichen und Privatunterricht. Vollständig in drei Bänden. Zweite, durchaus verbesserte deutsche Ausgabe; [2. billiger Abdruck 1858].
 Band 1: H. MILNE-EDWARDS: Die Zoologie. Aus dem Französischen neu übersetzt von Gustav Widenmann. 600 S.; Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler).
 Band 2: F. S. BEUDANT: Die Mineralogie und Geologie. Übersetzt von J. G. Kurr. 720 S.; Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler); [Teildruck: Die Mineralogie. 311 S., Stuttgart 1852 (Rieger)].
 Band 3: A. V. JUSSIEU: Die Botanik. Übersetzt von J. G. Kurr. 692 S. Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler).

BUCH, L. V. (1839): Über den Jura in Deutschland. Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften, Berlin, 1837: 49–135.

ENGELHARDT, W. V. (1977): Geschichte der Mineralogie an der Universität Tübingen. – In:

- ENGELHARDT, W. v. u. H. HÖLDER: Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der Universität Tübingen von den Anfängen bis zur Gegenwart: 1–85; Tübingen (Mohr).
- FEST-COMMISSION (1864): Beschreibung der Einweihung des neuen Gebäudes der K. Polytechnischen Schule in Stuttgart, vom 29. September bis 1. Oktober 1864. 47 S.; Stuttgart (Nizschke).
- F[LEISCHER, F. v.] (1870): Nekrolog. Oberstudienrath Prof. Dr. v. Kurr. Schwäbische Kronik, des Schwäbischen Merkurs zweite Abtheilung. I. Blatt: 3079–3080, 29. Oktober 1870; Stuttgart.
- FLEISCHER, F. v. (1871): Nekrolog des Oberstudienraths Professor Dr. v. Kurr. – Jh. Ver. vaterl. Naturkunde in Württemberg, 27: 34–50.
- GEYER, O. F. (1962): Zur Geschichte des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Technischen Hochschule Stuttgart. – In: GEYER, O. F. (Hrsg.): Festschrift Hermann Aldinger: 15–21, Stuttgart.
- GOUBEAU, J. (1979): Die Anfänge der Chemie. – In: VOIGT, J. H. (Hrsg.): Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Universität Stuttgart: 223–240. Stuttgart (Deutsche Verlagsanstalt).
- GÜMBEL, C. W. v. (1883): Kurr. – In: Allgemeine Deutsche Biographie, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 7. Band: 416–417.
- HACHENBERGER, R. (1999a): Verbandschronik von 1825–2000. – In: Weinbauverband Württemberg e. V. (Hrsg.): 1825–2000. 175 Jahre Weinbauverband Württemberg e. V.: 13–76; Weinsberg.
- HACHENBERGER, R. (1999b): Lebensläufe und Kurzbiographien der Vorstände und Präsidenten. – In: Weinbauverband Württemberg e. V. (Hrsg.): 1825–2000. 175 Jahre Weinbauverband Württemberg e. V.: 85–99; Weinsberg.
- HEINTZELER, E. (1918): Das Königin-Katharina-Stift in Stuttgart. Seine Geschichte von 1818 bis 1918; Stuttgart (Metzler).
- HÖLDER, H. (1977): Geschichte der Geologie und Paläontologie an der Universität Tübingen. – In: ENGELHARDT, W. v. u. H. HÖLDER: Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der Universität Tübingen von den Anfängen bis zur Gegenwart: 87–284; Tübingen (Mohr).
- JAHRES-BERICHT (1870): Jahres-Bericht der Kgl. Polytechnischen Schule zu Stuttgart für das Studienjahr 1869–70. 27 S.; Stuttgart (Metzler).
- JAHRES-BERICHT (1871): Jahres-Bericht der Kgl. Polytechnischen Schule zu Stuttgart für das Studienjahr 1870–1871. 58 S.; Stuttgart (Metzler).
- KANZ, K. T. (1994): Das naturwissenschaftliche Vereinswesen in Württemberg vor 1844: Zur Vorgeschichte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. – Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 149: 61–74.
- KANZ, K. T. (2003): Die „Stellung der Akademie zu Württemberg“. Sieben weitere Breife von CARL FRIEDRICH VON KIELMEYER (1765–1844) an CHRISTIAN GOTTFRIED NESS VON ESENBECK (1776–1858), XI. Präsident der Leopoldina. Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 159: 265–282.
- KAPF, C. S. v. (1861): Rede am Grabe der Frau Amalie Charlotte Kurr. – In: Familienpredigten der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Nr. 9947, 8 S.

- KLÖPPING, K.** (1991): Historische Friedhöfe Alt-Stuttgarts. 391 S.; Stuttgart (Klett-Cotta).
- KULL, U.** (1979): Geschichte der Geo- und Biowissenschaften. – In: VOIGT, J. H. (Hrsg.): Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Universität Stuttgart: 277–328; Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt).
- KULL, U.** (1994): Vorwort. Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 149: 5–6.
- KULL, U.** (2005): Die Geschichte des Botanischen Gartens der Universität Stuttgart und seiner Vorgänger. Arbeiten und Mitteilungen aus dem Biologischen Institut der Universität Stuttgart, 38: 99–119.
- LAUTERBORN, R.** (1938): Der Rhein. Naturgeschichte eines deutschen Stromes. Erster Band, Zweite Hälfte. Abteilung II: Der Oberrhein mit den Schwäbischen Neckarlanden. 439 S.; Ludwigshafen am Rhein (Lauterborn).
- LEHMANN, E.** (1951): Schwäbische Apothekergeschlechter in ihrer Beziehung zur Botanik. 219 S.; Stuttgart (Hempe).
- MARTENS, G. v.** u. **C. A. KEMMLER** (1872): Flora von Württemberg und Hohenzollern. Zweite ganz umgearbeitete Auflage der Flora von Württemberg von Schübler und von von Martens. 844 S.; Heilbronn (Scheurlen).
- MED. CORR. BLATT** (1834): Medicinisches Correspondenz-Blatt des Württembergischen Ärztlichen Vereins, hrsg. von J. F. BLUMHARDT, G. DUVERNOY, V. A. RIECKE u. A. SEEGER, Band IV, Nr. 9 und Nr. 10.
- MOORE, J. A.** (1936): The Vascular Anatomy of the Flower in the Papilionaceae Leguminosae II. American Journal of Botany, 23: 349–355.
- PFEIFFER, B.** (1912): Der Hoppenlau-Friedhof in Stuttgart. Neue, erweiterte Ausgabe, 84 S.; Stuttgart (Kohlhammer).
- PLIENINGER, T.** (1834): Beschreibung von Stuttgart hauptsächlich nach seinen naturwissenschaftlichen und medicinischen Verhältnissen; Stuttgart.
- SAUER, A.** (o. J., 1907): Mineralkunde als Einführung in die Lehre vom Stoff der Erdrinde; 249 S. Stuttgart (Franckh).
- SCHÜBLER, G.** u. **G. v. MARTENS** (1834): Flora von Württemberg. 695 S.; Tübingen (Osiander).
- SCHWÄBISCHE KRONIK** (1898): (anonym) Zum Andenken an Oberstudienrath Prof. Dr. von Kurr, geb. 15. Januar 1798. Schwäbische Kronik, des Schwäbischen Merkurs zweite Abteilung. Nr. 11, Mitteilungsblatt: S. 83; Stuttgart.
- SCHWARZMANN, W. F.** (1833): Wegweiser für die Königliche erste Haupt- und Residenzstadt Stuttgart und ihre nächsten ausgezeichneten Umgebungen. Erste Abteilung. 359 S.; Stuttgart (Selbstverlag).
- SCHWARZMANN, W. F.** (1841): Wegweiser für die Königliche erste Haupt- und Residenzstadt Stuttgart und das Königreich Württemberg. 217 S.; Stuttgart (Selbstverlag).
- SEBALD, O., S. SEYBOLD** u. **G. PHILIPPI** (1992): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs; Band 4: Spezieller Teil, Haloragaceae bis Apiaceae; Stuttgart (Ulmer).
- SMETS, E.** (1986): Localization and systematic importance of the floral nectaries in the Magnoliatae (Dicotyledons). Bulletin du Jardin Botanique National de Belgique 56: 51–76
- UNGERER, E.** (1950): Mörikes Aufenthalt in Wermutshausen und Schwäbisch Hall. – Württ. Franken, N.F. 24/25 (1949/50): 237–258.

- VEESENMEYER, E.** (1929): Geschichte der Technischen Hochschule. – In: 100 Jahre Technische Hochschule Stuttgart. Zur Jubiläumsfeier 15.–18. Mai 1929: 7–21; Stuttgart (Technische Hochschule).
- VOIGT, J. H.** (1979): Lehre zwischen Politik und Wirtschaft 1829–1864. Von der Real- und Gewerbeschule zur Polytechnischen Schule. – In: VOIGT, J. H. (Hrsg.): Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Universität Stuttgart: 13–138; Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt).
- WEBER, H.** (1990): 140 Jahre Stratigraphie des Lettenkeupers, aufgezeigt am Kocherleib Schleifrain bei Gaildorf (nördliches Baden-Württemberg). – Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 145: 75–86.
- WEBER, H.** (1992): Frühe Stratigraphie im Lettenkeuper des Hohenloher Landes (nördliches Baden-Württemberg) im 19. Jahrhundert (ALBERTI und KURR). – Jber. Mitt. Oberrhein. Geol. Ver., N.F. 74: 173–190.
- WEBER, H.** (1996): Zur Geschichte des württembergischen Vitriolbergbaus. Aufschluss 47: 49–68.
- WETENKAMP, M.** (2001): Die Entstehungsgeschichte der Württembergischen Landespharmakopöe von 1847 unter besonderer Berücksichtigung der Überarbeitung des Entwurfs von 1845. 168 S.; Tübinger Dissertation.
- WÜRTT. FRANKEN** (1950): Eduard Mörike, der „Steinnarr“. Ein Mörike-Brief aus Bad Mergentheim. – [E. UNGERER?] Württ. Franken N.F. 24/25 (1949/50): 259–260.
- ZWECKBRONNER, G.** (1987): Ingenieurausbildung im Königreich Württemberg. Vorgeschichte, Einrichtung und Ausbau der Technischen Hochschule Stuttgart und ihrer Ingenieurwissenschaften bis 1900 – eine Verknüpfung von Institutions- und Disziplinengeschichte; hrsg. vom Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim. 287 S.; Stuttgart (Theiss).

Anschriften der Verfasser:

Dr. HELLMAR WEBER
Teurerweg 59/1
74523 Schwäbisch Hall
E-mail: hellmar.weber@t-online.de

Prof. Dr. ULRICH KULL
Rütlistr.51
70435 Stuttgart
E-mail: ulrich.kull@bio.uni-stuttgart.de